This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

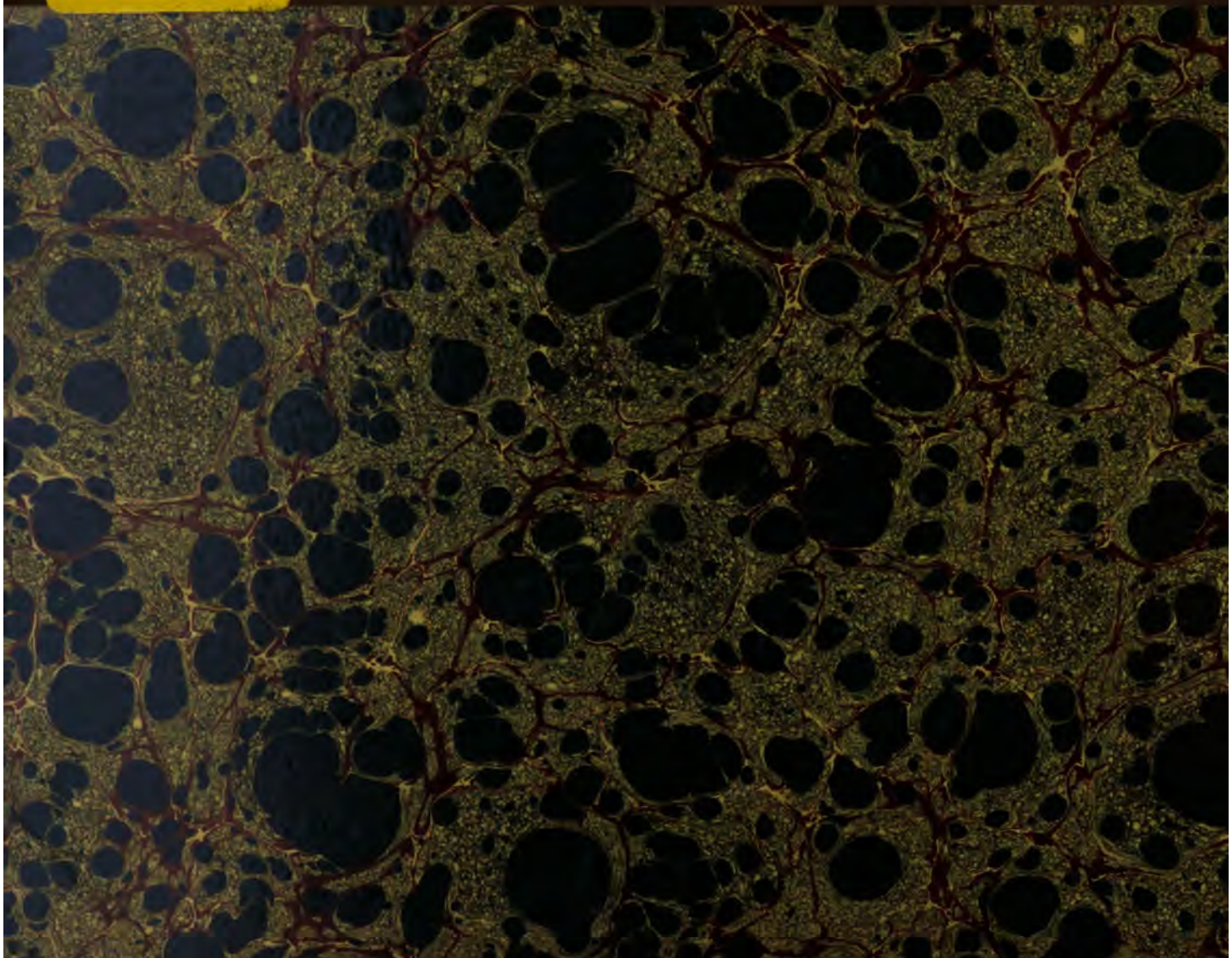
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

YD 26305



Otto Bremer.
20.7.00.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

Otto Bremer.
13.1.00.

Gundel IV Esra.

Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments

mit mehreren Fachgenossen übersetzt und herausgegeben

von

E. Kautzsch.

Separat-Abdruck.

UNIV. OF CALIFORNIA

Freiburg i. B.
Leipzig und Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1899.

Dieser Separat-Abdruck ist im Buchhandel nicht erhältlich.

BS1715
.G8

BREMER

UNIV. OF
CALIFORNIA

4. Das vierte Buch Esra.

von H. Gunkel

Einleitung.

UNIV. OF CALIFORNIA

1. Überſetzungen und Urtext.

Die Überſetzungen. Litteratur: Dillmann in Herzogs PRE² XII, S. 353 ff.; Schürer, Geſch. des jüd. Volkes³ III, S. 246—249; Bensly-James, Fourth book of Ezra, in Robinson, Texts and Studies III, 2 (1895), S. XII ff.

Das Buch iſt erhalten in lateiniſcher, ſyriſcher, äthiopiſcher, zwei arabiſchen und armeniſcher Überſetzung.

1. Lat. Die lat. Überſetzung iſt erhalten in zahlreichen Bibelhandſchriften, auch im Anhang der offiziellen Vulgata. Ältere kritiſche Ausgaben bieten Fabricius, Codex pseudepigraphus Vet. Test. 1723 II, S. 173—307; Sabatier, Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae III, 1749, S. 1069—1084; van der Vlis, Disputatio critica de Ezrae libro apocrypho vulgo quarto dicto 1839; Volkmar, Handb. der Einl. in die Apokryphen, II Abth. 1863; Hilgenfeld, Messias Iudaeorum 1869; Fritzſche, Libri Vet. Test. pseudepigraphi selecti (1871), S. 22—71. — Allen dieſen Ausgaben wie auch dem gedruckten Vulgärtext liegt letztlich nur eine Handſchrift, Cod. Sangermanensis (geſchr. 822, jetzt in der Bibliothèque Nationale) zu Grunde. Dieſen Thatbeſtand hat Gildemeiſter 1865 daraus erſchloſſen, daß die Lücke, die ſich in allen dieſen Texten zwiſchen 7, 35 und 7, 36 findet, im Sangerm. durch Ausſchneiden eines Blattes entſtanden iſt. Den lat. Text der Lücke haben Bensly, Missing fragment of the latin translation of the fourth book of Ezra 1875, nach Cod. Ambianensis (9. Jahrh., jetzt in der Bibliothèque Communale zu Amiens) und Wood, Journal of Philology VII (1877), S. 264—278, aus Cod. Complutensis (9.—10. Jahrh., jetzt in der Bibliothek der Allgem. Univerſität in Madrid) veröffentlicht. Die erſte vollſtändige Ausgabe hat der um das Buch hochverdiente Bensly geliefert, die aus deſſen Nachlaß von James herausgegeben worden iſt in Robinson, Texts and Studies III, 2 (1895). Dieſe Ausgabe ruht auf folgenden Handſchriften:

a) S Sangermanensis,
b) A Ambianensis,
c) C Complutensis,
d) M Mazarinaeus (11. Jahrh., gegenwärtig in der Bibliothèque Mazarine in Paris).

Jer. 22, 24. Hagg. 2, 24. Sir. 49, 11 vergleichen; Schm.-M. umbra. Jedenfalls will der ganze Vers — ebenſo wie die ähnlichen Schilderungen im Henoch — nochmals das Determiniertſein aller Dinge zum Ausdruck bringen; gleichwohl wird, wie ſo oft, unmittelbar darnach die menſchliche Mitwirkung betont.

[a] Statt carere bonam leſen die meiſten Herausgeber carent oder carebunt bona (B.: ea), während Schm.-M. die LA. des Codex dadurch halten zu können meinen, daß ſie retrovertieren: τοῖς γὰρ ἁμαρτάνουσιν . . . ἐστὶ ὑστερεῖν τῶν ἀγαθῶν oder ולחטאיא למחסר טבין.

[b] Nach nam ſchalten alle Herausgeber mit Recht ein ut ein.

M96484

Durch diese Ausgabe sind alle bisher vorhandenen Ausgaben und Übersetzungen veraltet. Noch nicht ausreichend verglichen sind folgende Handschriften:

e) V Abulensis (13. Jahrh., gegenwärtig in der Biblioteca Nacionale zu Madrid; scheint eine Kopie von C zu sein).

f) besonders L Legionensis (geschr. 1162, gegenwärtig in der Bibliothek von San Isidro de Leon zu Leon.

Nach Schürer a. a. O. S. 247 sind indes auch die meisten italienischen Bibliotheken für unser Buch noch gar nicht untersucht worden.

Ein Stück des Textes, IV Esra 8, 20—36, „Confessio Esdrae“, ausgezeichnet durch seine Schönheit, findet sich häufig unter den Cantica; Bensly-James benutzen dafür fünf weitere Handschriften. Es scheint für dieses Stück eine besondere Übersetzung existiert zu haben. Vgl. Bensly-James S. XX f. LXXVIII ff.

Die beiden ersten und die beiden letzten Kapitel des Buches (I, II, XV, XVI), in den Handschriften neben dem „IV Esra“ meistens als besondere Bücher, unter verschiedenen Namen und in wechselnder Stellung überliefert, fehlen in den orientalischen Versionen und gehören ursprünglich nicht zum Buche; das erstere Stück ist sicher christlichen Ursprungs, vielleicht auch das zweite. Genaueres s. bei Bensly-James, S. LXXVIII ff., über ihre Namen S. XXVI f., über ihren Text S. XLIV ff.

2. Syr, die syrische Übersetzung ist in einer syrischen Bibelübersetzung der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand erhalten, ins Lateinische übersetzt von Ceriani, Monumenta sacra et profana I, 2 (1866), S. 99—124, ediert von Ceriani ebenda V, 1 (1868), photolithographisch nachgebildet in der Translatio Syra Peschitto Vet. Test. ex cod. Ambr. photolithographice ed. Ceriani II, 4 (1883), S. 553—572. Cerianis lat. Übersetzung ist abgedruckt von Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. 212 ff.

3. Aeth, die äthiopische Übersetzung, ist zuerst ediert und übersetzt von Laurence, Primi Ezrae libri versio Aethiopica 1820; diese Übersetzung hat Prätorius in Hilgenfelds Messias Judaeorum S. 262 ff. korrigiert; Dillmann, Vet. Testam. Aethiop. V (1894), S. 153—193, hat auf Grund neuen handschriftlichen Materials einen besseren äthiopischen Text geliefert.

4. Ar^1, die erste arabische Übersetzung, ins Englische übersetzt von Ockley in Whiston, Primitive Christianity reviv'd IV (1711) (im Anhang, S. 1—140); ediert von Ewald, Abhandlungen der Kön. Ges. der Wissensch. zu Göttingen XI (1862/1863), S. 133—230. Die Ockleysche Version ist von Hilgenfeld, Messias Judaeorum S. 323 ff., unter Steiners Beihilfe ins Lateinische übersetzt worden.

5. Ar^2, die zweite arabische Übersetzung, unabhängig von Ar^1 angefertigt, ist zum ersten Male vollständig von Gildemeister, Esdrae liber quartus arabice a cod. Vat. (1877) ediert und ins Lateinische übersetzt worden. Hilgenfelds Messias Judaeorum enthält sie noch nicht.

6. Arm, die armenische Übersetzung, zuerst gedruckt in der armen. Bibel 1805, ins Lateinische übersetzt von Petermann bei Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. 378 ff.

Das Buch führt in der Übersetzung verschiedene Namen; in lat. Handschriften ist der gewöhnlichste IV Esra, wobei Esra und Nehemia als „I Esra“, IV Esra 1. 2 als „II Esra“, III Esra (das apokryphische Buch) als „III Esra“, IV Esra 3—14 als „IV Esra“ und IV Esra 15—16 als „V Esra“ gezählt werden; vgl. Bensly-James, S. XXV ff.

Der Urtext. Die Übersetzungen gehen auf einen griech. Text zurück; dies beweisen die griech. Nachahmungen des IV Esra, die christliche Apocalypsis Esdrae und die Apocalypsis Sedrach (vgl. über beide § 3), ferner die griech. Citate aus dem Buche, bes. Barn. 12 = IV Esra 5, 5, Clem. Alex. Strom. III, 16, 100. S. 556 = IV Esra 5, 35, Constit.

apost. VIII, 7, 1 = IV Esra 8, 23 (Weiteres über die Benutzung des Buchs s. bei Schürer a. a. O. S. 244 f., Bensly-James, S. XXVII ff.), schließlich der Sprachgebrauch der Übersetzungen, bes. der lateinischen, der sich in vielen Fällen nur aus dem Griechischen erklären läßt; vgl. die Anmerkungen unter dem folgenden Text, Volkmar, Apokryphen II, S. 313 ff., und Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. XXXVIII ff. Eine Rekonstruktion des griech. Textes hat Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. 36 ff., unter Beihilfe von de Lagarde und Rönsch versucht; dieses höchst verdienstvolle Unternehmen ist noch immer das beste Mittel zum Verständnis des Textes. Der vorauszusetzende griech. Text hebraisiert an vielen Stellen aufs Stärkste (vgl. die Zusammenstellungen bei Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten, Heft VI (1899), S. 235 ff., und die Anmerkungen im Folgenden); so lag die Annahme nahe, daß dieser Text seinerseits auf ein hebräisches (oder vielleicht aramäisches) Original zurückgehe. Wellhausen, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 12 f., und bes. in Skizzen u. Vorarbeiten, Heft VI, S. 234 ff. (auch Charles, Apocalypse of Baruch 1896, S. LXXII), hat das große Verdienst, daß er für diese Annahme nach älterem Vorgang aufs Lebhafteste eingetreten ist. Gegen diese Annahme spricht, daß Jes. 40, 15 von IV Esra 6, 56 Lat. nicht nach Hebr., sondern nach LXX citiert wird; doch ist das kein entscheidender Grund: die Stelle könnte nachträglich nach LXX geändert sein, oder IV Esra könnte in seinem hebr. Exemplar den uns in LXX erhaltenen Text gelesen haben. Andererseits hat Wellhausen eine Reihe von Stellen aufgezeigt, die deutlich am Besten unter Annahme eines hebr. Originals verstanden werden; bes. 13, 26, wo qui per semet ipsum liberabit heißen muß „durch den er befreien will" = אֲשֶׁר־בּוֹ. Das Siegel der Bestätigung aber giebt 8, 23 (worauf Wellhausen noch nicht aufmerksam geworden ist); hier haben alle Versionen außer Ar^2 „et veritas testificatur", ein erhaltenes griech. Citat und Ar^2 dagegen lesen: καὶ ἡ ἀλήθεια μένει εἰς τὸν αἰῶνα. Diese Varianten sind nur zu erklären als Übersetzungen eines hebr. (לָעַד) וֶאֱמֶתוֹ עֹמֶדֶת לָעַד; dieselbe Verwechselung findet sich in LXX Jes. 19, 20. Hieraus folgt auch, daß die Grundsprache des Buchs Hebräisch, nicht Aramäisch ist; ferner daß Ar^2 auf eine zweite griech. Übersetzung des Urtextes zurückgeht. Ein weiteres Mißverständnis des hebr. Originals ist 5, 34 „partem iudicii eius" Lat u. A. = גְּזַר דִּינוֹ = „die Entscheidung seines Gerichts"; Ar^2 iudicium et decretum eius. Ferner haben in 14, 3 Lat u. A. super rubum, Ar^2 dagegen in Sina monte; diese Varianten gehen zurück auf Verwechselung von סְנֶה (aram. סְנְיָא) „Dornbusch" und סִינַי. Die Thatsache, daß IV Esra weder im Hebräischen noch im Griechischen, sondern in barbarischen Übersetzungen erhalten ist — ein Vorgang, für den es sehr viele Parallelen aus apokalyptischer Tradition giebt —, ist religionsgeschichtlich höchst bemerkenswert: die jüdisch-apokalyptische Litteratur hat zwei große Katastrophen erlebt: die erste, als die jüd. Synagoge, nach den großen Römerschlägen sich aufs Neue sammelnd, die Apokalyptik und die Litteratur in griech. Sprache von sich stieß; so ist das hebr. Original verloren gegangen. Daß damals aber nicht die ganze jüdisch-griechische Litteratur zu Grunde ging, erklärt sich aus dem Umstande, daß dieselbe inzwischen in die christlichen Gemeinden eingeströmt war. Die Beliebtheit und ungeheuere Verbreitung der apokalyptischen Litteratur in dieser ihrer zweiten Heimat bezeugen die verschiedenen Übersetzungen in so weit von einander entfernte Sprachen. Aber auch hier erging über diese Litteratur eine neue Katastrophe: sie ging von dem griechisch-philosophischen Geiste aus, der die griech. Theologen erfüllte, und der in den Apokalypsen die orientalische Mythologie witterte und verwarf. So ist es gekommen, daß die jüd. Apokalypsen aus der griech. Kirche, wo der philosophische Geist fortwirkte, verschwunden sind, daß sie sich dagegen in den barbarischen Tochterkirchen, zu denen auch die lateinische gehört, gehalten haben.

Das Verhältnis der Übersetzungen zu einander und zum Urtext ist bisher noch nicht genügend untersucht worden. Lat Syr Aeth Ar^1 Arm scheinen auf dieselbe griech. Übersetzung zurückzugehen. Die treueste und wörtlichste Übersetzung dieses griech. Textes ist

Lat. Syr ist im Wortlaute weniger getreu, giebt aber den Sinn vielfach gut wieder. Er hat einige Zusätze, z. B. 7, 99. 6, 1; doch ist sein Plus in manchen Fällen dem Lat vorzuziehen, z. B. 6, 9. 13, 3; er hat auch einige christliche Korrekturen 6, 1. 7, 28. Vgl. Wellhausen, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 12. Aeth ist die drittbeste Übersetzung; er steht in manchem dem Lat nahe und dient mehrfach zur Bekräftigung des Lat gegenüber Syr. — Ar^1 und Arm sind viel weniger getreu. Eine zweite griech. Übersetzung liegt in Ar^2 vor; vgl. oben. Doch hat Ar^2 auch Lesarten, die auf die erste griech. Übersetzung zurückgehen; vgl. 7, 26. 104. 9, 19, wo er dieselbe griech. Verschreibung hat wie Lat. Der Text des Ar^2 scheint also ein Mischtext zu sein. Da er sehr wenig treu übersetzt und oft nur paraphrasiert, ausläßt und zusetzt, so ist sein Text leider recht unbrauchbar. Eine genaue Untersuchung gerade dieses Textes wäre von nöten. — Demnach ist zur Erschließung des griech. Textes Lat zu Grunde zu legen; Lat ist durch Syr und Aeth zu kontrollieren; Ar^1 Arm kommen nur für einzelne Lesarten in Betracht. — Von dem so erschlossenen Text, zu dem Ar^2 einzelne Notizen liefert, ist weiter, namentlich da, wo sich irgend welche Schwierigkeiten ergeben, auf den Hebräer zurückzugehen. Manchmal ist dieser so überaus komplizierte Weg sehr sicher; vielfach aber bieten sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten; man möge daher den folgenden, überaus mühseligen Versuch gelinde beurteilen.

Übersetzungen in moderne Sprachen sind: ins Deutsche Volkmar, Das vierte Buch Esra (1863); Ewald, Abhandlungen der Gött. Ges. der Wiss. XI (1862/1863); Zöckler, Apokryphen des A. Test. (1891), S. 444 ff. — Ins Englische: Bissell, Apocrypha (1890), S. 641 ff.; Lupton, in Wace, Apocrypha (1888) I, S. 71 ff. Alle diese Übersetzungen sind veraltet.

Plan der folgenden Übersetzung: Die vorliegende Übersetzung wünscht zunächst, dem Laien einen deutlichen Eindruck vom Geiste des IV Esra zu geben; zu diesem Zweck hat der Übersetzer darnach gestrebt, den Text in einem lesbaren Deutsch wiederzugeben und den eigentümlichen Ton des Buches zu treffen; möge der Leser diesen Hauptzweck der Übersetzung nicht übersehen! Diesen Zweck konnte der Übersetzer natürlich an manchen Stellen nicht ohne eine gewisse Freiheit im Ausdruck erreichen. Sodann will die Übersetzung dem Anfänger die Lektüre der lat. Version erleichtern; daher ist diese Version zu Grunde gelegt worden: die praktische Notwendigkeit trifft hier mit dem oben dargelegten wissenschaftlichen Thatbestand aufs Wünschenswerteste zusammen; schwierigere Ausdrücke oder Konstruktionen des Lat sind durch Hinweis auf die Äquivalente der anderen Versionen, ev. auf den mutmaßlichen griech. oder hebr. Ausdruck erläutert worden. Drittens möchte diese Übersetzung wenn auch bescheidene Beiträge zu einer künftigen Ausgabe und Rückübersetzung des IV Esra ins Griechische und Hebräische liefern; zu diesem Zwecke hat der Verfasser die besseren Lesarten der übrigen Versionen in seine Übersetzung aufgenommen, sei es, daß die Abweichungen des Lat vom Original auf griech. Korruptel, auf Nachlässigkeit des lat. Übersetzers oder auf innerlateinische Verderbnis zurückgehen. Hebräische Korruptel hat der Verf. nur an einer Stelle angenommen: 7, 139. — Lat ist nach Bensly, die orientalischen Versionen sind nach den Übersetzungen bei Hilgenfeld, Messias Judaeorum, benutzt worden; dies abgekürzte Verfahren schien dem Übersetzer erlaubt zu sein, da gegenwärtig eine neue, das gesamte Material nochmals aufarbeitende Ausgabe in Vorbereitung ist. Doch sind die citierten Stellen im Syr von mir selbst, in Ar^1 und Aeth von Herrn Dr. Violet in Berlin neu verglichen worden. Herr Geheimer Regierungsrat Professor v. Wilamowitz hat die Güte gehabt, mir in mehreren schwierigen Fällen der griech. Rekonstruktion seine höchst schätzenswerten Ratschläge zu erteilen, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Auf die Übersetzung post tertiam = *μετὰ τὴν τρίτην (ἡμέραν)* hat Herr Professor Blaß in Halle mich freundlichst aufmerksam gemacht.

2. Gedankengehalt und Stil.

Der Gedankengehalt des IV Esra ist bisher wesentlich nur so weit behandelt worden, als er für die chronologische Ansetzung des Buches oder etwa noch für die „messianische Hoffnung" in Betracht kommt. — Der Verfasser hat zwei Arten von Stoffen darstellen wollen: 1. eigentlich apokalyptisches und zwar speziell eschatologisches Geheimwissen; dieser Stoff ist Dan. 7 ff. oder Offenb. Joh. 4 ff. vergleichbar; 2. religiöse Probleme und Spekulationen, die sich auf die Eschatologie beziehen und in dieser entweder ihre Beantwortung oder ihren Anlaß finden; dieser Stoff ist vergleichbar der Spekulation der pauliniſchen Briefe. Der Verfasser hat die behandelten Probleme dem Geheimwissen im Allgemeinen vorausgestellt — eine Anordnung, die mit derjenigen der Offenb. Joh. verglichen werden kann —, und hat damit ausgedrückt, daß er nicht auf die vielbewunderten geheimen Traditionen, sondern auf die Gedanken den Hauptwert lege und jene unter dem Gesichtspunkte dieser betrachtet wissen wolle. Auch ein Stück aus der Legende des Esra hat er wiedergegeben; dabei hat er das Hauptstück derselben, die Geschichte, wie Esra die heiligen Schriften wiederhergestellt habe, ans Ende gestellt. Kleinere Erzählungsstücke hat er in höchst geschickter Weise zwischen die einzelnen Teile der Spekulationen und Visionen eingewoben, um so die Abschnitte voneinander abzugrenzen. So entstehen mit der Schlußerzählung zusammen 7 Abschnitte, seit Volkmar „Visionen" genannt; die Zahl „Sieben" scheint der auf Stilabrundung bedachte Verfasser beabsichtigt zu haben.

Die drei ersten Visionen sind der Darstellung der religiösen Probleme gewidmet. In der ersten und zweiten Vision und in der ersten Hälfte der dritten (bis 7, 16) beschäftigt ihn das uralte Problem, woher das Leiden in der Welt komme. In einer langen Geschichte des Elends war die Kraft des zertretenen Israel gebrochen; so war auch dies früher so lebensfrohe Volk dem Pessimismus verfallen, der damals wohl schon seit vielen Jahrhunderten durch die gealterten und geknechteten Völker des Orients zog. Es hatte gelernt, daß diese Welt voll Trauer und Ungemach sei, daß dies Leben nicht wert sei, gelebt zu werden, und daß der Tod nicht, wie die Alten sagten, ein natürliches Geschick alles Lebenden sei, sondern eine Unnatur für den Menschen, der zu ewigem Leben geschaffen sei und das Recht habe, ewiges Leben für sich zu begehren. Zugleich war eine tiefere Auffassung von der Sünde eingezogen. Während die ältere Zeit geneigt war, jede einzelne sündige That für sich zu betrachten und die argen Sünden für sehr wohl vermeidbar anzusehen, so war man jetzt überzeugt, daß das ganze menschliche Geschlecht von jeher ganz in Sünde verstrickt und daß die letzte Ursache dieses allgemeinen Verderbnisses im tiefen Grunde des bösen menschlichen Herzens zu suchen sei. Beide so schmerzlichen Betrachtungen aber, die damals die Herzen der Tiefsten bewegten, hatte man verbunden in dem Satze, daß all dies Leiden und Sterben Gottes Gericht über all dies Sündigen sei: der Tod ist der Sünde Sold. Diese trüben und schwermütigen Gedanken hatten in dem Verfasser des IV Esra durch die Ereignisse der letzten Zeit neue Nahrung gefunden. Er hatte die entsetzliche Katastrophe seines Volkes erlebt, die er in erschütternden Worten unter bitteren Thränen schildert; die Sinne möchten ihm vergehen, wenn er des jammervollen Elends seines armen Volkes gedenkt (5, 33):

„unser Heiligtum verwüstet,
unser Altar niedergerissen,
unser Tempel zerstört,
unser Gottesdienst aufgehoben" (10, 21).

Der Schmerz über den Untergang des Volks und über die eigene Verbannung aus der Heimat (3, 1. 29. 33) wird ihm noch bitterer bei dem Anblick Babels, d. h. Roms, das aller heidnischen Laster voll ist und doch im Glück lebt (3, 2. 29). Die Hauptsache aber ist ihm der schwere religiöse Anstoß an der furchtbaren Thatsache, daß die Heiden, die nach Gott nicht fragen, Gottes erwähltes Volk haben zertreten dürfen (4, 23. 5, 23—30. 6, 57—59).

So erheben sich dem Verfasser überaus schwere und quälende Probleme: warum hat Gott sein Volk den Heiden dahingegeben? ist doch Israels Sünde, die der Verfasser freilich keineswegs leugnen mag (3, 25. 34. 4, 24. 8, 16 f.), nicht schlimmer als die der Heiden, die sich um Gottes Gebote nicht kümmern (3, 29—36). Wie kommt es, daß Gott so seine Feinde in Frieden und Wohlergehen beläßt, sein Volk aber vernichtet hat? Kümmert sich Gott nicht um seine Verehrer? um sein Gesetz, das in Israels Katastrophe mitvernichtet ist? um seinen Namen in der Welt (4, 25)? Ist doch Israel Gottes einziges, geliebtes, auserwähltes Volk (5, 23—30); ist ihm doch einst von Gott die Weltherrschaft verheißen worden (6, 38—59). — Dies Leiden aber und diese Sünde seines Volkes in der Gegenwart sind nicht ein Ausnahmefall, sondern nur ein besonders schmerzliches Beispiel des allgemeinen Schicksals der Menschheit. Denn aller Menschen Leben ist nichts als Sünde und Herzeleid; seit Adams Fall ist die ganze Menschheit in Sünde und Schuld (3,1—26). Aus dem Keime der Sünde, den er in sich trug (3, 21 f.), ist eine furchtbare Ernte von Gottlosigkeiten erwachsen (4, 30); um der Sünde willen ist diese Welt gerichtet und so voll von Mühsal geworden (7, 11 f.). Wenn der Verfasser also in die Tiefe dringt, so erkennt er die letzte Ursache alles Bösen in dem bösen Keim, den Adam im Herzen getragen hat. Und nun erhebt sich für ihn das schwere Problem: woher stammt dieser böse Keim (4, 4)? Ist doch Adam von Gott allein geschaffen (3, 4 f.), ist doch Gott selbst der Leiter der Geschichte! Ach Gott, warum hast du das Alles geduldet (3, 8)?

Diese Probleme sind es, die der Verfasser in angstvollem Gebete seinem Gott vorträgt. Wie sehr sie ihm am Herzen liegen, wie sehr er vor Gott um Wahrheit gekämpft hat, ersieht man aus der dreimaligen Wiederholung derselben Fragen am Anfang der drei ersten Visionen. Es sind ja auch nicht erdachte Fragen müßiger Neugier, sondern es sind schwere Anstöße, die ihn im Innersten erregen (3, 3. 29. 4, 2. 6, 36 f.), die die Religion selbst zu untergraben drohen. Der Verfasser ringt um seinen Gott; er verteidigt seinen Glauben gegen die Erfahrung; die Erkenntnis, um die er betet, soll ihn vor der Verzweiflung schützen (4, 2). — Wenn aber der Verfasser diese Probleme erwägt, so drängt sich ihm eine erschütternde Gewißheit auf: die Überzeugung, daß er Unmögliches begehre! Schon diese irdische Welt ist den Menschen voller Rätsel — der Verfasser meint die kosmischen Geheimnisse, wie sie im äthiopischen Henoch beschrieben werden (4, 3—9. 5, 36—38) —; wie viel weniger wird der Mensch im stande sein, Gottes Wege zu erkennen! der Sterbliche die Wege des Ewigen! der Irdische des Himmlischen (4, 10 f. 13—21. 5, 35—40)! Nicht leicht ist diese Überzeugung dem Verfasser geworden: besser wäre es, so meint er, den Menschen, nie geboren zu sein, als so in Sünde und Elend zu leben und nicht zu wissen, weshalb (4, 12); warum ist das Licht der Vernunft den Menschen gegeben, wenn sie diese notwendigste Frage nicht zu erkennen vermögen (4, 22)?

Bis hierher steigert sich das Problem: Gottes Walten in der Welt, das die Menschen, ach, so nahe angeht, jeden Tag aufs Neue, und das sie doch nicht zu erkennen vermögen (4, 23—25). Dann aber findet der Verfasser eine Antwort. Freilich keine Lösung, denn die ist, so ist er überzeugt, irdischen Menschen unmöglich; aber doch eine Vertröstung: das Ende bringt die Erkenntnis; „wenn du bleiben wirst, wirst du es schauen" (4, 26. 43). Auf diese Welt der Sünde und Mühsal folgt eine neue Welt der Gerechtigkeit und des Heils; diese Welt mag ein quälendes Rätsel sein, aber jene Welt ist aller Rätsel selige Lösung. So stürzt sich der Verfasser mit ganzer Kraft seiner Seele hinweg aus dieser Welt, in der er Gott nicht zu schauen vermag, in jenen Äon, der alle Qual des Leidens und des Ringens nach der Wahrheit von ihm nehmen wird, wo es sich herausstellen muß, daß dennoch, dennoch Gottes Wege mit Israel nichts als lauter Liebe gewesen sind (5, 33. 40). — So ist IV Esra ein charakteristisches Beispiel dafür, wie es zur jüdisch-christlichen Eschatologie gekommen ist: als man an dieser Welt völlig verzweifelte, hat sich die ganze Wucht der Religion auf den kommenden seligen Äon geworfen.

Von nun an (4, 27 ff. 5, 41 ff. 7, 1 ff.) wendet sich der Verfasser von den Fragen dieser Welt ab, die doch zu Grunde gehen muß, ehe jene lichte Welt erscheinen kann (4, 27—32);

seine Hauptfrage ist jetzt: wann das Ende kommen solle (4, 33). In dieser Frage liegt sein ganzes Herz: weil er die Gegenwart unerträglich findet (4, 33), weil er den einzigen Trost für dieses Leben in dem Ende sieht, so wünscht er das Ende mit leidenschaftlicher Inbrunst herbei (4, 34). Auf diese Frage aber findet er eine tröstliche Antwort; es ist die uralte Antwort, die immer wieder angstvolle Menschenherzen getröstet hat: das Ende ist nahe. Wieviel dem Verfasser auf diesen Satz ankommt, sieht man deutlich daraus, daß er nicht müde wird, ihn immer wieder einzuschärfen: der Äon eilt mit Macht zu Ende (4, 26); wie der ganze Regenguß mehr ist als einzelne, überbleibende Tropfen, wie das Feuer mehr ist als der überbleibende Rauch, so ist das Maß der Vergangenheit bei weitem größer als das, was für die Zukunft überbleibt (4, 44—50). Die Schöpfung ist alt geworden, ihre Jugendkraft ist vorüber, ihr Ende steht bevor (5, 50—55). — Zugleich aber ermahnt sich der Verfasser zur Geduld: es gebührt dem Menschen nicht, mehr eilen zu wollen als der Höchste selber (4, 34):

denn Er hat die Stunden mit dem Maße gemessen
und nach der Zahl die Zeiten gezählt;
er stört sie nicht und weckt sie nicht auf,
bis das angesagte Maß erfüllt ist (4, 36 f.).

Wenn die Ernte des Bösen reif ist (4, 27—32), wenn die Zahl der Auserwählten voll ist (4, 36), erst dann wird das Ende kommen. Geduld also ist not, aber zugleich auch die sichere Überzeugung, daß es dann gewißlich kommt: keine Sünde der Welt vermag es aufzuhalten. Wie die Schwangere ihr Kind nicht bei sich behalten kann, wenn ihre Monate um sind, so wird auch der Hades die Seelen zurückerstatten, wenn seine Zeit gekommen ist (4, 38—43).

Und so beschwichtigt er in Ergebung andere Fragen, die ihm aufsteigen: Warum können die Verheißungen nicht schon jetzt in Erfüllung gehen? Die Antwort ist: Weil diese Welt zu sehr dem Bösen verfallen ist, als daß sie das Gute zu tragen vermöchte (4, 27—32). Warum ist denn diese Welt mit ihrem Elend überhaupt nötig? Er antwortet: daß dieses Elend die Folge des göttlichen Gerichts über die Sünde sei; da sind die Wege dieses Äons so mühselig und traurig geworden. Wie ein Meer oder eine Stadt, deren Zugänge eng und gefahrvoll sind, doch nur von dem in Besitz genommen werden können, der jene engen Zugänge durchschreitet, so können auch die Lebenden zu den Freuden des ewigen Lebens nur durch die Mühseligkeiten dieses Lebens gelangen (7, 1—16). Oder in anderer Wendung: Warum ist diese Welt von so unerträglich langer Dauer? Konnte Gott nicht alle Generationen, die doch zuletzt alle gemeinsam das göttliche Gericht schauen sollen, auf einmal schaffen? Er antwortet: Nein, wie auch der Mutterschoß die Kinder nur nacheinander gebären kann, so kann auch die Welt ihre Kinder, die Menschen, nur nacheinander hervorbringen (5, 43—49).

Ein anderer Komplex von Auseinandersetzungen beschreibt das Kommen des jüngsten Tags: in feierlicher Rede wird versichert, daß Gott, der die Welt allein geschaffen hat, sie auch allein richten werde (5, 56—6, 6). Der Passus ist eine Polemik gegen die Behauptungen christologischer Bewegungen, die auch beim Weltgerichte den Christus an Gottes Stelle setzten. An anderer Stelle deutet der Verfasser in einer absichtlich mysteriös gehaltenen Allegorie an, daß Israels Weltreich am Beginne der neuen Zeit dem Weltreich Roms am Ende dieser Zeit unmittelbar folgen werde (6, 7—10). Mehrfach handelt der Verfasser über die Zeichen, die dem Ende vorausgehen sollen, und an denen der Kundige sehen mag, daß das Ende nahe ist (4, 51—5, 12. 6, 11—28; auch 9, 1—5). Solche Zeichen sind furchtbare Plagen, entsetzliche Gottlosigkeiten, grauenhafte Verkehrungen der Ordnungen der Natur.

Von 7, 17 ff. setzt ein neues Problem ein. Der Verfasser wendet sich von der Betrachtung der Gegenwart ab; es ist jetzt festgestellt, daß ein neuer Äon kommt, in dem alle Schmerzen in Freude verwandelt, alle Fragen gelöst, alle Sünden vertilgt sind. Er ist sicher geworden, daß jener Äon bald heranbricht. So erhebt er nunmehr die Frage, wer würdig sei, an

jenem Äon teilzunehmen. Die jüdische Antwort auf diese Frage konnte keine andere sein als die des Gesetzes, daß die Gerechten das Erbteil bekommen, die Gottlosen aber ins Verderben gehn (7, 17). Nun aber fällt dem Verfasser aufs Herz, wie traurig das Schicksal der Sünder sei: im Leben haben sie, nach dem Laufe dieser Welt, Leiden ertragen müssen, im Tode haben sie Strafe zu erwarten (7, 18. 117). Ach, und er kann es sich nicht verhehlen, daß die zukünftige Welt wenigen Erquickung bringen wird, vielen aber Pein (7, 47); daß viele geschaffen sind, wenige aber gerettet werden (8, 3); daß der Verbannten mehr sein werden als der Erlösten, wie die Flut mehr ist als der Tropfen (9, 15 f.): ja, daß niemand unter den Weibgeborenen sei, der nicht gesündigt habe (7, 46. 8, 35). Und er kennt die Ursache dieses furchtbaren Schicksals; es ist das böse Herz, das die Menschen fast alle auf den Weg des Todes geleitet und vom Leben ferne geführt hat (7, 48). — Unendliches Leid befällt ihn, wenn er der schrecklichen Qualen gedenkt, die der Gottlosen warten: die unvernünftigen Tiere haben es besser als die Menschen, die mit vollem Bewußtsein ins Verderben gehen (7, 62—69); ach Erde, warum hast du jemals Menschen gezeugt (7, 62. 116); ach Adam, warum hast du gesündigt (7, 118)! In thränenreichen Schilderungen vergleicht er das jammervolle Schicksal der Sünder mit der Fülle von Seligkeit, die sie für ewig verscherzt haben. Ganz unbegreiflich erscheint ihm dies Geschick der Menschen, ewiger Verdammnis zu verfallen (8, 4 f.): ist das der barmherzige, gnädige, gütige Gott, der hienieden den Sündern so gerne vergiebt (7, 132—139. 8, 31—36)? Derselbe, der den Menschen mit so vieler Mühe auferzogen hat, kann der ihn dann erbarmungslos vernichten (8, 8—14)? In sehnsüchtigen Gebeten fleht er Gott um Gnade an (8, 6 ff. 20 ff.): was ist der Mensch, daß du ihm so zürnen solltest (8, 34)? Beweise deine Güte, indem du den Sündern vergiebst (8, 32—36)! Du hast ja Mitleid mit deinen Geschöpfen (8, 45).

Woher kommt dies eigentümliche Erbarmen des Verfassers mit den Sündern? Gewiß mit daher, daß er unter den Sündern auch sein eigenes sündiges Volk versteht (8, 15 ff. 45); aber meist ist es die ganze sündige Menschheit, die ihm vor Augen steht. Dies Mitleid mit den Sündern (die bis zuletzt Sünder bleiben), kräftigen ethischen Religionen und so auch dem Evangelium fremd, ist ein Zeichen der Weichmütigkeit des gebrochenen Judentums. Besonders aber ist zu beachten, daß der Verfasser sich selbst unter die Sünder mit einrechnet (7, 48. 64. 118. 126. 8, 17. 31); es ist die eigene Heilsunsicherheit, die hier mitspricht. Der naive, kräftigere Menschenschlag der älteren Zeit, der sich z. B. in den Psalmen ausspricht, mochte meistens überzeugt sein, Gottes Gesetz erfüllen zu können, und gewöhnlich auch, es erfüllt zu haben; aber dies spätere Judentum in seiner inneren Gebrochenheit und zugleich in seiner größeren Tiefe verzweifelt daran, Gottes Geboten gerecht zu werden. So schlägt die Stimmung des Verfassers in höchst charakteristischer Weise um: bisher hatte er sich aus der Mühsal dieses Lebens heraus nach dem ewigen Leben mit ganzer Seele gesehnt; die Zukunft war ihm als das höchste Gut erschienen, um dessentwillen allein dies Leben ihm erträglich war; zugleich hatte das Gerechtigkeitsgefühl, das hier auf Erden allerorten beleidigt wird, das Gericht herbeigewünscht. Jetzt aber fällt ihm die ungeheure Wucht des Gedankens aufs Herz, daß das jüngste Gericht den Sündern ewige Qual bringen wird; er bedenkt mit Entsetzen die unendliche Zahl der Sünder, und er hält Einkehr in sich selbst: da verheißt ihm die kommende Vergeltung nur Schrecken und Angst: wie viel besser wäre es uns, wenn wir nach dem Tode nicht ins Gericht müßten (7, 69. 117)! Was hilft es uns, daß uns die unvergängliche Welt versprochen ist, wenn wir Werke des Todes gethan haben (7, 119—126)! — Wir dürfen in beiden Gedankenreihen Entwicklungsstufen des Judentums sehen: das ältere, apokalyptische Judentum hatte in den Hoffnungen auf ewiges Leben und Vergeltung seinen einzigen Trost gefunden, aber im späteren Judentum erkennen einzelne tiefe Naturen diese furchtbare Kehrseite der Vergeltungslehre, die sich gegen sie selbst richtet; denn diese Hoffnung ist eine entsetzliche Drohung für die

Sünder! Es sind dies Stimmungen, wie sie Paulus vor seiner Bekehrung durchkostet haben muß; er hat aus solcher qualvollen Heilsunsicherheit den Ausweg gefunden, indem er mit dem Prinzip, der Gesetzesgerechtigkeit, brach; denn er hatte es in jener entscheidenden Stunde seiner Bekehrung erlebt, daß die himmlischen Güter überhaupt nicht auf Werke hin, sondern nur durch Gottes Gnade, als Geschenk verliehen werden. Der Verfasser des IV Esra ist von diesem Ausweg weit entfernt; er ist für einen solchen prinzipiellen Bruch nicht groß genug; doch ist die Art, wie er vor Gottes Angesicht um das ewige Heil seiner Seele ringt, ehrwürdig und rührend.

Obwohl er die furchtbare Konsequenz der Vergeltungslehre auch für sich selbst erkennt, so hält er sie doch mit großem sittlichem Ernste fest; sein Gewissen bejaht sie. Gott hat Recht, die Sünder der ewigen Pein zu überantworten; denn sie haben ihr Schicksal verdient. Gott hatte ihnen feierlich erklärt, was sie thun sollten, das Leben zu ererben (7, 21); sie hatten die Vernunft, um Gottes Willen einzusehen (7, 72); sie wußten es, daß es sich um Leben und Tod für ewig handele (7, 127—129); sie hatten die Freiheit, das Gute oder das Böse zu thun (9, 11); die Buße stand ihnen offen (9, 12). Sie aber haben trotz alledem gefrevelt, Gottes Zeugnissen nicht geglaubt, seine Frommen zertreten, seine Gebote verachtet, ja selbst sein Dasein geleugnet (7, 22—25. 37. 72. 130. 8, 55—58). Was werden sie am jüngsten Tage antworten können (7, 73)! Dann, wenn sie zu spät zur Einsicht kommen (9, 9—12)! Darum, kein Mitleid mit den Frevlern! Mögen lieber die Meisten der Lebenden ins Verderben gehen, als daß Gottes Gebot und Vorschrift verachtet werden (7, 20)! Wie der Landmann so die Ernte (9, 17). Eiteles den Eitlen (7, 25). Keine Trauer wird sein über die, die nach ihrem eigenen Willen verloren gehen (7, 60 f. 131. 8, 38).

Weniger sittlich empfindende Naturen hätten dem Problem durch allerlei Ausflüchte die Spitze abgebrochen; der Verfasser aber schneidet dergleichen ab: in einer gewaltigen, prachtvollen Schilderung des jüngsten Tages wird mit Macht festgestellt, daß das letzte Gericht ein Gericht nicht der Gnade, sondern der strengen Gerechtigkeit sein müsse (7, 32—38); auch giebt es keine Fürbitte in diesem Gericht, damit jetzt endlich die Wahrheit ans Licht komme (7, 102—115). Ja nicht einmal eine Ruhepause hat der Sünder nach dem Tode; er verfällt sofort, wenn er gestorben ist, bevor er schließlich beim jüngsten Gericht in die Hölle muß, einer vorläufigen siebenfachen Pein. Höchst eindrücklich weiß der Verfasser diese Qualen zu schildern, die Angste des verurteilten Verbrechers vor der Hinrichtung, ein erschütternder Ausdruck der Angst des eigenen Herzens vor dem jüngsten Gericht (7, 75—99).

Auch hier findet der Verfasser für das Problem, das ihn so sehr quält (8, 4 f.), keine Lösung. Er mag sich trösten, daß eben nicht jede Saat aufgehe — ist aber der Mensch, Gottes Ebenbild, nicht besser als ein Saatkorn (8, 41—45)? — daß die wenigen Geretteten gerade wegen ihrer geringen Zahl vor Gottes Augen um so kostbarer sind (7, 45—61; ähnlich 8, 2); daß Gott das Verderben der Menschen nicht gewollt (8, 59 f.), ja noch unendliche Langmut mit den Sündern bewiesen habe (7, 74. 9, 21); daß er es besser wissen werde (7, 19), ja, daß auch dieses Rätsels Lösung zuletzt die Liebe Gottes sein müsse (8, 47). Aber schließlich weiß er keinen anderen Rat, als an das jämmerliche Schicksal der Sünder nicht mehr zu denken (8, 51. 55. 9, 13). Wundervolle Bilder von der Seligkeit der Frommen stellt er sich vor Augen, um das Elend der Sünder vergessen zu können (8, 51—54; auch schon 7, 88—98. 113 f.) Ihm selbst aber wird der Trost hinzugefügt, er selbst sei gerecht (8, 47—49); wie sehnsüchtig wird der Leser, der diese Worte liest, im Stillen hinzufügen: Möchten sie auch mir gelten!

So behandelt der Verfasser zwei verschiedene Probleme; beide Male handelt es sich um eine Theodicee; beide Male sind es zwei Reihen von Gedanken und Stimmungen, die ihn hinüber und herüber ziehen: es sind die angstvollen Fragen seines gequälten Herzens (14, 14), das Gottes Walten in dieser Welt so sehnsüchtig zu begreifen trachtet; daneben aber die ge-

trosten Antworten eines Glaubens, der sich immer wieder ermannt, an Gottes Gerechtigkeit und Liebe festzuhalten.

Der Verfasser hat diese inneren Kämpfe nun in einer höchst charakteristischen und vortrefflich passenden Form dargestellt: es ist ein Zwiegespräch zwischen Esra und einem Engel, der ihm erscheint. Der Mensch bringt die Fragen und Einwürfe, der Engel aber übernimmt die Partei des Glaubens; die niedere Natur klagt und fragt, aber die höhere tröstet und antwortet. Höchst naturwahr hat der Verfasser dabei das unermüdliche Ringen seines Geistes mit den schwierigen und letztlich unlösbaren Problemen dargestellt; wie Sisyphus seinen Stein so wälzt er in immer wiederholten Ansätzen seine Probleme, und immer wieder entgleiten sie seiner Hand. Der Unkundige wird an diesem unaufhörlichen Vonvornanfangen vielleicht Anstoß nehmen und sich wohl gar versucht fühlen, mit dem Messer der Kritik das „Überflüssige" wegzuschneiden; der Kundige kennt es. — Die Gliederung des Stoffs in kleinere Gruppen, die so herauskommt, und die mit der Disposition unserer Katechismen verglichen werden kann, hat den Vorteil, daß jede einzelne Gruppe für sich leicht zu übersehen ist; solche Teilung entsprach gewiß dem Denkvermögen des Schriftstellers wie seiner Leser. Andererseits reißt sie vielfach das Zusammengehörige auseinander; sie ist schuld daran, daß die großen, durch Gedanken und Stimmung verbundenen Massen des Buchs von den Exegeten so vielfach übersehen worden sind. In der gegebenen Übersicht ist daher, um die Gedanken des Verfassers den modernen Lesern nahezubringen, von dieser Disposition abgesehen und eine Ordnung befolgt worden, wie sie ein moderner Schriftsteller solchen Gedanken geben würde. Im nachfolgenden Text habe ich versucht, durch Absätze und Überschriften dem Leser einen genauen Überblick der Gliederung des Buches selbst zu verschaffen. Auch hat der Verfasser, soweit möglich, für Abwechselung gesorgt. Er weiß seinen Fragen und Antworten immer wieder eine neue Seite abzugewinnen; er hat geschichtliche Rückblicke (3, 4—36. 6, 38—59), mehrere meist sehr einleuchtende Parabeln (4, 13—21. 40—42. 48—50. 5, 46—49. 52—55. 7, 3—14. 5, 1—61. 8, 2 f. 41. 9, 17), rührende Gebete (5, 28—30. 7, 132—139. 8, 6—16. 26—36), prachtvolle Schilderungen der Herrlichkeit Gottes (6, 1—6. 8, 20—24) und triumphierende Darstellungen des jüngsten Gerichts (6, 25—28. 7, 26—44. 8, 52—54) eingestreut. — Höchst kunstvoll ist die Disposition des ersten Problems: die erste Vision behandelt die Unerkennbarkeit Gottes in breiter Ausführung; die zweite spricht darüber ganz kurz und legt allen Nachdruck auf den Trost der Zukunft; die dritte redet allein vom kommenden Äon und beginnt dann das zweite Problem, das sich nunmehr auf Grund des Gefundenen erhebt. Das zweite Problem ist (wohl um die Siebenzahl der Visionen nicht zu überschreiten) nicht auf verschiedene Visionen verteilt, andererseits doch ebenso ausführlich behandelt wie das erste. So entsteht ein Mißverhältnis in der Größe der einzelnen Visionen: die dritte ist so groß wie die beiden ersten zusammen genommen, — ein Mißverhältnis, das der Verfasser eben mit in den Kauf genommen hat. — Besonders wohlgelungen ist es ihm, die Wogen seines Gefühls, die über ihn dahinbrausen, in schönen breiten Massen ausströmen zu lassen. Vortrefflich versteht er es auch, die Gedanken zu kurzen, eindrucksvollen und oft herrlichen Worten zusammenzupressen; er liebt es, solche kurze Sprüche einer längeren Auseinandersetzung voranzustellen (4, 26. 5, 33. 7, 19. 50. 70. 104. 8, 1. 46. 47. 9, 15 f.) oder sie damit zu beschließen (7, 15 f. 25. 8, 3). In dem allen zeigt sich der Verfasser als ein nicht unbedeutender Stilist.

Besonders wichtig für die Erkenntnis des Wesens des Verfassers ist die Frage, wie seine Angaben über seine visionären Erfahrungen zu beurteilen seien. In der Nacht werden sie ihm zu teil (3, 1. 11, 1. 13, 1), wenn er im Bette liegt (3, 1) oder allein auf dem Felde ist (9, 26. 14, 1). Tagelang vorher hat er gefastet (5, 20. 6, 35) oder sich nur von Kräutern genährt (9, 26); dann kommen sie nach herzzerreißenden Wehen, wenn er aus den Tiefen eines geängstigten Herzens in leidenschaftlichem Gebet um göttlichen Aufschluß bittet; und auch zwischen

den Visionen, wenn die Offenbarung nachläßt, wiederholt er das sehnsüchtige Klagen und Flehen (3, 1 ff. 4, 2. 12. 22 ff. 5, 21 ff. 34. 6, 36 ff. 7, 45 ff. 62 ff. 116 ff. 132 ff. 8, 4 ff. 42 ff. 9, 27 ff.). Er selbst weiß es wohl, daß sein beständiges Grübeln über Gottes Wege diese Offenbarungen ihm eingebracht hat (12, 4). Dann kommt die himmlische Stimme zu ihm, die er als die Stimme eines Engels und zwar des Engels Uriel deutet (4, 1); aber er vernimmt nur die himmlischen Worte; von der Gestalt des Engels sagt er nichts (4, 1). Der Engel redet dann im Wechselgespräch mit der Seele des Sehers. Er beantwortet ihre Fragen; aber oft muß der Seher Worte vernehmen, die er nach seiner Überzeugung als Mensch nie gefunden hätte, ganz andere, als die er gewünscht und erwartet hätte, die ihn aufs Tiefste erschüttern: zum Beweise dessen könnte man fast jede Antwort des Engels in den drei ersten Visionen citieren. Oder der Engel zeigt ihm ein Gesicht, dessen Sinn dem Seher zunächst nicht deutlich ist und erst nachträglich erklärt werden muß (4, 48 ff.). Dazwischen erschallt auch wohl Gottes Stimme selbst, so wie der Ton vieler Wasser, daß die Erde in ihren Vesten erbebt (6, 13 ff.). Im zweiten Teile des Buchs werden ihm Visionen zu teil: da sieht er zunächst wundervolle Dinge, die im Bild auf die Zukunft deuten; aber er versteht sie nicht. Von Angst und Schrecken ergriffen ruft er den Engel herbei, der dann kommt und ihm die Deutung verkündet. So sieht er eine Erscheinung, rechts von hinten (9, 38, vgl. dazu Jes. 30, 21), mit der er sich unterredet (9, 40 ff.), die sich plötzlich in eine Lichtgestalt verwandelt von übermenschlichem Glanz und mit lauter Stimme schreit (10, 25 ff.). Im Gesicht hört er einmal eine Stimme, die ihm befiehlt, genau hinzusehen (11, 36). Mancherlei hört und sieht er, was zu wunderbar ist, als daß er es beschreiben könnte (10, 55 f.). Die Gesichte und Offenbarungen sind begleitet von größter psychischer Aufregung des Sehers: das Überwunderbare und oft zunächst ganz Unverständliche flößt ihm Angst und Schrecken ein: er wacht auf vor gewaltigem Schrecken (5, 14. 12, 3. 13, 13), der Leib schaudert, die Seele will vergehen (5, 14. 12, 5); er schreit laut auf vor der Fülle der Schreckniße (10, 27) und fürchtet sich, zu sterben (10, 34). Er weiß nicht, ob er geträumt hat, oder ob seine Sinne ihn täuschen (10, 36); er fällt nieder wie ein Toter (10, 30). Dann aber wird er vom Engel gekräftigt und auf die Füße gestellt (5, 15. 10, 30). Zugleich aber beseelt ihn das Hochgefühl, daß er gewürdigt sei, dies alles zu hören und zu sehen (6, 32 f. 10, 5. 7. 12, 36. 13, 14. 53 ff.). Zum Schluß einer jeden Vision setzt der Engel dann den Termin fest, an dem die neue Offenbarung erfolgen solle und dann auch wirklich erfolgt (5, 13. 21. 6, 30 f. 9, 23 ff. 10, 58 f. 12, 39. 13, 56). — Nach der gewöhnlichen Anschauung (die auch der Verf. in seinen „Wirkungen des heiligen Geistes" S. 55—58 wiedergegeben hat) würde alles dies nur als Nachahmung zu beurteilen sein: wirkliche pneumatische Erfahrungen habe es nur in der prophetischen und dann wieder in der neutestamentlichen Epoche gegeben. Hieran aber ist nur das richtig, daß das offizielle, vom Kanon beherrschte Judentum allerdings giltige Offenbarungen Gottes nur im Kanon des A. T. zugeben wollte und seine eigene Zeit als vom göttlichen Geiste verlassen beurteilte (wie denn sicherlich die große, von heroischen Personen getragene, politische Prophetie, die schon seit dem persischen Zeitalter nur noch Epigonen hervorbrachte, im griechischen vollends ausgestorben war). Eine andere Frage aber ist die, ob damals solche visionären Zustände, wie sie IV Esra beschreibt, wirklich vorgekommen sind oder nicht. Solche Erscheinungen sind aber in Wirklichkeit nicht das Eigentum einer Epoche, sondern sie kommen zu allen Zeiten und an allen Orten vor und sind auch noch gegenwärtig mitten unter uns: der geistige Inhalt, der sich mit ihnen verbindet, und die Beurteilung, die sie erfahren, wechselt; die Erscheinung selbst bleibt immer dieselbe. Es ist also nur ein Vorurteil, wenn man glaubt, derartige geheimnisvolle Erscheinungen seien im nachkanonischen Judentum einfach unmöglich gewesen; vielmehr die Thatsache, daß solche Erfahrungen im neutestamentlichen Zeitalter plötzlich wieder in der Litteratur auftreten (im N. T., aber auch im Judentum; vgl. „Wirkungen" S. 57), und daß die Zeitgenossen für das „πνεῦμα" unmittelbares Verständnis zeigen, lehrt

uns, daß diese pneumatischen Erscheinungen auch im Judentum niemals ganz ausgestorben sind. Sie waren nur unter der Wucht des Kanons in die Winkel gedrängt; das Zeitalter versagte dem, der solche Erfahrungen gehabt hatte, den Glauben. Das allgemeine Vorurteil, Offenbarungen habe es nur in der alten Zeit gegeben, aber es gebe sie nicht unter den Männern der unsrigen, zwang den Visionär, unter der Maske eines alten, anerkannten Propheten zu schreiben. — Nun ist ganz sicher, daß die Offenbarungen des IV Esra nicht einfach so, wie sie vorliegen, von ihm erlebt sein können; die wohlüberlegte Anordnung des Einzelnen, die vielfache Übernahme fremden und mehrfach schon festausgeprägten Stoffs (vgl. im Vorhergehenden und Folgenden) spricht dagegen. Auch in der Schilderung der visionären Erfahrungen selbst hat der Verf. ältere Muster, besonders Daniel (vgl. Dan. 7, 1 ff. 15 ff. 28. 8, 17 ff. 27. 9, 3 ff. 20 ff. 10, 2 f. 8 ff. 15 ff.) nachgeahmt; für die Form des Wechselgesprächs mit dem Engel vgl. Amos 7, 1—3. 4—6. 7 ff. 8, 1 ff.; Jer. 1, 4 ff.; Sach. 1, 9 f. 2, 2 ff. 5 ff. 5, 6. 6, 4 f.; äth. Hen. 21—32 u. a. Andererseits ist nicht alles als Nachahmung zu begreifen: eine Reihe der geschilderten Erlebnisse hat im Kanon keine Parallele. Vor allem aber werden diese Dinge im IV Esra mit solcher Naturwahrheit dargestellt und hängen so sehr mit den inneren, sicherlich erlebten Zuständen des Verfassers zusammen, daß man das Zutrauen haben darf, daß hier Thatsachen vorliegen. Diese Zerspaltung seines Wesens in den Menschen und den Engel ist für ihn keine künstlich nachgeahmte Einkleidung, sondern sie erscheint mit seinem innersten Leben erfüllt: die mannigfaltigen Empfindungen, unter denen dies Doppelbewußtsein bei ihm aufgetreten ist, und die er so ergreifend schildert, hat er sicherlich selbst erlebt.

So ist auch das Reden im Geiste, von dem der Verfasser 14, 41. 43 spricht, sehr getreu als „pneumatisches Reden" geschildert; vgl. besonders das Martyrium des Polykarp 7, 2: *σταθεὶς προσηύξατο πλήρης ὢν τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ* (eine Umschreibung für *πνεύματος ἁγίου*) *οὕτως, ὡς ἐπὶ δύο ὥρας μὴ δύνασθαι σιγῆσαι καὶ ἐκπλήττεσθαι τοὺς ἀκούοντας* — —; Polykarp hat die Soldaten, die ihn wegführen sollen, nur um eine Stunde Frist zum Gebete ersucht, aber die Kraft des Geistes reißt ihn fort, so daß daraus zwei Stunden werden. So redet Esra im Geiste Tage und Nächte lang.

Demnach ist also zu schließen, daß der Verf. wirklich visionäre Erlebnisse gehabt, daß er sie aber, seine Vorbilder nachahmend, „gedeutet", stilisiert und mit mannigfaltigem Stoff ausgeschmückt hat. Solche Ausführung des Erlebten ist aber keineswegs wunderbar, sondern eher die Regel zu nennen; es liegt ja auch in der Natur der Sache: jede Schilderung solcher geheimnisvollen Erfahrungen fügt hinzu. Auch die Propheten sind mannigfach von überliefertem Stoffe abhängig; wie könnten sie sonst so vielfach mit einander übereinstimmen? Und nur um ein Mehr oder Minder des wirklich Erlebten kann es sich handeln. Ein solches Mehr möchte ich beim IV Esra in den drei ersten, ein Minder dagegen in den drei letzten Visionen finden[a].

Aus seiner Gedankenwelt tritt das Bild eines tiefen, aufrichtigen, wahrhaft frommen Mannes hervor: er besitzt die Kraft, die Probleme des frommen Herzens tief zu empfinden, und ist mit großem Ernst entschlossen, ihnen nichts abzubrechen. Aber auch die Schattenseite seines Wesens, unter der er selbst am Meisten leidet, ist deutlich: er hat nicht die Energie, die Probleme mit starkem Willensentschluß endgiltig zu erledigen. Er neigt zum Grübeln: nicht alle seine Probleme beruhen auf wirklichem religiösem Interesse. Alles dies zeigt auch sein Stil: Meister in poetischen, tiefen, gemütvollen Ergüssen, mangelt ihm die Schärfe und Klarheit der Gedanken; seinem Buche fehlt die Übersichtlichkeit. — Es liegt nahe, den Verfasser mit Paulus zu vergleichen, dessen Spekulation er in Manchem nahekommt. Ähnlich sind sich beide in der Überzeugung von der tiefen Verderbnis der menschlichen Natur, in der Verzweifelung an dem Glauben

[a] Die Anregung zu obiger Auffassung der Visionen des IV Esra verdanke ich meinem Freunde, Herrn Privatdocenten Lic. Dr. Weinel in Berlin; vgl. dessen soeben erschienenes Werk „Wirkungen des Geistes und der Geister" (1899).

des Judentums, die Seligkeit durch Werke des Gesetzes verdienen zu können, auch in der universalistischen Haltung: auch IV Esra denkt und sorgt nicht nur für sein Volk, sondern zugleich für alle Menschen. Größer aber als die Ähnlichkeiten zwischen beiden sind die Unterschiede. Der Verfasser des IV Esra hat sich an seinen tiefen, traurigen Erfahrungen zermartert, Paulus aber hat den Heiland gefunden, der ihn über alle Zweifel und Anfechtungen hoch emporgehoben und in eine Welt voll Kraft und Leben und Zuversicht gestellt hat, dessen Evangelium er von da an mit brausender Begeisterung verkündet. Unser Verfasser aber ist keine abgeschlossene, zuversichtliche, wuchtige Persönlichkeit, kein Herr der Dinge, sondern eine zerrissene Natur, schwer beladen durch quälende Gedanken, im Kampf um die Weltanschauung. Ein Mensch wie dieser Apokalyptiker vermag gleich Empfindende zu rühren und zu fesseln; aber ein Mann mit der Energie des Glaubens und Denkens wie der Apostel besitzt die Macht, die Seelen der Menschen zu zwingen und die Welt umzugestalten. Die Sympathie für IV Esra ist also mit der Ehrfurcht und Bewunderung, die einem Heros wie Paulus gebührt, auch nicht von ferne zu vergleichen.

Selbstverständlich ist nicht alles, was der Verfasser sagt, von ihm zuerst gedacht worden. Tradition ist besonders überall da anzunehmen, wo der Verfasser eschatologische Dogmen bringt, z. B. daß der jüngste Tag 7 Jahre dauert (7, 43), daß der Messias 400 Jahre regiert (7, 28), daß es 7 Seligkeiten und 7 Qualen giebt (7, 78—99), und deutlich ist, daß die ziemlich ungeordneten Aufzählungen von Zeichen (5, 1—13. 6, 18—28. 7, 26 ff., vgl. auch 9, 1 ff.) ererbtes Gut sind. Diese können ihm schon in schriftlicher Form vorgelegen haben. Es scheint so, als ob der Verfasser hier ein ursprünglich zusammengehöriges Stück auseinandergenommen habe, um es über sein Buch zu verteilen (Kabisch); doch ist er dabei so selbständig verfahren, daß eine reinliche Ausscheidung der benutzten Quelle nicht mehr möglich ist. Alle diese Zeichen sind übrigens sehr allgemeiner Art, wie man sie in jeder Epoche der Apokalyptik erwarten konnte und ähnlich erwartet hat; die Auffassung dieser Zeichen, als seien sie vom Verfasser auf Grund von wirklich erlebten, gleichzeitigen Ereignissen erdichtet worden (so z. B. Volkmar a. a. O., S. 362 ff.), ist durch nichts angezeigt. Hier ist wiederum ein Punkt, an dem die „zeitgeschichtliche" Erklärung abgewirtschaftet hat. Vielmehr sind diese Zeichen der Tradition entnommen. Hierdurch ist nicht ausgeschlossen, daß der Verfasser, der diese Zeichen kennt und die Zeit daraufhin beobachtet, in bestimmten Zeitereignissen die geweissagten Zeichen wiederzufinden glaubt und dadurch in der Überzeugung, jetzt nahe das Ende endlich heran, sich bestärkt fühlt; das scheint 9, 1 ff. der Fall zu sein. Dagegen nicht in der Aufzählung der Wunderzeichen 5, 1—12, wo ganz allgemeine τέρατα, die man zu jeder Zeit erwarten konnte, zusammengestellt werden; hier hat Wellhausen, Skizzen VI, S. 247, zwei Zeichen herausgegriffen und den kommenden Herrscher auf „das neronische Gespenst", das Feuer aus dem Abgrund auf den Ausbruch des Vesuvs vom Jahre 79 bezogen; höchst willkürlich und völlig unbeweisbar[a]. Da der Verfasser vielfach verschiedene Traditionen aufgenommen hat, so ist es auch nicht verwunderlich, daß die einzelnen Stücke nicht immer ganz zusammenstimmen: so gehört die Zeit der Weltherrschaft Israels und des Christus nach 6, 9 f. zum neuen, nach 7, 29. 31 zum alten Äon u. a. m. — Selbständiger ist der Verfasser in seinen Spekulationen; aber auch hier ist er, soweit wir zu sehen vermögen, kein erster Bahnbrecher, sondern ein Fortsetzer.

Das vierte bis sechste Gesicht enthalten Schilderungen der letzten Dinge und gehören der Absicht des Verfassers nach ebenso zusammen wie die beiden ersten. Das vierte Gesicht beginnt wie die vorigen mit einer Klage: über Israels zwar verheißene, aber nie erschienene

[a] Eine Äußerung von mir (Schöpfung und Chaos, S. 233) ist mehrfach dahin mißverstanden worden, als wolle ich jede „zeitgeschichtliche" Erklärung innerhalb der Apokalyptik, speziell in der Offenb. Joh. bestreiten; wer die betreffende Stelle und das citierte Werk genauer liest, wird sehen, daß ich die meisten üblichen „zeitgeschichtlichen" Erklärungen in der Offenb. Joh. für falsch halte, aber einzelne derartige Erklärungen in der Offenb. Joh. wie in der Apokalyptik überhaupt anerkenne.

Herrlichkeit. Als Antwort auf diese Klage zeigt ihm Gott ein Weib, in tiefes Leid versenkt, das ihm eine rührende Geschichte vom Tod ihres Sohnes in seiner Hochzeitsnacht erzählt, und das er durch den Hinweis auf das Schicksal alles Fleisches und besonders auf das traurige Los Zions zu trösten versucht; plötzlich verwandelt sich das Weib in eine erbaute Stadt. Der Engel, der hinzukommt, erklärt ihm das Gesicht: das Weib ist Zion; wie dies Weib über ihren Sohn trauert, so Zion über die Zerstörung. So ist er also zur Belohnung für sein treues Klagen begnadigt worden, das trauernde Zion zu trösten — eine wundervolle Wendung, die das Herz des Verfassers enthüllt — und ihre kommende Herrlichkeit vorauszuschauen. — Der Verfasser hat das Schicksal des Weibes im Einzelnen auf Zion allegorisieren wollen: die dreißig Jahre der Unfruchtbarkeit sind die drei Jahre Salomos bis zum Tempelbau, mysteriös gleich drei Weltjahren; die mühsame Erziehung des Sohnes gleich der Zeit voller Nöte, da Zion bewohnt war; der plötzliche Tod des Sohnes gleich der Zerstörung Jerusalems. Doch stimmt diese Deutung mit dem Gesicht nicht recht überein (dies hat Kabisch, Das vierte Buch Esra [1889], S. 85 ff., gesehen): so wird es nicht klar, was der Sohn eigentlich sei[a]. Auch werden eine Reihe von Zügen überhaupt nicht gedeutet: so, daß der Sohn in der Brautnacht gestorben ist, daß man dann die Lichter der Hochzeit ausgelöscht hat (ein schön erfundener, dichterisch wirksamer Zug), daß die Mitbürger an Freude und Schmerz Anteil genommen haben, daß das Weib vor der Geburt unaufhörlich gebetet, nach dem Tode bis zur zweiten Nacht geweint hat, dann aufs Land geflohen ist und zu sterben begehrt hat. Alle diese nicht gedeuteten Züge sind novellistischer Art; so liegt die Annahme nahe, daß der Verfasser hier den Anfang einer gemütvollen Familiennovelle, wie sie das Judentum liebt, aufgenommen und allegorisch gedeutet habe. Diese Novelle ist im Tone dem Buche Tobit zu vergleichen, hat aber sonst nichts mit ihm gemein (gegen Clemen, Stud. u. Krit. 1898, S. 241). Leider ist nur der Anfang der reizenden Geschichte erhalten; wir möchten gern auch ihren Schluß hören. Man darf sich denselben nach 10, 16 f. wohl so denken, daß der Prophet den Sohn der unglücklichen Mutter wieder erweckt habe: als die arme Mutter, nichtsahnend, sich schweren Herzens, aber doch gefaßt, endlich entschließt, ins Haus zurückzukehren, findet sie ihren Sohn — am Leben!

Das fünfte Gesicht beschreibt, wie ein Adler aus dem Meer emporsteigt. Das Tier hat 12 Flügel, 6 links und 6 rechts, 3 Häupter und 8 kleinere „Gegen-Flügel". Der Adler beginnt, über die Erde dahinzufliegen. Eine Stimme erschallt mitten aus seinem Leibe, die den Flügeln zu ihrer Zeit aufzuwachen, den Häuptern aber einstweilen zu schlafen gebietet. So geschieht es. Zuerst erwachen die 6 Flügel der rechten Seite, regieren und verschwinden; der zweite herrscht mehr als doppelt so lange als die folgenden. Darnach die Flügel der linken Seite, diese aber nur ganz kurze Zeit. So verschwinden die 12 Flügel und 2 der Gegenflügel. 2 der übrigen Gegenflügel begeben sich unter das rechte Haupt. Von den anderen 4 richtet sich der erste auf und verschwindet, noch rascher vergeht der zweite. Während auch die beiden letzten planen, zur Herrschaft zu kommen, richtet sich das mittlere Haupt auf, verbindet sich mit den andern Häuptern und frißt die beiden letzten Gegenflügel. Es kommt zu einer großen Restitution im Reiche. Danach verschwindet das Haupt; von den beiden übriggebliebenen verschlingt das rechte das linke. — Da tritt ein Löwe auf, hält dem Adler seine Sünden vor und kündigt ihm das Gericht an. Danach der Schluß: auch das letzte Adlerhaupt verschwindet; die beiden noch übergebliebenen Gegenflügel herrschen noch kurze Zeit, dann geht der ganze Leib des Adlers in Flammen auf. — Wiederum fügt eine Engelrede die Deutung hinzu: der Adler ist das vierte Weltreich von Dan. 7. Die 12 Flügel sind 12 Könige, die 8 Gegen-Flügel 8 Gegen-(oder Unter-)Könige. Die 3 Häupter sind 3 Könige, die nach einer Zeit der Verwirrung das Reich

[a] Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten Heft VI, S. 219, A. 1, meint, dieser Sohn sei der Messias! Aber ist der Messias im Jahre des Tempelbaus geboren und bei der Zerstörung Jerusalems gestorben?

wiederherstellen und seine Frevel „auf den Hauptpunkt" bringen. Der Löwe ist der Christus, der dem Weltreich ein Ende macht. Das Gesicht enthält also im Umriß die ganze Geschichte des Weltreichs. Auch diese Erklärung ist noch mysteriös gehalten; handelt es sich doch um tiefe Geheimnisse, die es nicht am Lichte des Tages auszusprechen ziemt. Die sehr große Litteratur über dieses Gesicht s. bei Schürer a. a. O. und Clemen, Stud. u. Krit. 1898, S. 242 f.

Das Weltreich ist das römische Kaiserreich. (Andere Erklärungen, wonach es das Rom bis auf Cäsar oder die griechischen Reiche nebst Cäsar, Antonius und Octavianus sein sollte, kommen nicht mehr in Betracht; vgl. Schürer[3] III, 237—243). Die rechten Flügel-Könige sind Cäsar, Augustus (der länger als alle folgenden regiert), Tiberius, Caligula, Claudius, Nero; die 6 linken Flügel-Könige, die nur kurze Zeit regieren, sind Galba, Otho, Vitellius, Vindex, Nymphidius, Piso. In der Mitte des Reiches (nach Neros Tode) folgt eine Zeit der Verwirrung. Die 3 Häupter, die das Reich dann reorganisieren und Roms Frevel auf den Gipfel bringen (Zerstörung Jerusalems durch Titus) sind Vespasian, Titus, Domitian; das mittlere Haupt, das mit den beiden anderen zusammen das Reich gewinnt, ist Vespasian, der „auf seinem Bette, aber doch unter Schmerzen gestorben" ist; vgl. Sueton, Vesp. 24. Das rechte Haupt, das das linke verschlingt, ist Domitian, der nach dem Gerüchte Titus getötet haben soll; vgl. Aurelius, Victor, Caes. 10 f. Schwieriger ist zu sagen, wer die 8 Gegenflügel = Gegen- oder Unter-Könige sein sollen: 4 davon sind bereits vor Vespasian gefallen, 2 sind ihm erlegen, 2 mit ihm verbündet. Ihre Namen vollständig zu nennen, ist uns nicht möglich; die beiden letzten, mit Vespasian verbündeten werden wohl die Statthalter Syriens und Ägyptens, Mucianus und Tiberius Alexander, sein; im Übrigen müßte der Verfasser, der diese Zeit erlebt hat, hier ein reicheres Wissen besessen haben, als uns zur Verfügung steht. Doch ist bereitwillig zuzugeben, daß die vorgetragene Deutung an dieser Stelle wirklich an einer, wie es scheint, zunächst unüberwindlichen Schwierigkeit leidet. Für die Zukunft erwartet der Verfasser Domitians Tod, dann das kurze und stürmische Regiment zweier Generäle und darauf das Ende. — Andere haben, um Nebenschwingen unterzubringen, an jüdische Könige und Usurpatoren gedacht (so neuerdings wieder Kabisch a. a. O., S. 164) oder auf je 2 Schwingen nur einen Herrscher rechnen wollen (so neuerdings wieder Dillmann, Sitzungsber. der Akad. der Wiss. zu Berlin 1888, S. 215 ff., Clemen a. a. O., S. 242 f., u. Wellhausen, Skizzen VI, S. 241 ff.); beides ist durch den Text deutlich ausgeschlossen. Gegen die Erklärung Dillmanns spricht bes. deutlich 12, 14—16 (wobei es sehr willkürlich ist, duodecim in 12, 14 zu streichen), sodann 11, 7 f. 12 f. 18, woraus hervorgeht, daß der Verfasser die Flügel und nicht die Flügelpaare als Könige zählt. Die oben vorgetragene Erklärung wird neuerdings hauptsächlich von Schürer vertreten.

Daneben kommt noch v. Gutschmids (Zeitschr. für wiss. Theol. 1860, S. 33 ff.) Erklärung in Betracht, wonach die 12 Hauptschwingen Cäsar bis Nero, Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antonius Pius, Marcus Aurelius, die Nebenschwingen Titus und Nerva, Commodus, Pertinax, Didius Julianus, Pescennius Niger, die 3 Häupter Septimius Severus, Caracalla und Geta, die letzten beiden Nebenschwingen Macrinus und Diadumenianus († 218) sein sollen. Gegen diese Deutung macht Schürer mit Recht geltend, daß das Buch schon von Clemens Alex. citiert sei; die Annahme, das Gesicht sei eine spätere Interpolation im Buche (Gutschmid), scheitert daran, daß es im Stil mit dem übrigen Buche vielfach übereinstimmt (vgl. darüber im Folgenden); die Vermutung aber, dies Gesicht und namentlich die Deutung sei später in diesem Sinn überarbeitet worden, liegt nahe, ist aber nicht zu erweisen.

Die sechste Vision beschreibt, wie ein Mensch im Sturm aus dem Meer emporfährt und mit den Wolken des Himmels fliegt. Gegen ihn versammelt sich von den vier Winden des Himmels ein unzählbares Heer von Menschen, um ihn zu bekriegen. Der Mensch aber fliegt

auf einen Berg und vernichtet das anstürmende Heer durch den Feuerhauch seines Mundes. Dann aber versammelt er ein anderes, friedliches Heer um sich. — Die Deutung sagt, der Mensch sei der kommende Welt-Erlöser und -Ordner. Gegen den werden die Völker der Erde ziehen; er aber tritt auf Zion und vernichtet sie durch sein Wort. Dann ruft er die verlorenen zehn Stämme aus dem Lande, wo sie weilen, zu sich; das ist das „friedliche Heer"; zugleich aber sind es auch, die im Gebiete Israels gerettet sind.

Darnach behandeln das fünfte und sechste Gesicht apokalyptische Stoffe. Solche apokalyptischen Bilder stammen selten aus freier Erfindung der Schriftsteller, sondern sind meist aus irgend einer Tradition geschöpft: sie waren gewöhnlich schon vor der uns vorliegenden letzten Niederschrift mehrfach von einer Hand in die andere, in mündlicher oder auch schriftlicher Überlieferung, gegangen. Daß dies auch hier der Fall ist, beweist 1. der Umstand, daß wir hier zwei verschiedene Traditionen haben, die im Gesamtaufriß parallel sind (vgl. Kabisch a. a. O., S. 105; beide erzählen von der Vernichtung des letzten Feindes durch den erscheinenden Christus) und auch manche Einzelheiten gemeinsam haben (so das „Schelten" 11, 37—46. 12, 32 f. und 13, 37 f.), andererseits aber in Manchem deutlich unterschieden sind (der Messias vernichtet in Visio V das römische Weltreich, in Visio VI die versammelten Völker der Erde; er begnadigt in V nur die im Heiligen Lande Übriggebliebenen, in VI zunächst die verlorenen 10 Stämme; im Allgemeinen giebt Visio V eine „zeitgeschichtliche" Apokalypse, während Visio VI die traditionelle Eschatologie enthält). — 2. Auch sind die eschatologischen Stoffe dieser beiden Visionen von den Hoffnungen, die in den ersten Gesichten mitgeteilt werden, im Gesamtaufriß deutlich unterschieden: während der Verfasser in den ersten Visionen vorwiegend das zukünftige Schicksal der einzelnen Menschen erwägt, handelt es sich hier um politische Erwartungen. — 3. Es fällt auf, daß die Zukunftsbilder auf die große Katastrophe Israels, die soeben geschehen war, und die dem Verfasser, wie die ersten Visionen zeigen, an Herz und Nieren greift, nicht die gebührende fundamentale Rücksicht nehmen. Dies gilt namentlich für Visio VI, wo nichts davon vorkommt. Aber auch in V ist die Beschreibung von Roms Greuelherrschaft sehr allgemein; es fällt (z. B. 11, 42) kein Wort von der Verwüstung des Heiligtums. So fehlt auch die Verheißung, daß auch die jüdäischen Deportierten ins Heilige Land zurückkehren sollen. — 4. Auch die eigentümliche Beschaffenheit des Adlergesichts spricht dafür, daß der Stoff schon vor seiner Wiedergabe durch den Verfasser seine Geschichte gehabt habe. Die Deutung der Stimme aus dem Innern 12, 18 ist so gezwungen, daß sie kaum von dem urspr. Verfasser beabsichtigt gewesen sein kann. Der ganze Apparat von 12 Flügeln, 8 Gegenflügeln und 3 Häuptern ist zu kompliziert, als daß man annehmen könnte, er sei so mit einem Male fertig gewesen. Ursprünglich mögen es wohl nur 12 oder gar 3 Könige gewesen sein; dann später, als die alten Größen durch die fortschreitende Geschichte als zu klein erwiesen wurden, mögen neue hinzugefügt worden sein. So urteilt neuerdings Clemen, Stud. u. Krit. 1898, S. 242. Aus der Bemerkung 12, 37, die in den Zusammenhang des IV Esra nicht recht paßt, ist vielleicht zu schließen, daß diese Vision dem Verfasser bereits in schriftlicher Form vorgelegen hat. Doch scheint der Verfasser seine Vorlage so selbständig verarbeitet zu haben, daß man auf eine genaue Herausschälung verzichten muß. So ist auch der Versuch Wellhausens, Skizzen VI, S. 241 ff., durch Entfernung von 11, 11, von et duo pennacula 22, ferner von 24. 12, 2. 3 a anstatt der 8 Unterflügel 6 Unterflügel zu gewinnen, gescheitert; besonders ist seine Exegese von 11, 26—28, wonach der ursprüngliche Verfasser bald die Flügelpaare, bald die Flügel gezählt haben müßte, gar zu künstlich.

Beide Visionen enthalten Allegorien. Wir unterscheiden unter den Allegorien 1. „allegorisierte Stoffe", d. h. solche Stoffe, in die nachträglich eine Allegorie hineingedeutet worden ist; 2. „Allegorien" im eigentlichen Sinne, die von Anfang an als solche vom Verfasser erdichtet worden sind. Man erkennt beide Stilarten daran, daß die allegorisierten Stoffe auch

ohne jede Deutung wohlverständlich sind, daß aber die Deutung selber manchmal gekünstelt zu sein scheint (ein gutes Beispiel ist Offenb. Joh. 12), während die erdichteten Allegorien gewöhnlich, wenn sie nicht besonders geschickt gefertigt sind, daran leiden, daß sie ohne die Deutung, auf die sie berechnet sind, keinen vernünftigen Sinn haben. Nach diesem Maßstab gemessen ist die Adler-Vision eine erdichtete „Allegorie": fast alle Züge des Bildes wären an und für sich, ohne Deutung, unverständlich, ja unmöglich. Diese Allegorie scheint nach dem Muster von Dan. 7 angefertigt zu sein; doch mögen auch andere, vielleicht uns unbekannte Vorbilder mit eingewirkt haben. — Viel schwieriger ist die Art des sechsten Gesichts zu erkennen. Es hat manche Berührungen mit alttestam. Stellen, so daß der Gedanke naheliegt, es sei auf Grund dieser Muster erdichtet. Doch beachte man, daß der kommende Weltenherr im Lat nicht wie in Dan. 7 „Menschensohn", sondern „Mensch" genannt wird. Beides ist ja der Sache nach identisch; doch würde der lat. Übersetzer „Menschensohn" gesagt haben, wenn er an Dan. 7 gedacht hätte. Ferner passen einige der mitgeteilten Deutungen nicht recht zum Bilde: daß das Feuer, das der Messias aus seinem Mund entläßt, u. a. auch als die Sünde der Heiden gedeutet wird (13, 37 f.), ist sonderbar; noch sonderbarer, daß das friedliche Heer in einer so lang ausgesponnenen Geschichte als die 10 Stämme erklärt wird, während man doch zuerst an Juda hätte denken müssen. In beiden Fällen scheint der Verfasser einen Stoff vor sich zu haben, der nicht recht in die Deutung aufgehen will. Auch giebt die Vision in wesentlichen Hauptzügen ein in sich mögliches Bild, das, selbständig gedacht, mythologischer Art sein würde. Man darf also hier doch wohl auf einen traditionellen, jedenfalls durch alttestam. Reminiscenzen weiter ausgeführten Stoff schließen, der ursprünglich für die beigefügte Allegorie nicht berechnet gewesen ist. Weiteres über den Ursprung dieses Stoffes wird man vielleicht einmal sagen können, wenn man die Herkunft des apokalyptischen Geheimnamens „der Mensch" für den kommenden Welterlöser und Weltregenten kennt.

Wenn der Verfasser des IV Esra sonach für die vierte bis sechste Vision allerlei Materialien benutzt hat, so ist es doch andererseits deutlich, daß er ihnen als Herr und nicht als Knecht gegenübergestanden hat. Er hat nicht abgeschrieben, sondern verarbeitet. Er hat diese Stoffe zu seinem Eigentum gemacht durch Einleitungen (9, 26—28 und das Gebet 9, 29—37), durch Zwischensätze (die rührenden Klagen um Zion 10, 6—8. 20—23, die Reflexionen über den Jammer der Erde 10, 9—14, das Gespräch mit dem Engel 10, 28—39, die Scheltrede des Löwen 11, 38—46, die Ausführung, ob die Überlebenden mehr zu preisen oder zu beklagen seien 13, 14—24) und durch Schlüsse (10, 49—59. 12, 39 f. 40—51. 13, 53—58). Man erkennt dabei in diesen Partien seine Feder an der poetischen, bald schwungvollen, bald rührenden Haltung und an der eigentümlich wogenden, grüblerischen Reflexion.

Auch hat der Verfasser es verstanden, diese Visionen in sein Buch aufzunehmen und aus ihnen und den zuerst behandelten Problemen eine organische Einheit zu gestalten: die schmerzlichen Probleme sind in den drei ersten Visionen abgethan; schon darin ist der Verfasser halb getröstet. Jetzt in den drei letzten Visionen werden nur die positiven Fragen behandelt, wie die Erlösung geschehen soll (9, 13), um seine Seele ganz zu trösten (12, 8). So wird ihm offenbart, daß Zions Herrlichkeit sicherlich erscheinen (IV), daß aber über Rom (V) und über die Heiden (VI) das Gericht ergehen wird. Die Zukunftsoffenbarungen, die der Verfasser hier mitteilt, hat er als Weiterausführungen der schon mitgeteilten verstehen wollen. Auch diese Visionen sind noch durch schmerzliche Betrachtungen eingeleitet (9, 27—37) und durch Ausrufe des Schreckens unterbrochen (10, 27—37. 12, 3—6. 13, 13—20); der Engel aber preist ihn selig über diese herrlichen Offenbarungen, die ihm wegen seines treulichen Leidtragens um Zion zu teil geworden sind (10, 38 f. 50—57. 13, 53—56 [12, 7—9]). Das Ende ist dann Lob und Preis gegen den Höchsten (13, 57). So zeigt das Buch, wie der Verfasser sich aus aller Qual und Unsicherheit schließlich doch zu der freudigen Gewißheit erhebt, daß die Geschichte

dieſer Welt dennoch in Gottes Händen iſt. Dieſen Umſchwung vom Schmerz zur Freude hat der Verfaſſer äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß Esra vor den drei erſten Geſichten faſten muß (5, 20. 6, 35), daß ihm aber am Anfange des vierten Geſichts das Eſſen von Pflanzen befohlen wird (9, 23—25. 12, 51).

Ob und wie weit der Verfaſſer den apokalyptiſchen Stoff dem Inhalte nach umgebildet habe, iſt ſchwer zu ſagen, doch pflegen die Apokalyptiker in der Wiedergabe der Traditionen ſehr treu zu ſein. Im Allgemeinen wird man die Eigenart unſeres Verfaſſers bei Weitem ſicherer aus den erſten Viſionen erkennen, in denen er verhältnismäßig frei ſchaffen und Eigenſtes geben konnte, als in den ſpäteren, wo er an die Tradition gebunden war. Wenn er alſo in den letzten beiden Viſionen die volkstümlichen politiſchen, von den Propheten ererbten Erwartungen im Weſentlichen hat ſtehen laſſen, ſo liegt doch auf ihnen nicht der eigentliche Accent; vielmehr zeigen die meiſten Reflexionen der erſten drei Viſionen, daß er ſelbſt für ſeine Perſon mehr auf ſeiten der transcendenten und zugleich individualiſtiſchen Hoffnungen des ſpäteren Judentums ſteht. Er hat Beides ſo verbunden, daß er die überirdiſchen Hoffnungen als das Eigentliche, Definitive hinſtellt, die irdiſchen aber als Zwiſchenakt gelten laſſen will, auch hierin einer bereits vorhandenen Tradition folgend (7, 29). So wird 12, 34, wonach auch das Reich des Chriſtus ſchließlich ſein Ende nimmt, ein Zuſatz von ſeiner Hand ſein. Auch in dieſer Beziehung hat ſich die moderne Forſchung vielfach an IV Esra verſündigt, indem ſie in ſeinem Buche den eſchatologiſch-politiſch-zeitgeſchichtlichen Stoff viel zu ſehr hervorgehoben und die tiefen Probleme des Verfaſſers viel zu ſehr und manchmal ganz überſehen hat; vgl. z. B. Dillmann, PRE² XII, S. 354 ff.

Der Verfaſſer hat nach Sitte der Apokalyptik dieſe Offenbarungen, die er ſelbſt (und, was das apokalyptiſche Material anlangt, gewiß mit Recht) für ſehr alte Traditionen hielt, einer alten Autorität in den Mund gelegt. Er wählte einen Mann, der in ähnlicher Situation wie er ſelbſt, unter dem Eindruck einer großen Kataſtrophe des Volks, ſelbſt fern von Zion, ähnliche Gedanken gedacht haben muß, den Sealtiel, den Vater des Serubabel, den er wohl als Führer Israels im Exil betrachtete, wie Serubabel es nach dem Exil geweſen iſt; er identifizierte mit ſtarkem Verſtoß wider die Chronologie dieſen ſonſt unbekannten Sealtiel mit dem Schriftgelehrten Esra.

An das Ende ſeines Buchs hat er, um einen äſthetiſch gefälligen Abſchluß zu gewinnen, noch die Legende von Esra geſtellt. Dieſe Erzählung von Esras Wiederherſtellung der heiligen Schriften, eine Erzählung, die im letzten Grunde mit ſlav. Henoch 23, 4—6 identiſch iſt, wird ihre wohl uralte Vorgeſchichte haben, ebenſo wie der Titel Esras „Schreiber der Wiſſenſchaft des Höchſten"; vgl. meinen Aufſatz über den „Schreiberengel Nabû", Archiv für Religionswiſſ. 1898, S. 299. Dieſe Legende iſt bei den Kirchenvätern hochberühmt und ſcheint ihnen nicht nur aus unſerem Buche, ſondern zugleich noch aus ſelbſtändiger Tradition bekannt geweſen zu ſein; vgl. die Citate bei Bensly-James, S. XXXVII f. Der Verfaſſer hat auch dieſe Erzählung mit Reden und Gebeten geſchmückt; in dem feierlichen Schluß 14, 49 f. klingt das Buch würdig aus.

Das ganze Werk iſt, wie die Überſicht zeigt, überaus reich an mannigfaltigem Material, faſt ein Kompendium eſchatologiſcher Gedankenwelt zu nennen. Ein Teil der Anmerkungen unter dem folgenden Text hat den Zweck, in dieſe Gedanken einzuführen und auf die religionsgeſchichtlichen Probleme, die ſo wenige Theologen zu ſehen ſcheinen, wenigſtens hinzuweiſen. Nachdem in dieſer Einleitung zum IV Esra dem Schriftſteller ſelbſt ſein volles Recht geworden iſt, wird der Hinweis auf dieſe Vorgeſchichte des Stoffs wohl das Mißverſtändnis nicht mehr zu befürchten brauchen, als ſolle die Perſon des Schriftſtellers darüber verdunkelt werden oder in den Hintergrund treten. Das Buch iſt die ſympathiſchſte unter den Apokalypſen. Das Kraſſe, Überphantaſtiſche, Mythologiſche, das die meiſten Apokalypſen beherrſcht, tritt hier zurück.

Auch der universalistische Zug des Buch ist uns höchst sympathisch: obwohl dem Verfasser, wie es für einen rechten Israeliten natürlich ist, sein Volk das A und Ω seiner Gedanken bleibt, so weiten sich ihm doch seine Betrachtungen wie von selbst sehr oft aus zu Erwägungen des Schicksals der ganzen Menschheit: aller Menschen Leben ist Sünde und Elend; alle haben den bösen Keim; ihnen allen gilt Gottes Gebot und Verheißung, und ach, von ihnen allen werden nur so wenige errettet! Natürlich erwartet der Verfasser mit Sehnsucht den Untergang des schrecklichen Rom, denn sonst kann Gottes Reich nicht kommen; aber von einem Durst nach Rache, wie er in anderen Apokalypsen hervortritt (vgl. z. B. Ap. Bar. 11), ist bei IV Esra nicht die Rede. Bei ihm tritt stärker hervor die tiefe Trauer um den Fall des lieben Vaterlandes als der verbissene Groll und der glühende Schrei nach Rache. Ferner beachte man, daß nicht der eschatologische Stoff, sondern die frommen Gedanken, die sich an ihn schließen, dem Verfasser die Hauptsache sind; auch hierin unterscheidet sich der Verfasser höchst vorteilhaft von den meisten Apokalyptikern. Das wegwerfende Urteil Luthers, der den Träumer bekanntlich in die Elbe werfen wollte, erklärt sich daraus, daß es sich für Luther darum handelte, ob er die Offenbarungen des Buches glauben solle oder nicht. Der Historiker ist gerechter. — In seinen Gedanken kommt der Verfasser in Manchem dem Paulus nahe; solche Ähnlichkeiten beweisen aber nicht innere Abhängigkeit von christlichem Geiste, noch weniger sind sie als Lesefrüchte aus Paulus zu beurteilen. Vielmehr erhellt daraus nur das, daß der Verfasser aus denselben Kreisen wie Paulus stammt. Sicherlich hätte er von dem Christentum des Paulus, wenn er es gekannt hätte, nichts wissen wollen; der Passus 5, 56—6, 6 kann eine Polemik gegen christliche Lehre vom Weltgerichte Christi sein.

Der Stil des Buchs erhebt sich häufig zu poetischem Schwung. In solchen Fällen klingen Formen althebräischer Dichtung nach. Man erkennt dann noch durch die Übersetzungen hindurch die Gliederung in zwei Kurzzeilen, die dem Sinne nach zusammengehören (eine Erscheinung, die man mit einem ziemlich ungenügenden Ausdruck parallelismus membrorum nennt), und die, wie es in der hebräischen Poesie gewöhnlich ist, aus je drei oder aus je zwei Wörtern oder logischen Elementargruppen bestehen[a]. Man vergleiche:

Jahwe | brüllt | aus Zion ||
aus Jerusalem | erschallt | seine Stimme || Amos 1, 2.

Ebenso im IV Esra:

er hat gewogen | auf der Wage | den Äon ||
gemessen | mit dem Maße | die Stunden || 4, 36 f.
Das Gebiet | der Wahrheit | ist verborgen ||
das Land | des Glaubens | ohne Frucht || 5, 1.
Ehe standen | die Pforten | des Äons ||
ehe blies | die Wucht | der Winde ||
ehe tönte | der Donner | Schall ||
ehe strahlte | der Blitze | Leuchten || 6, 1 f.

Beispiele von Kurzzeilen mit je zwei Sinnesgruppen:

Ich will singen | Jahwen ||
denn hoch | erhob er sich ||
Roß | und Wagen ||
schoß er | ins Meer || Ex 15, 1.
Das Paradies | eröffnet ||
Der Lebensbaum | gepflanzt ||

[a] Der Verfasser betont ausdrücklich, daß er weit davon entfernt ist, in den obigen Bemerkungen die Metren der hebräischen Dichtung angeben zu wollen; er will hier nur gewisse logische Absätze bezeichnen, in denen sich die Metren (wenn auch vielleicht sehr undeutlich) wiederspiegeln.

die Stadt | erbaut ||
die Ruhe | auserwählt ||
der Tod | verborgen ||
der Hades | entflohen ||
die Vergänglichkeit | vergessen ||
die Schmerzen | vorüber || IV Esra 8, 52 f.
Unser Heiligtum | verwüstet ||
unser Altar | zerstört ||
unser Tempel | verwüstet ||
unser Gottesdienst | aufgehoben ||
unsere Jungfrauen | befleckt ||
unsere Weiber | vergewaltigt || 10, 21 f.

An solchen Stellen sind die rhythmischen Einheiten (Lang- und Kurzzeilen) in der nachfolgenden Übersetzung durch den Druck gekennzeichnet; die Beobachtung dieser rhythmischen Absätze, die auch im A. T. noch viel zu wenig geschieht, ist wie überall so auch im IV Esra für die Exegese nicht gleichgiltig; vgl. z. B. 7, 39 ff. Doch ist zu beachten, daß in den hebräischen poetischen Texten die Zahl der Worte oder elementaren Sinnesgruppen nur durchschnittlich, nicht konstant dieselbe ist; ferner, daß die Prosa im Hebräischen und so auch im IV Esra leicht in Poesie und umgekehrt übergeht; schließlich, daß manche Stellen, in denen sich wohl ein gewisser Parallelismus findet, in denen aber nicht die im Hebräischen gewöhnlichen Zahlen der Wörter zu beobachten sind, nicht als eigentliche, streng gemessene Poesie, sondern nur als freiere Nachklänge der Poesie aufzufassen sind, so 5, 23 ff. 8, 26 ff. 7, 119 ff. 132 ff.

3. Litterarkritisches.

Bei den gegenwärtig vielfach herrschenden Methoden ist es nicht verwunderlich, daß man den komplizierten Charakter des IV Esra, der im Vorhergehenden besprochen und aus der Natur des Werks, organisch, erklärt worden ist, mechanisch, durch Streichungen und Teilungen, hat aus der Welt schaffen wollen. So hat Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. L ff., und Zeitschr. für wiss. Theol. 1876, S. 432 ff., wesentlich um die Wiederholungen wegzubringen, 7, 45—115 streichen wollen; aber die immer erneute Aufnahme desselben Problems gehört gerade zur Eigenart des Verfassers. Mancherlei Unebenheiten, auf die Hilgenfeld hinweist (so, daß nach 4, 35 die Seelen der Gerechten in ihren Kammern nach Lohn schreien, während sie nach 7, 88—99 schon im Zwischenzustand einen Vorschmack der ewigen Freude genießen), sind ohne Weiteres zuzugeben; sie finden sich aber nicht nur in dem ausgeschiedenen Abschnitt, sondern im ganzen Buch und erklären sich meist aus der Aufnahme verschiedener Traditionen, z. T. auch, wie das eigentümliche Schwanken in der Betrachtung, die z. B. beim zweiten Problem bald die Menschen im Allgemeinen, bald das Volk Israel im Besonderen im Auge hat, aus der Gemütsart des Verfassers. — Neuerdings hat de Faye, Apocalypses juives (1892), S. 111, A. 1, in der dritten Vision eine Reihe von Stücken universalistischer Haltung bezeichnet, die unmöglich jüdischen Ursprungs, sondern christliche Einsätze sein müßten (7, 45—74. 102—115. 127—8, 19. 9, 14—22). Daß diese Stücke für einen Juden unmöglich seien, möchte schwer zu beweisen sein; übrigens haben auch andere, nicht ausgeschiedene Stücke ähnliche Haltung, vgl. 7, 37. 78. 8, 34 f. 41. 43 f. Die einzige christliche Glosse, die im lat. Text hervortritt, ist das „Jesus" 7, 28 f. — Ebensowenig haltbar ist die Vermutung Ewalds, Geschichte des Volkes Israel[3] VII, S. 73, A. 1, daß die übermäßig lange dritte Vision ursprünglich aus zwei Visionen bestanden habe, und daß hinter 7, 110 f. einige Zeilen ausgefallen seien, die den Schluß des dritten und den Anfang eines vierten Abschnitts enthalten hätten. Aber wie will man das beweisen! Überdies wird durch diese Annahme die vom Verfasser doch wohl beabsichtigte

Siebenzahl der Visionen zerstört. — Ferner hat Kabisch, Das vierte Buch Esra (1889), das ganze Buch in 4 Quellen zerschnitten. Besprechungen dieses Versuchs findet man Theol. Lit.-Zeit. 1891, Sp. 5—11 (von Gunkel), und Theol. Stud. u. Krit. 1898, S. 237—245 (von Clemen). Kabisch hat die Stoffmassen des Buchs im Allgemeinen richtig unterschieden und einzelne gute Beobachtungen gemacht; seine Auffassung aber, daß das Buch durch einen ganz elenden Redaktor zusammengeschustert worden sei, ist eine Mißhandlung der schönen Schrift. Diese Hypothese haben im Wesentlichen acceptiert de Faye a. a. O., S. 35, A. 1, S. 103 A. 1, S. 156 ff. u. a., und Charles, Apocalypse of Baruch (1896), S. LXVII f. Alle derartigen Operationen werden stets an dem sehr stark hervortretenden, einheitlichen Kolorit des ganzen Werkes scheitern.

Wohl begreiflich ist, daß eine so bedeutende Schrift wie IV Esra auf die Zeitgenossen und die späteren Leser großen Eindruck und in der Litteratur Schule gemacht hat. Die Apokalypse des Baruch stimmt mit IV Esra in der Situation, in Stimmung und Zweck, im ganzen Aufriß (auch hier sind die größeren Abschnitte durch kleine Erzählungsstücke von einander abgegrenzt, auch hier Reden und Visionen, auch hier der Wechsel der Fragen des Propheten und der Antworten des Engels), in vielen Gedanken und Stoffen und häufig auch im Wortlaute (vgl. Langen, Commentatio qua apocalypsis Baruch illustratur [1867], S. 6 ff.) so sehr überein, daß beide Schriftsteller nicht nur Zeitgenossen sein, sondern auch in einer litterarischen Beziehung zu einander stehen müssen. Die Forscher sind über die Frage, ob IV Esra von der Baruchapokalypse oder umgekehrt die Baruchapokalypse von IV Esra abhängt, verschiedener Ansicht (Litteratur bei Schürer[3] III, 227 ff. und Clemen a. a. O., S. 236; neuerdings ist Wellhausen, Skizzen VI, S. 248, für die Priorität der Baruchapokalypse eingetreten; die „zeitgeschichtliche" Deutung der Zeichen Ap. Bar. 48, 34—37, auf die er sich besonders stützt, und die er auf die Ereignisse des jüd. Kriegs bezieht, ist geistreich, aber wie ähnliche solche Deutungen ganz unbeweisbar; derartige Erwartungen finden sich auch sonst und brauchen durchaus nicht irgend einen zeitgeschichtlichen Hintergrund zu haben). Die Frage nach der Priorität beider Schriften ist, wie mir scheint, aus dem Stile zu beantworten. Dieselben Gedanken, die IV Esra in wohlüberlegter Ordnung, in schöner, aus der Sache folgender Steigerung giebt, findet man in der Baruchapokalypse wirr und kraus durcheinander. So beklagt der Verfasser dieser Apokalypse schon 14, 12 ff. die Sünder, weil sie die zukünftige Welt nicht ererben, aber erst in K. 41 wirft er die Frage auf, wer denn jener Welt teilhaftig werde. Schon in 19, 5 ist ihm die Nähe des Endes offenbart worden, aber im unmittelbar Folgenden bringt er noch ein dringendes Gebet, Gott möge das Ende bald heraufführen (21, 19 ff.); in beiden Fällen hätte die Natur der Gedanken die umgekehrte Anordnung verlangt. Auch im Einzelnen ist die Baruchapokalypse oft ziemlich konfus; man vergleiche K. 48, 1—24 und bes. K. 14, wo der Verfasser eine ganze Menge verschiedenartiger Gedanken zusammenstellt. Diese schlechte Anordnung beweist, daß der Verfasser nicht Herr und Schöpfer seiner Gedanken ist. Wie wenig tief er die Fragen genommen hat, erkennt man an Beispielen wie 14, 8 ff. 15. 48, 46 b, wo Baruch selber aus eigenen Kräften die Antworten giebt, die bei IV Esra nur ein Engel geben kann: woran sich IV Esra zermartert, das giebt die Baruchapokalypse als Binsenwahrheit. So zweifle ich nicht, daß der Verfasser des IV Esra ein selbständiger Denker ist, der seine Gedanken nicht aus einer tief unter ihm stehenden Schrift zu borgen braucht, während mir die Baruchapokalypse als Typus eines Schriftstellers erscheint, der den Empfang eines guten Buchs dadurch quittiert, daß er eine mäßige Nachahmung hinzuliefert. Natürlich hat die Baruchapokalypse nicht nur IV Esra benutzt, sondern schöpft wie dieser zugleich aus der apokalyptischen Tradition; vgl. z. B. Ap. Bar. 29, 4, IV Esra 6, 52. Überlieferungen, die sich nicht im IV Esra finden, treten in der Baruchapokalypse hervor bei den 12 Zeiten (27), beim Gesicht über die Quelle (36 f.), beim Wolkengesicht (53) u. a. m. Dem Geiste nach erscheint die Baruchapokalypse trivialer; viel schärfer treten darin hervor die Gesetzlichkeit und der Durst nach Rache an dem verderblichen Rom.

Eine Nachahmung des IV Esra nach Form und Inhalt ist auch die griechisch geschriebene christliche Apocalypsis Esdrae (ed. Tischendorf, Apocalypses apocryphae [1866], S. 24 ff.). Auch in der ebenfalls griechischen und christlichen Apocalypsis Sedrach (ed. James bei Robinson, Texts and Studies, II, 3, S. 127 ff.) sind große Partien, bes. K. 2—8, dem IV Esra nachgeahmt. Für die Rekonstruktion des griech. IV Esra bringen beide Apokalypsen leider wenig ein, weil sie sich mit ihm mehr im Sinn als im Wortlaut berühren. Man sieht aus beiden Apokalypsen, daß auf die Späteren bes. die Fürbitte Esras für die Sünder und zugleich der Gedanke, daß es unmöglich sei, Gottes Wege zu erkennen, großen Eindruck gemacht haben. Auch diese Imitationen sind dem IV Esra an Geist und Tiefe weit unterlegen.

4. Zeit und Ort der Abfassung.

Die Zeit des Verfassers ist nach dem Adlergesicht genau zu bestimmen; er hat den Tod des Titus bereits erlebt (11, 35) und erwartet jetzt, da er schreibt, den des Domitian (81—96) (12, 2. 28). — Zu dieser Ansetzung paßt die Haltung auch der übrigen Stücke aufs Beste. Die Schrift blickt auf eine vorlängst geschehene große Katastrophe des jüd. Volkes zurück, die der Verfasser mit der großen Not des babylonischen Exils vergleicht: Jerusalem liegt verwüstet (3, 2. 10, 48 [11, 42]. 12, 48), speziell verbrannt (12, 44); das Volk ist weggeführt (5, 28. 10, 22), der Tempel zerstört (10, 21), der Gottesdienst aufgehoben (10, 21). Der Zweck der Schrift ist, die Frommen in dieser Not des Volks und des Glaubens zu trösten. Die Schrift hat demnach die Zerstörung Jerusalems durch Titus vor Augen. — Es liegt nahe, die Angabe der Schrift „im 30. Jahre der Zerstörung der Stadt" (3, 1. 29) als eine (ungefähre) Bestimmung der wirklichen Abfassungszeit aufzufassen; wir würden demnach auf die neunziger Jahre schließen.

Der Verfasser scheint nach 3, 1 f. 33 zu den Deportierten zu gehören. Da er hebräisch schreibt, wird er im Orient zu suchen sein.

Erstes Gesicht[a].

3 [1] [b]Im dreißigsten Jahre[c] nach dem Untergange der Stadt verweilte ich Salathiel[d] (der auch Esra heißt) in Babel, und als ich einmal auf meinem Bette lag, geriet ich in Bestürzung, und meine Gedanken gingen mir zu Herzen[e], [2] weil ich Zion verwüstet, Babels Bewohner aber im Überfluß[f] sah. [3] Da ward mein Gemüt heftig erregt, und in meiner Angst[g] begann ich, zum Höchsten zu reden.

Das Problem: Woher kommt die Sünde und das Elend dieser Welt?[h].

[4] Ich sprach: Herr Gott[i], bist du es nicht, der im Anfang[k], als du die Erde bildetest, ge- 5 sprochen, du ganz allein[l], und dem Staube befohlen hast, [5] daß er dir Adam hervorbrachte

---

[a] In der Einteilung nach „Gesichten" folge ich der griech. Rekonstruktion in Hilgenfelds Messias Judaeorum 1869. [b] Die Zählung der Kapitel und Verse nach Bensly-James. Es wäre sehr wünschenswert, wenn eine neue, zum Gedankengang besser passende Zählung geschaffen und dann von allen Herausgebern befolgt würde. In der Vulgata gehen der jüd. Apokalypse zwei christliche Kapitel voraus; vgl. die Einl. S. 332. [c] Hes. 1, 1. Ebenso beginnt die christl. Apoc. Esdrae.

[d] שְׂאַלְתִּיאֵל Esra 3, 2. 5, 2. Neh. 12, 1, Vater des Serubabel. [e] ἀναβαίνειν ἐπὶ τὴν καρδίαν Hilg. — עָלָה עַל־לֵב. [f] περισσεία Hilg. = יֶתֶר; Ar[1] paraphrasiert gut plenitudinem divitiasque. [g] Lat timoratus = εὐλαβής. Rönsch, Itala u. Vulgata, S. 145.

[h] Im Folgenden wirft der Verfasser zwei Fragen auf, die für ihn zusammengehören: 1) die abstrakte: Woher kommt Sünde und Not in der Menschheit? Diese Frage aber ist angeregt und verbindet sich ihm mit der konkreten: 2) Warum ist Israel so sehr in Sünde und Not? Die letztere Frage bekommt ihren Stachel durch die Beobachtung des Glücks der Weltmacht, die doch nach Gott nicht fragt. Der Ver-

als leblosen Körper; aber auch der war ein Gebilde deiner Hände[a]. Du hauchtest ihm den Odem des Lebens ein, daß er vor dir lebendig ward. [6] Dann führtest du ihn ins Paradies, das deine Rechte gepflanzt hatte, ehe die Erde ward[b], [7] und legtest ihm ein einziges Gebot[c] von dir auf; er aber übertrat es. Alsobald verordnetest du über ihn den Tod, wie über seine Nachkommen[d]. — Aus ihm wurden geboren Völker und Stämme, Nationen und Geschlechter ohne Zahl. [8] Aber jedes Geschlecht wandelte nach seinem eigenen Willen; sie handelten gottlos vor dir und fielen ab[e]: du aber hast sie nicht gehindert! [9] Wiederum aber, als die Zeit gekommen[f], brachtest du die Sintflut über 'die Erde und'[g] die Bewohner der Welt[h] und vertilgtest sie; [10] über sie alle kam der Untergang mit einem Male. Wie über Adam der Tod, so kam über sie die Flut. — [11] Einen aber von ihnen hast du verschont, Noah samt seinem Hause, alle Frommen, die von ihm stammten[i]. [12] Als nun die Erdenbewohner sich zu mehren begannen[k] und viele Kinder, ja Völker und zahlreiche Geschlechter erzeugten, da[l] begannen sie wiederum gottlos zu handeln, mehr als die Geschlechter vor ihnen. [13] Als sie nun so böse vor dir lebten, erwähltest du dir Einen von ihnen; der hieß Abraham. [14] Den hattest du lieb und offenbartest ihm allein das Ende der Zeiten, im Geheimen bei Nacht[m]; [15] du schlossest mit ihm einen ewigen Bund und versprachst ihm, seinen Samen niemals zu verlassen[n]. Du schenktest ihm Isaak, Isaak aber schenktest du Jakob und Esau[o]. [16] Und du erkorst dir Isaak, Esau aber verschmähtest du[p]. Und Jakob wurde zu einem großen Heer[q]. — [17] Als du aber seinen Samen aus Ägypten führtest und sie an den Berg[r] Sinai brachtest,

[18] da[s] neigtest du die Himmel[t],
'bewegtest'[u] die Erde
und erschüttertest den Weltkreis,
daß die Tiefen erbebten
und 'die Äonen'[v] erschraken.

---

fasser hat in diesem ersten Gebet alle seine Gedanken zusammenfassen wollen. Darüber und über der Form der Geschichtserzählung, die er gewählt hat (vgl. die Stephanuspredigt) und die ihn zwingt, mancherlei der Sache ferner Liegendes mitzuerzählen, hat die Durchsichtigkeit der Ausführungen etwas gelitten.

[i] *δέσποτα κύριε* Hilg. = אדני יהוה. [k] Gen. 2, 7 f. Dieser Beginn des geschichtlichen Rückblicks mit Adam ist im Gegensatz zu den Propheten, die mit dem Auszuge beginnen, für die Apokalypsen und die neutest. Spekulation charakteristisch. Es ist dies eine Folge des weiteren Horizonts der späteren Zeit. [l] Dieser Zusatz hat den Zweck, das Problem: woher das böse Herz komme 4, 4, zu verschärfen. Woher kommt die Sünde im Menschen, da doch der Mensch ganz allein von Gott herrührt?

[a] Derselbe Ausdruck Apoc. Mosis (ed. Tischendorf) 37 *τὸ πλάσμα τῶν χειρῶν αὐτοῦ Ἀδάμ*. [b] *πρὶν τὴν γῆν παραγενέσθαι*, jüd. Erklärung von בְּקָדֶם Gen. 2, 8; vgl. Dillmann, Genesis[6] zur Stelle. [c] Syr Aeth Ar[1] Arm mandatum; zu dieser Bedeutung von diligentia vgl. Bensly, Missing Fragment S. 56. [d] Syr (vgl. Aeth) et in generationes eius, Arm et omnibus, quae ex illo gentes erant, Lat et in nationibus eius = *καὶ εἰς τὰς γενεὰς αὐτοῦ* (דורותיו). [e] Lat spernebant wie 7, 76. 79 ohne Objekt, = *ἀθετεῖν* (etwa מאס) oder *καταφρονεῖν* = בָּגַד (Wellhausen). [f] Nach der Anschauung 4, 37. [g] Syr super terram et super inhabitantes saeculum; vgl. Aeth. [h] saeculum = *αἰών*. [i] *τοὺς ἐξ αὐτοῦ δικαίους πάντας* (Volkmar). [k] Gen. 6, 1. [l] Hier beginnt der Nachsatz; in diesem hebraisierenden Griechisch hat auch der Nachsatz *καί*. [m] Gen. 15, 9 ff. Die Offenbarung, die nach Gen. 15 an Abraham geschehen ist, daß Israel 400 Jahre in Ägypten bleiben und von dort erlöst werden sollte, genügte der späteren Zeit nicht; daher wurde hineininterpretiert, daß dem Abraham auch das Ende der Zeiten damals geoffenbart worden sei; vgl. Ap. Bar. 4, 4. [n] Gen. 17, 7. [o] Nach Jos. 24, 3 f. [p] Syr Ar[1] odisti = *ἐμίσησας* = שָׂנֵאתָ; vgl. Mal. 1, 3. Bei Esau denkt der Verfasser nach 6, 7—10 an die Weltmacht, Rom. [q] Gen. 32, 11. [r] *ἐπὶ τὸ ὄρος*. [s] Hier folgt der Nachsatz; vgl. zu 3, 12. [t] Ex. 19, 16; vgl. 1 Kön. 19, 11 f. Ps. 18, 8 ff. [u] Lat statuisti = *ἔστησας*; Syr Aeth Ar[3] commovisti = *ἔσεισας* Volkmar. [v] Syr Ar[1] saecula = *αἰῶνες* = עולמים. *αἰών* ist hier wie 6, 1. 8, 20 = „Himmel".

19 Dann ging deine Herrlichkeit durch die vier Thore[a], des Feuers, Erdbebens, Sturms und Hagels,

um dem Samen Jakobs Gesetz zu geben
und dem Geschlechte Israels Gebot[b].

20 20 Aber du nahmst das böse Herz nicht von ihnen, daß dein Gesetz in ihnen Frucht trüge.
21 Denn um seines bösen Herzens willen geriet der erste Adam[c] in Sünde und Schuld[d], und ebenso alle, die von ihm geboren sind. 22 So ward die Krankheit dauernd: das Gesetz war zwar im Herzen des Volks, aber zusammen mit dem schlimmen Keime[e]. So schwand, was gut ist; aber das Böse blieb. — 23 Als aber die Zeiten um waren und die Jahre zu Ende, da erwecktest du dir einen Knecht Namens David. 24 Du befahlst ihm, die Stadt, die nach dir heißt[f], zu
25 bauen[g] und dir darinnen von deinem Eigentum[h] Opfer zu bringen[i]; 25 und so geschah es lange Jahre. — Die Bürger der Stadt aber sündigten 26 und handelten in Allem wie Adam und alle seine Nachkommen[k], denn sie hatten ja selber das böse Herz. 27 Da gabst du deine Stadt deinen Feinden preis. 28 Damals aber sprach ich bei mir: Handeln etwa Babels Bewohner besser? Hat er deshalb Zion 'verworfen'?[l] — 29 Als ich dann hierher kam und die Gottlosigkeiten ohne Zahl sah, und meine Seele viele sündigen sah, nun schon dreißig
30 Jahre, da[m] entsetzte sich[n] mein Herz; 30 denn ich sah,

wie du sie, die Sünder, trägst
und die Gottlosen 'verschonst'[o],
wie du dein Volk vernichtet
und deine Feinde erhalten hast,

31 und niemand offenbart hast, wie dieser dein Weg geändert werden soll[p]. 'Hat'[q] Babel besser gehandelt als Zion? 32 Hat dich ein anderes Volk erkannt außer Israel? oder welche Stämme haben so deinen Bündnissen geglaubt wie die Jakobs? 33 deren Lohn nicht erschienen, deren Mühsal[r] keine Frucht getragen! Denn ich habe die Völker hin und her durchwandert[s] und sie im Glück gesehen, obwohl sie deine Gebote vergessen hatten. 34 Nun aber wäge unsere Sünden und die der Weltbewohner auf der Wage, daß sich zeige, wohin der
35 Ausschlag des Balkens sich neigt[t]. 35 Oder wann hätten die Bewohner der Welt vor dir nicht gesündigt? oder welches Geschlecht hätte so deine Gebote erfüllt? 36 Einzelne zwar, mit Namen zu nennen[u], wirst du wohl finden, die deine Gebote gehalten, Völker aber findest du nicht!

---

[a] Diese vier Thore sind die Thore der vier (unteren) Himmel, in denen Feuer, Erdbeben, Sturm und Hagel aufbewahrt wird. Diese Anschauung von den (sieben) Himmeln ist ursprünglich eine astronomische Hypothese babylonischer Gelehrten, die damit die verschiedene Bewegung der Planeten haben erklären wollen; im Judentum umgedeutet. [b] Vgl. zu 3, 7. [c] primus Adam, ὁ πρῶτος Ἀδάμ אָדָם הָרִאשׁוֹן oder הָרִאשׁוֹן, Name des Urmenschen in der Spekulation. [d] Lat Syr Aeth Ar[2] et victus est = ἡττήθη (ward verurteilt) Hilg. [e] D. h. dem Keime der Sünde.

[f] Sie heißt: Gottes Stadt. [g] Dem Verfasser ist David der Erbauer von Jerusalem.

[h] Weil Gott Alles gehört. [i] Jerusalem ist dem Verfasser ganz und gar die heilige Stadt; sie ist gebaut, um dort zu opfern. [k] γενεαί vgl. zu 3, 7. [l] Lat dominavit, wohl korrumpiert aus abominavit nach Syr Ar[1]. [2] Arm. [m] Hier der Nachsatz; vgl. zu 3, 12. [n] Syr et commotum (turbatum) est, Lat excessit = ἐξέστη Volkmar = וַיָּרַד. [o] Syr Aeth parcis.

[p] Lat wird durch Aeth quomodo finis sit huius viae und Ar[1] cur reieceris tuam viam bestätigt (gegen Hilg.); wörtlich: wie dieser Weg verlassen werden soll, ἀπολείπειν ὁδόν vgl. Jes. 55, 7.

[q] Syr Ar[1] Arm fecit; Lat Aeth facit. [r] Der Ausdruck ist charakteristisch für die spätere jüdische Stimmung, daß das Gesetz den Menschen große Lasten auferlege, eine Stimmung, die uns aus Paulus bekannt ist; ganz anders die Psalmisten, die am Gesetz ihre Freude haben.

[s] Das Particip ist hier wie im 4. Esra sehr häufig an die Stelle des hebr. Inf. abs. getreten; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 27, A. 3. [t] Syr et apparebit momentum scapi non inclinatum; aber für Lat spricht Ar[1]. [2] Arm — momentum puncti = ῥοπὴ ζυγοῦ Hilg.

[u] κατ' ὀνόματα; gemeint sind Männer wie Hiob und andere gerechte Nicht-Israeliten.

Die göttliche Antwort: Gottes Wege sind unerkennbar.
Der menschliche Geist vermag nur Weniges zu erfassen.

1 Da antwortete mir der Engel, der zu mir gesandt war[a], mit Namen Uriel[b], 2 und 4
sprach zu mir: Dein Herz entsetzt sich über diese Welt, und du wünschest, die Wege des
Höchsten zu begreifen? 3 Ich sprach: Ja, Herr! — Er antwortete mir und sprach: Drei
Wege bin ich gesandt, dir zu weisen und drei Gleichnisse dir vorzulegen; 4 kannst du mir eins
davon kundthun[c], so will auch ich dir die Wege, die du zu schauen begehrst, zeigen und dich
belehren[d], woher das böse Herz kommt[e]. 5 Ich sprach: Rede, Herr! — Er sprach zu mir: 5

Nun, so wäge mir das Gewicht des Feuers
oder miß mir das Maß[f] des Windes
oder ruf mir den gestrigen Tag zurück.

6 Ich erwiderte und sprach: Welchem Weibgeborenen wäre das möglich, daß du mich nach
solchen Dingen fragst? — 7 Er sprach zu mir: Hätte[g] ich dich gefragt,

wieviel[h] Wohnungen im Herzen des Meers seien[i],
wieviel Quellen am Grunde der Tiefe,
oder wieviel Wege über der Veste[k],
'wo die Thore des Hades seien,
oder wo der Weg gehe ins Paradies'[l],

8 so hättest du mir vielleicht geantwortet:

in die Tiefe bin ich nicht hinabgestiegen,
noch in den Hades bisher 'gedrungen'[m],
noch bin ich je in den Himmel hinaufgekommen,
'noch hab' ich das Paradies gesehen'[n].

9 Nun habe ich dich nur über das Feuer, den Wind und den 'gestrigen'[o] Tag gefragt, alles Dinge,
ohne die du nicht sein kannst; und du hast mir darüber keine Antwort gegeben! — 10 Und er 10
sprach weiter zu mir: Du kannst, was dein ist, was mit dir verwachsen ist[p], nicht erkennen,
11 wie wirst du dann das Gefäß sein können, das des Höchsten Walten faßt? 'Denn des
Höchsten Wege sind als ewige erschaffen'[q]; 'du aber, ein sterblicher Mensch, der
im vergänglichen Äon lebt, wie kannst du das Ewige begreifen?'[r].

---

[a] Man beachte, daß der Verfasser die Gelegenheit, die Engelerscheinung zu beschreiben, nicht benutzt; vgl. Offenb. Joh. 1; 4 Esra ist ein echter Schüler der Propheten und dringt auf die Gedanken; er verschmäht den phantastisch-mythologischen Stoff. Ebendahin gehört, daß er vom Teufel nicht redet. Ebenso ist die Haltung der paulinischen Spekulation. [b] אוּרִיאֵל. — Die Engelnamen, sämtlich auf -'el gebildet, sind bis jetzt ein noch ungelöstes, schwieriges religionsgeschichtliches Problem. [c] Die Wiederaufnahme des de quibus durch ex his ist ein Hebraismus. [d] doceam wie 10, 88; respondeam 8, 25 und appareas 11, 45 Futurum; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 16. [e] Vgl. zum folgenden Passus Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 27. 28 und Apoc. Sedrach 8. [f] σάτον Hilg. [g] Lat si eram interrogans te — —, dicebas fortassis mihi = εἰ ἤμην ἐπερωτῶν σε — — ἔλεγες ἄν μοι Hilg. [h] Lat quantae = quot = πόσαι Hilg., vgl. Rönsch, Itala u. Vulgata S. 336. [i] Dieser kosmologische Stoff, der im äth. Henoch so großen Raum einnimmt, tritt im 4 Esra ganz zurück; auch dies ist charakteristisch für den Verfasser, dem die Geschichte, nicht die Kosmologie am Herzen liegt. [k] Für die Sterne. [l] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) aut qui sunt exitus infernl, aut quae sunt viae paradisi. Nicht selten hat Lat solche Lücken, z. B. 5, 37. 6, 44. 7, 32. 14, 13. [m] Das Verbum, das Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm haben, hat Lat aus Bequemlichkeit ausgelassen; so oft im zweiten Gliede des Verses, z. B. 7, 32. 48. 61. 12, 32. 14, 5; vgl. auch 7, 84. 8, 4. 10, 35. [n] Ar[2] (Aeth Arm) nec vidi paradisum. [o] ἧς διήγαγες Hilg. nach Ar[1]. [2] Aeth Lat S A per quem. [p] σὺ ὅσα σά ἐστι μετὰ σοῦ συμβλαστάνοντα v. Wilamowitz. Anspielung an die Lehre, daß auch der Mikrokosmos aus den Elementen: Feuer, Luft (Wasser und Erde) gebildet ist; vgl. auch 8, 8. Auch diese Lehre ist wohl orientalischer Herkunft.

[q] Der Satz ist im Lat ausgefallen; Aeth nam in infinito via altissimi creata est; vgl. Syr.

Thöricht ist es, Widernatürliches zu begehren.

Als ich das gehört hatte, fiel ich auf mein Antlitz [12] und sprach zu ihm: Besser wäre es, wir wären nie auf die Welt gekommen[a], als nun in Sünden zu leben und zu leiden und nicht zu wissen, weshalb! — [13] Er antwortete mir und sprach[b]: 'Einst gingen die Wälder der Bäume des Feldes hin'[c] und hielten Rat: [14] wohlan, wir wollen hin und gegen das Meer Krieg führen, daß es vor uns zurücktrete und wir uns 'einen neuen Wald'[d] schaffen! [15] Ebenso hielten die Wogen des Meeres Rat: wohlan, wir wollen hinauf und den Wald des Feldes bekriegen, damit wir uns auch dort ein neues Gebiet erobern! [16] Aber des Waldes Plan ward vereitelt, denn das Feuer kam und verzehrte ihn; [17] ebenso auch der Plan der Wogen des Meeres, denn der Sand trat hin und hielt sie zurück[e]. [18] Wenn du nun[f] ihr Richter wärest[g], wem würdest[h] du Recht geben und wem Unrecht?[i] [19] Ich antwortete und sprach: Beide haben eitlen Rat gehalten; denn das Land ist dem Walde gegeben, der Raum des Meeres aber ist bestimmt, seine Wogen zu tragen. [20] Er antwortete mir und sprach: Du hast richtig geurteilt; warum aber hast du dir nicht selbst das Urteil gesprochen? [21] Denn wie das Land dem Walde gegeben ist, und das Meer seinen Wogen, ebenso können die Erdenbewohner nur das Irdische erkennen und nur die Himmlischen[k] das, was in Himmelshöhen ist[l].

Aber schmerzlich ist es, das Notwendigste nicht zu wissen.

[22] Ich antwortete und sprach: Herr, ich flehe dich an, weshalb ist mir dann überhaupt das Licht der Vernunft gegeben? [23] Denn ich wollte dich nicht über Dinge fragen, die uns zu hoch sind, sondern über solche, die uns selber betreffen, jeden Tag aufs Neue:

'Weshalb'[m] ist Israel den Heiden hingegeben zur Schmach,
dein geliebtes Volk[n] den gottlosen Stämmen?
Das Gesetz unserer Väter[o] ist vernichtet[p],
die geschriebenen Satzungen[q] sind nicht mehr;

Die ewigen „Wege" Gottes sind seine Ratschlüsse, die wie die Weisheit als selbständige Hypostasen gedacht werden; vgl. 1 Kor. 2, 9. [r] Aeth nec tu potes, qui corruptibilis es, intellegere viam eius, qui incorruptibilis est; Syr neque potest corruptibilis in saeculo corruptibili cognoscere viam incorruptibilis; Arm caducus es et in corruptibili vita habitans es, non potes cognoscere vias incorrupti. — Die obige Rekonstruktion macht nur den Anspruch, den Sinn der Stelle richtig zu treffen. Lat exteritus „aufgerieben"; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 32.

[a] Der Ausdruck setzt ursprünglich den Glauben an die Präexistenz der menschlichen Seelen voraus; vgl. Ap. Bar. 3, 1. Weish. 8, 20. — Zum Sinn vgl. Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 24: *καλὸν μὴ γεννηθῆναι τὸν ἄνθρωπον ἢ εἰσελθεῖν ἐν τῷ κόσμῳ·* S. 25: *καλὸν τὸ μὴ εἶναι ἐν βίῳ* und Apoc. Sedrach 4: *καλὸν ἦν τῷ ἀνθρώπῳ εἰ οὐκ ἐγεννήθη.* [b] Das folgende Stück ist das Musterbeispiel einer Parabel. [c] Syr proficiscentes profectae sunt silvae lignorum campi; vgl. Aeth Arm; vgl. Richt. 9, 8 (Wellhausen, G.G.A. 1896, S. 12). [d] Syr Aeth Singular, Lat Arm Plural. [e] Jer. 5, 22. — Das Attentat des Meers auf das Land, zurückgehalten durch den Sand, ist ein uraltes Motiv der Schöpfungsgeschichte. Der Krieg der Bäume gegen das Meer, der durch die Anschauung der Natur nicht gegeben ist, ist vom Verfasser als Gegenstück ad hoc erdichtet worden. [f] Syr ergo; vgl. 14, 22. Verwechselung von *δέ* und *δή*, wie häufig; Volkmar S. 315. *εἰ δὴ ἦς κριτὴς τούτων* Hilg. [h] *ἤμελλες* Hilg.

[i] Mit einer solchen Frage zu schließen, ist Parabelstil; vgl. Jülicher, Gleichnisreden Jesu I, S. 93 und passim. [k] Syr Singular, Ar[2] Arm Plural. [l] Der resignierende Trost aus der Natur der Dinge, der man sich fügen muß, atmet antiken Geist. [m] Syr (Aeth Ar[2]) quoniam = *διότι*, Ar[1] (Arm) quare = *διὰ τί* Hilg. [n] *ὃν ἠγάπησας λαόν* Hilg.

[o] Ein uns befremdender Ausdruck, da wir „Gottes Gesetz" erwarten; das Gesetz war aber damals zugleich Volkssitte, Gal. 1, 14. [p] Vgl. hierüber weiter 4. Esra 14, 21 ff.

[q] Lat dispositionis, —is ist Pluralendung.

24 wir ſchwinden aus[a] der Welt wie Heuſchrecken[b];
unſer Leben iſt ein Rauch.
Wir [freilich] ſind nicht einmal wert, Erbarmung zu erfahren; 25 aber was wird er für ſeinen
Namen thun, der über uns ausgeſprochen iſt? Das war's, wonach ich fragte[c].

Der kommende Äon giebt die Löſung.

26 Er antwortete mir und ſprach: Wenn du bleiben wirſt, wirſt du's ſchauen; und wenn
du lange[d] leben wirſt, wirſt du erſtaunen. Denn der Äon eilt mit Macht zu Ende.

Warum dieſer Äon vorher zu Grunde gehen muß.

27 Er vermag es ja nicht, die Verheißungen, die den Frommen für die Zukunft[e] gemacht
ſind, zu ertragen[f]; denn dieſer Äon iſt voll von Trauer und Ungemach. 28 Denn
geſät iſt das Böſe, wonach[g] du mich fragſt, und noch iſt ſeine Ernte[h] nicht erſchienen. 29 Ehe
das Geſäte alſo noch nicht geerntet, und die Stätte der böſen Saat nicht verſchwunden iſt,
kann der Acker, da das Gute geſät iſt, nicht erſcheinen. 30 Denn ein Körnchen böſen Samens
war im Anfang in Adams Herzen geſät, aber welche 'Frucht'[i] der Sünde hat das bis jetzt
getragen und wird weiter tragen, bis daß die Tenne erſcheint. 31 Ermiß 'alſo'[k] ſelber: wenn
ſchon ein Körnchen böſen Samens ſolche Frucht der Sünde getragen hat —, 32 wenn einſt
Ähren 'des Guten'[l] geſät werden ohne Zahl, welche große Ernte werden die geben!

Wann ſoll das geſchehen?

33 Ich antwortete und ſprach: Wie lange noch, wann ſoll das geſchehen? Unſer Leben
iſt 'ja'[m] ſo kurz und elend[n]. 34 Er aber antwortete und ſprach: Du willſt doch nicht
mehr eilen als der Höchſte? Denn du willſt Eile um deiner ſelbſt willen, der Höchſte
aber[o] für Viele[p].

Das Ende kommt, wann die Zahl der Gerechten voll iſt.

35 Dieſe deine Frage haben ſchon die Seelen der Gerechten in ihren Kammern[q] gethan[r];
die ſprachen: Wie lange 'ſollen wir'[s] noch 'hier'[t] 'bleiben'?[u] Wann erſcheint endlich die
Frucht auf der Tenne unſeres Lohns? 36 Aber ihnen hat der Erzengel Jeremiel[v] geantwortet
und geſprochen: wann die Zahl von Euresgleichen voll iſt[w]!

---

[a] Lat pertransire de iſt wohl = עָבַר מִן. [b] Die jeder achtlos zertritt.

[c] In dieſem Angſtſchrei der Verzweiflung gipfelt das Problem; von nun an folgt der Troſt.

[d] Syr et si multum vixeris, miraberis. [e] Oder: zu ihrer Zeit. [f] Man beachte, wie der Verfaſſer dieſe Welt vollſtändig aufgiebt. Dieſe Betrachtung der beiden Äonen iſt nicht die altteſtamentliche, wonach vielmehr die zukünftige erhoffte Zeit eine Verklärung der Gegenwart iſt; die Frage, woher dieſe Betrachtung entſtanden ſei, iſt noch nicht gelöſt. — Dem Judentum iſt der Glaube an die beiden Äonen ein Troſt, da ſonach die einzelnen, perſönlichen Leiden als Teile eines notwendigen allgemeinen Leidens erſcheinen, und da ferner dem Schmerzensäon der viel überwiegende zukünftige Äon gegenübergeſtellt wird. [g] Lat de eo, hebraiſierende Ergänzung des Relativums.

[h] Heſ. 17, 9 et fructus eius distringet (Bensly, Missing Fragment S. 25, A. 4), Syr Ar^3 area, Aeth messis. [i] Syr quantos fructus impietatis; vgl. Aeth. [k] Syr ergo; vgl. zu 4, 18. [l] Syr (Aeth Ar^2) spicae bonorum. [m] Syr (Aeth Ar^1. ^{2}) quia.

[n] Gen. 47, 9. [o] nam hier = δέ; ebenſo 7, 13. 88. 9, 32. 33. 37. 11, 4. 21. 24. 12, 15. 27. 34. 13, 45. 14, 40. [p] Solche Ermahnungen zur Geduld ſind in den Apokalypſen ſtändig; die Ergebung in Gottes Willen iſt die höchſte Tugend einer Zeit, in der gerade die Beſten und Frömmſten inbrünſtig das Ende dieſer Welt herbeiſehnen. [q] Spr. 7, 27. Jeſ. 57, 2. [r] Die mitgeteilte Tradition wird auch Offenb. Joh. 6, 9 ff., dort in anderer Rezenſion, wiedergegeben. Beide Stellen ſind litterariſch voneinander unabhängig. [s] Syr Aeth Arm Ar^2 Plural.

[t] Syr Aeth Arm Ar^2 hic. [u] Syr Aeth Arm Ar^2 sumus, manemus. [v] יְרַחְמְאֵל Ἰερεμιήλ. — „Eremiel" heißt der Engel, der die Seelen in der Unterwelt bewacht, in der Apokalypſe des Elias, ed. Steindorff 10. [w] Der Verf. hätte, wenn er gewollt hätte, auch mit beſtimmten

Denn Er hat auf der Wage den Äon gewogen,
37 Er hat die Stunden mit dem Maße gemessen
und nach der Zahl die Zeiten[a] gezählt[b].
Er stört sie nicht und weckt sie nicht auf,
bis das angesagte Maß erfüllt ist[c].

38 Ich antwortete und sprach: Herr, mein Gebieter, aber auch wir sind voller Sünden.
39 Wird nicht vielleicht unsertwegen die Tenne der Gerechten aufgehalten,
40 um der Sünden der Erdenbewohner willen? 40 Er antwortete mir und sprach: Geh hin, frage die Schwangere, ob ihr Schoß, wenn ihre neun Monate um sind, noch das Kind bei sich behalten kann? 41 Ich sprach: Gewiß nicht, Herr. Er sprach zu mir: Die Wohnungen der Seelen[d] im Hades sind dem Mutterschoße gleich; 42 denn wie ein gebärendes Weib der Schmerzen[e] der Geburt möglichst bald sich zu entledigen 'strebt'[f], so streben auch sie darnach, möglichst bald das zurückzugeben, was ihnen im Anfang vertraut ist. 43 Dann wird man dir zeigen, was du zu schauen begehrst.

Das Ende kommt bald.

44 Ich antwortete und sprach: Wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, wenn es
45 möglich ist, und wenn ich dazu[g] fähig bin[h], 45 so zeige mir auch dies: ob noch längere Zeit, als schon vergangen ist, uns bevorsteht, oder ob wir bereits das Meiste hinter uns haben[i]? 46 Denn wieviel vergangen ist, weiß ich wohl[k]; aber die Zukunft kenne ich nicht. — 47 Er sprach zu mir: Tritt nach rechts, so will ich dir den Sinn eines Gleichnisses erklären. 48 Als ich nun hintrat, da sah ich, wie ein glühender Ofen an mir vorüberfuhr[l]; und als das Feuer vorüber war, sah ich, wie noch Rauch zurückblieb. 49 Darnach zog eine Wolke, voll Wassers, an mir vorüber; die ließ einen mächtigen Regenguß[m] herab. Als aber der Regen-
50 guß vorüber war, blieben noch einzelne Tropfen darin zurück. 50 Da sprach er zu mir: Nun überlege selbst: wie des Regens mehr ist[n] als der Tropfen und des Feuers mehr ist als des Rauchs, so ist das Maß der Vergangenheit bei Weitem größer gewesen; zurück aber sind nur noch geblieben — Tropfen und Rauch.

Zahlen sprechen können; die Zahl ist 144 000 Offenb. Joh. 7, 4; die Herkunft dieser Zahl ist unbekannt. Ähnliche Fälle unbestimmter (charakteristisch-apokalyptischer) Redeweise sind 5, 6. 6, 52. 13, 34.

[a] Syr (Arm) hat Wechsel im Ausdruck. [b] Weish. 11, 20. [c] Die Anschauung, daß die Zeiten von Gott im Voraus gezählt sind, spielt im Judentum eine große Rolle. Diese Anschauung von der Prädestination des Weltlaufs ist die Grundlage der weltgeschichtlichen Periodisierungen und der Berechnungen des Endes. Diese ganze Betrachtung hängt urspr. mit Astronomie zusammen und ist wie vieles Andere im Judentum fremdländischen Ursprungs. — Das angesagte Maß: angesagt den Propheten (und Apokalyptikern). Auch dieser Ausdruck ist unbestimmt, vgl. oben zu V. 36; konkret ist dies „Maß" die Weltära (von 7000 Jahren). [d] Nach dem Zusammenhang: der noch nicht geborenen Seelen. [e] ἀνάγκη = צָרָה Volkmar. [f] Im hebräischen Impf.

[g] Es zu begreifen. [h] So ist der Verfasser durch die vorhergehenden Abweisungen vorsichtig geworden. [i] Diese Frage ist streng genommen bereits in 4, 26 im Voraus beantwortet. Die Wiederholung der Frage, die 5, 50—55 nochmals begegnet, erklärt sich aus dem religiösen Interesse des Apokalyptikers (vgl. die Einleitung S. 336 f.), zugleich aber daraus, daß er hier wie 5, 50 ff. bereits geformte Stoffe aufnimmt. Ebenso werden mehrfach aus verschiedenen Traditionen die „Zeichen der Zeit" angegeben: 4, 51—5, 12. 6, 11—28 und andererseits die der Sache nach völlig von vorn einsetzende Aufzählung 9, 3 f. — Eine ähnliche Frage wie die obige findet sich in der Oratio Moysi, Texts and Studies II, 3, S. 172: ostende mihi, quanta quantitas temporis transiit, et quanta remansit.

[k] Aus der biblischen Chronologie. [l] Ofen und Rauch im Gesichte auch Gen. 15.

[m] ὑετὸν ὁρμῇ πολύν Hilg. [n] πλεονάζει Volkmar.

Dem Ende gehen folgende Zeichen voraus.

51 Ich flehte und sprach: Glaubst du, daß ich leben werde bis zu jenen Tagen? 'Was'[a] wird in jenen Tagen geschehen? — 52 Er antwortete mir und sprach: Die Zeichen, nach denen du fragst[b], kann ich dir zum Teil sagen; über dein Leben aber dir etwas zu sagen, bin ich nicht gesandt[c] und weiß es selber nicht[d]. 1 Die Zeichen aber sind[e]: Siehe, 5
Tage kommen, da werden die Erdenbewohner von gewaltigem Schrecken[f] erfaßt,
'das Gebiet'[g] der Wahrheit wird verborgen sein,
'und das Land des Glaubens ohne Frucht'[h].
2 Da wird der Ungerechtigkeit viel sein, mehr noch, als du jetzt selber siehst, und als du von früher gehört hast. 3 Das Land aber, das du jetzt herrschen siehst, wird wegelose Wüste[i] sein; man wird es verlassen sehen: 4 fristet dir der Höchste das Leben, so[k] wirst du es nach dreien Zeiten[l] in Verwirrung sehen.
Da wird plötzlich die Sonne bei Nacht scheinen
und der Mond am Tage.
5 Von Bäumen wird Blut träufeln[m]; 5
Steine werden schreien[n].
Die Völker kommen in Aufruhr,
die 'Ausgänge'[o] in Verwirrung;
6 und zur Herrschaft kommt, den die Erdenbewohner nicht erwarten[p]. Die Vögel wandern aus[q]; 7 das Meer von Sodom bringt Fische[r] hervor[s] und brüllt des Nachts mit einer Stimme[t], die viele nicht verstehen, aber alle vernehmen[u].

---

[a] Aeth Ar[1].[2] quid, Lat Syr quis. [b] Diese Frage ist in den Worten: „Was wird in jenen Tagen geschehen?" enthalten; was in jenen Tagen (unmittelbar vor dem Ende) geschieht, ist dem Kundigen ein Zeichen, daß das Ende da ist; vgl. 9, 1 f. [c] Das apokalyptische Judentum zeigt sich mehrfach von den beiden entgegenstehenden Interessen bestimmt: 1) von dem Wunsche, die Zeit des Endes möglichst genau zu erkennen, 2) zugleich von dem Eindruck, daß eine allzu genaue Kenntnis ein Eingriff in Gottes Rechte sein würde. [d] Nichtwissen der Engel, speziell über Eschatologisches Mark. 13, 32. 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10. [e] Die folgenden Zeichen sind nicht zeitgeschichtlich zu erklären, d. h. sie sind nicht aus bestimmten politischen Situationen zu verstehen, sondern aus der Geschichte der Religion, die solche Portenta als ersten Akt des großen Dramas erwartet. Nur V. 3 u. 4 betreffen eine geschichtliche Größe, nämlich das gegenwärtige Weltreich. [f] ἔκστασις, vgl. 13, 30, etwa = מְדוּשָׁה. [g] Aeth (Syr) territorium = ὅριον oder ὅρος, Lat (Ar[1]) via = ὁδός v. Wilamowitz.

[h] Syr et sterilis erit terra fidei, vgl. Aeth Ar[1]; vgl. Ap. Bar. 59, 10 regio fidei. [i] Lat incomposita vestigio (= στίβος?) wird die wörtl. Übersetzung des Originals sein; Syr et erit instabilis et non calcata glättet. Die griech. Phrase geht auf eine hebr. wie יְשִׁימוּן־דֶּרֶךְ Ps. 107, 4 zurück. [k] et videbis, zur Konstr. vgl. 3, 12. [l] Lat post tertiam = μετὰ τὴν τρίτην, ergänze ἡμέραν Blaß; die Ellipse entspricht dem apokalyptischen mysteriösen Stil. Syr (eam quae post tertiam), Aeth (post tertium mensem), Arm (post tertiam visionem), vielleicht auch Ar[1] (post haec tria signa), lesen sämtlich denselben Text, freilich ohne ihn zu verstehen. Die drei „Tage" sind die apokalyptische Geheimzahl, die dem Weltreich bis zu seiner Zerstörung gegeben wird; nach genauer Angabe sind es dreieinhalb Zeiten (Tage, Jahre); vgl. Gunkel, Schöpfung u. Chaos S. 268, A. 1; S. 269, A. 1. — Nach dieser Auffassung der schwierigen Stelle fügt V. 4 der Verheißung von V. 3 eine Zeitbestimmung hinzu. Gemeint ist das zur Zeit des Apokalyptikers herrschende Rom. [m] Diese Stelle wird, wie es scheint, citiert Barn. 12, 1: ὅταν ἐκ ξύλου αἷμα στάξῃ· vgl. Bensly-James, S. XXVIII f. — Der Gedanke ist auch dem deutschen Volke vertraut, vgl. Teil III, 3 „die Bäume bluten" und erklärt sich ursprünglich daraus, daß man gewisse heilige Bäume beseelt denkt, nach Analogie menschlicher Leiber. [n] Hab. 2, 11. [o] Der lat. Ausdruck scheint die wörtl. Übersetzung eines Wortes zu sein, das Syr (Ar[2]) aeres und Aeth stellae umschreiben; man lese egressus = ἔξοδοι = מוֹצָאִים, die „Ausgänge" nach Ps. 65, 9 die Himmelsthore, durch die die Sterne gehen und die Winde wehen, vgl. 6, 1. Diese Ordnungen sind ewig fest Ps. Sal. 18, 11 ff.; gräßlich ist es, wenn sie sich verwirren. [p] Der furchtbare Tyrann der Endzeit, der Antichrist. [q] Den Vögeln traut die Antike ein vorausschauendes Feingefühl zu: sie verlassen die Stätte des Verderbens zur rechten Zeit;

8 An vielen Orten[a] thut sich der Abgrund auf[b],
und lange Zeit bricht das Feuer[c] hervor.
Da verlassen die wilden Tiere ihr Revier. Weiber gebären Mißgeburten[d]. 9 Im süßen Wasser findet sich salziges[e]. Freunde bekämpfen einander plötzlich[f].
Da verbirgt sich die Vernunft,
und die Weisheit flieht in ihre Kammer[g];
10 10 viele suchen sie und finden sie nicht.
Der Ungerechtigkeit aber und Zuchtlosigkeit wird viel sein auf Erden. 11 Dann fragt ein Land das andere und spricht: Ist etwa die Gerechtigkeit, die[h] das Rechte thut, durch dich gekommen? und es wird antworten: nein[i]!
12 In jener Zeit werden die Menschen hoffen und nicht erlangen,
sich abmühen und nicht zum Ziele kommen[k]. —
13 Diese Zeichen dir zu sagen, ist mir erlaubt worden; wenn du aber nochmals betest und wie heute weinst und sieben Tage lang fastest[l], wirst du aufs Neue Dinge erfahren, die größer sind als diese[m].

Schluß.

14 Da erwachte[n] ich: mein Leib schauderte gewaltig, und meine Seele ward ohnmächtig
15 vor Ermattung[o]. 15 Aber der Engel, der mir erschienen war, der mit mir[p] sprach, hielt mich fest, stützte mich und stellte mich auf die Füße[q].
16 In der folgenden Nacht aber kam der Fürst des Volkes, Phaltiel[r], zu mir und sprach zu mir: Wo warst du? Weshalb ist dein Antlitz so verstört? 17 Oder weißt du nicht, daß Israel im Lande seiner Verbannung dir anvertraut ist? 18 Steh also auf, iß 'einen Bissen'[s] Brot und laß uns nicht im Stich, dem Hirten gleich, der seine Herde den bösen Wölfen preisgiebt! 19 Ich sprach zu ihm: Verlaß mich und komm vor sieben Tagen nicht wieder; wenn du dann zurückkehrst, 'will ich dir Aufschluß geben'[t]. Als er dies hörte, verließ er mich.

---

dasselbe gilt von den Tieren des Feldes V. 8. Ähnliches kann man noch heute in volkstümlichen Beschreibungen von Erdbeben, Bergrutschen u. dergl. lesen.

[a] ἐκφέρειν = הוֹצִיא, vgl. Rönsch S. 361 f.

[b] Das ewig mit Nacht und Grausen Bedeckte wird sichtbar!

[c] Das Feuer des Abgrunds, Offenb. Joh. 9, 2.

[d] Lat menstruatae monstra, doppelte LA.; vgl. Wellhausen, G. G. A. 1896, S. 11; vgl. Aeth (Ar^2) et nascetur prodigium ex mulieribus.

[e] Die Stelle kehrt wieder in den (christlichen) Paralipomena Jeremiae prophetae (ed. Ceriani) 9, 16 τὰ γλυκέα ὕδατα ἁλμυρὰ γενήσονται.

[f] Syr Aeth subito Wellhausen.

[g] Solche Redeweisen von der Weisheit, dem Glauben, der Buße, den guten Werken als Hypostasen sind im Judentum sehr häufig und finden sich auch im N. T. 1 Kor. 2, 9. Eph. 2, 10. Sie erklären sich im letzten Grunde daraus, daß an die Stelle ursprünglicher mythologischer Figuren später Abstraktionen getreten sind; vgl. den Geist Gottes Gen. 1, die Weisheitsspekulationen im A. T. und bes. die mythologischen Spekulationen im Gnosticismus.

[h] Syr (Aeth) schiebt aut homo ein, wie es scheint, um die mythologisierende Redeweise ein wenig zu mildern. Der Lat hat das Ursprüngliche, vgl. 3 Esra 4, 39, wo es von „der Wahrheit" heißt, daß sie τὰ δίκαια ποιεῖ.

[i] Amos 6, 10.

[k] Etwa וְלֹא יַשִּׂיגוּ דַּרְכָּם.

[l] Das Fasten ist die Vorbereitung für den Empfang der Offenbarungen.

[m] Der Genetiv bei dem Komparativ nach griech. Art ist im 4 Esra Lat nicht selten; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 88.

[n] Den vorhergehenden Zustand vergleicht also der Verf. mit dem Schlaf; psychologisch interessant.

[o] ἐκαμεν εἰς τὸ ἐκλιπεῖν Hilg.

[p] ἐν ἐμοί בִּי, vgl. Hab. 2, 1 u. a.

[q] Zu dieser Scene vgl. Dan. 8, 17 f. 10, 8—10. 15—18.

[r] סַלְתִּיאֵל Φαλτιήλ.

[s] Syr paululum panis = γεῦσαι ἄρτου τινός Hilg.

[t] Syr (Aeth Ar^1) et annunciabo tibi verba.

Zweites Gesicht.

20 So fastete ich sieben Tage unter vielen Klagen und Thränen, wie mir der Engel Uriel geboten hatte. 21 Als aber die sieben Tage um waren, begannen die Gedanken meines Herzens mich mächtig zu bedrängen. 22 Da bekam meine Seele den Geist der Einsicht[a], und ich begann nochmals vor dem Höchsten Worte zu sprechen:

Warum hat Gott sein einziges, auserwähltes Volk den Heiden preisgegeben?

23 Ich sprach[b]: Ach Herr Gott, aus allem Walde der Erde und all[c] seinen Bäumen hast du 'dir'[d] den einen Weinstock[e] 'erwählt'[f], 24 aus allen Ländern der Welt die eine Pflanzgrube[g] 'ausgesucht'[f], aus allen Blumen des Erdkreises die eine Lilie 'erkoren'[f], 25 vor allen Tiefen des Meeres hast du Wachstum[h] gegeben dem einen Bach, aus allen Städten, die je gebaut sind, nur Zion dir selber geheiligt, 26 aus allen Vögeln, die du geschaffen, die eine Taube dir berufen[i], aus allen Tieren, die du gebildet, das eine Schaf ersehen[k], 27 aus allen Völkern, deren so viel ist, das eine Volk dir erworben[l] und das Gesetz, das du 'unter'[m] allen[n] ausgesucht[o], hast du dem Volke, das du begehrt hast, verliehen. — 28 Jetzt aber, Herr, weshalb hast du das Eine den Vielen preisgegeben, hast den einen Sproß[p] vor den anderen 'in Schmach gebracht'[q] und dein einziges Eigentum[r] unter die Vielen zerstreut? 29 Weshalb haben, die deinen Verheißungen widersprochen haben, die niedertreten dürfen, die deinen Bündnissen geglaubt haben? 30 Ja, wenn du deinem Volk auch gram geworden wärest, so 'hättest du es doch züchtigen müssen'[s] mit eigener Hand[t]!

Dennoch liebt Gott Israel noch immer.

31 Als ich diese Worte gesprochen hatte, ward[u] der Engel zu mir gesandt, der schon in verflossener Nacht zu mir gekommen war. 32 Er sprach zu mir:

---

[a] Der „Geist der Einsicht" ist ursprünglich ein Dämon oder eine göttliche Kraft, die besondere übermenschliche Einsicht wirken; in späterer Zeit und so hier können solche Ausdrücke in ganz abgeschwächtem Sinne gebraucht werden; vgl. 1 Kor. 4, 21 „Geist der Sanftmut"; doch scheint hier an einen anderen Bewußtseinszustand, in dem der Mensch Übernatürliches erlebt, gedacht zu sein. Gebete, die „im Geist" gesprochen werden, sind auch im N. T. häufig. [b] Dies Einleitungsgebet ist ebenso wie das der ersten Vision mit besonderer Kunst ausgeführt; den folgenden Passus ahmt nach Apoc. Sedrach 8. [c] Griechische Konstruktion. [d] Syr Aeth Ar[1]. [3] Arm.

[e] Im Folgenden lauter Bilder Israels und Kanaans: Weinstock Jes. 5, 7. Ps. 80, 9; Lilie wohl nach H. L. 2, 2. Hos. 14, 6; Bach wohl nach Jes. 8, 6. H. L. 4, 15; Taube Ps. 74, 19. H. L. 2, 14; Schaf wohl nach Jes. 53, 7; vgl. Ps. 79, 13. 80, 2; Wurzel Henoch 93, 8. — Aus diesen Bildern geht hervor, daß das Hohe Lied damals schon allegorisch (auf Jahwes Verhältnis zu Israel) gedeutet worden ist. [f] Ar[1] hat drei verschiedene Ausdrücke. [g] Lat fovea = βόθυνος, d. h. eine Pflanzgrube (für den einen Weinstock); Syr Aeth ungenau regio v. Wilamowitz. [h] Lat Aeth replesti, genauer Syr magnificasti = ἐπηύξησας v. Wilamowitz; zum Gedanken vgl. Zusätze zu Esther 1, 10. Ap. Bar. 36, 3 ff.: et desub ea egrediebatur fons in tranquillitate; pervenit autem ille fons usque ad silvam, et factus est in fluctus magnos — et valde praevaluit fons ille.

[i] ἐκάλεσας = קָרָאתָ. [k] providisti = προοεῖδες = רָאִיתָ. [l] adquisisti = ἐκτήσω = קָנִיתָ. [m] Aeth Syr et ex omnibus probavisti legem. [n] Ergänze: „Gesetzen".

[o] Zum Gedanken vgl. Dt. 4, 8. Jedes Volk hat sein „Gesetz"; „Gesetze" giebt es also so viel als Völker; Israel aber, Gottes geliebtestes Volk, hat unter allen Gesetzen das beste und weiseste bekommen.

[p] radix = ῥίζα = שֹׁרֶשׁ „junge Pflanze" Jes. 53, 2. [q] Lat praeparasti = ἡτίμασας, Syr Aeth Ar[1]. [3] repudiasti = ἠτίμασας (Volkmar). [r] Hierbei ist unicum als neutrum genommen; Wellhausen hält es für einen Hebraismus für יָחִיד „einziges Kind".

[s] Lat debet = δεῖ, Syr (Ar[1] Arm) debebat = ἔδει (Volkmar). [t] Vgl. Ps. Sal. 7, 3 f. Der Verfasser meint: durch Hungersnot, Pest, Erdbeben u. s. w., aber nicht durch Feindeshand.

[u] Zur Konstr. vgl. zu 3, 12.

Höre mir zu, so will ich dich lehren;
merk auf mein Wort, so will ich weiter[a] zu dir sprechen.
33 Ich sprach: Rede, Herr! Er sprach zu mir: Die Sinne vergehen dir[b] über Israels Geschick?
Hast du es denn mehr lieb als sein Schöpfer[c]?

Dies Problem ist für Menschen unlösbar.

34 Ich sprach: Nein, Herr; aber vor Schmerzen habe ich reden müssen; denn jede Stunde
aufs Neue blutet mir das Herz, wenn ich die Wege des Höchsten erfassen möchte und seines
35 Gerichtes 'Spruch'[d] erspähen! 35 Er sprach zu mir: Das kannst du nicht. Ich sprach:
Warum, Herr? Weshalb ward ich dann geboren? Warum ist meiner Mutter Schoß nicht
mein Grab geworden,
daß ich Jakobs Elend nicht brauchte zu sehen
und die Not des Geschlechtes Israel[e]? —
36 Er sprach zu mir:
So nenne mir die Zahl der Zukünftigen[f],
sammle mir zerstreute Tropfen [des Regens] wieder ein,
mach vertrocknete Blumen wieder grün,
37 öffne mir die verschlossenen Kammern
und laß die Winde[g], die sie enthalten, heraus,
'sage mir, wie Gesichter aussehen, die du nie gesehen hast'[h],
oder zeige mir die Gestalt des Tons[i];
so will ich dir das Rätsel[k] lösen, das du zu schauen begehrst. 38 Ich sprach: Herr, mein Ge-
bieter, wer könnte sich auf dergleichen verstehen[l], außer denen, die nicht unter Menschen
wohnen[m]? 39 Ich aber habe nicht Wissen 'noch Macht'[n]; wie könnte ich solche Fragen be-
40 antworten? 40 Er sprach zu mir: So wenig du von alledem, was ich nannte, auch nur Eines
zu thun vermagst, so wenig vermagst du mein[o] Gericht zu erfassen[p] oder das
Ziel der Liebe, die ich meinem Volke zugesagt[q].

---

[a] Lat adiciam = προσθήσω = אוֹסִיף. [b] ἐκστασις διανοίας = תְּמִהוֹן לֵבָב Dt. 28, 28.
[c] Nicht: als seinen Schöpfer; vgl. 8, 47. — Die Worte sind dem Herzen des Verfassers ein herrlicher Trost: bei all seiner flammenden Liebe zu seinem Volke vermag er Gottes Liebe zu Israel nicht zu erreichen. [d] Lat (Ar[1] Arm) partem iudicii eius = גְּזַר דִּינוֹ vgl. Syr (im Späthebräischen eine gewöhnliche Redensart); Ar[2] richtig: iudicium et decretum eius. [e] Citiert von Clemens Alex. Strom. III, 16 S. 556: *διὰ τί γὰρ οὐκ ἐγένετο ἡ μήτρα τῆς μητρός μου τάφος, ἵνα μὴ ἴδω τὸν μόχθον τοῦ Ἰακὼβ καὶ τὸν κόπον τοῦ γένους Ἰσραήλ; Ἔσδρας ὁ προφήτης λέγει.* — Vgl. Jer. 15, 10. 20, 14. 17 f. [f] Der Passus ist nachgeahmt in Apoc. Sedrach 8, Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 27. 28. [g] Hiob 37, 9; nicht „Seelen" (gegen Wellhausen). Ar[3] tribus = φυλάς, führt auf φύσας. [h] Syr (Aeth Ar[1]) et demonstra mihi imaginem facierum, quas nondum vidisti. [i] Die Antike ist überzeugt, daß auch der Schall, wie alles Existierende, Gestalt habe und gesehen werden könne; nur daß freilich die blöden Organe der Menschen vielerlei Existierendes nicht zu schauen vermögen, was dem Auge Gottes sichtbar ist. Ebenso urteilt die Antike über Gott und das Göttliche: alles dies ist nicht an sich, sondern nur für gewöhnliche Menschen unsichtbar. [k] Lat laborem = κόπον = עָמָל Ps. 73, 16 = mühselige Arbeit, Problem. [l] Vgl. Apoc. Sedrach 8: *μόνος σὺ ἐπίστασαι ταῦτα πάντα.*
[m] D. h. den Engeln oder Gott, Dan. 2, 11. [n] Syr (Aeth Ar[1. 2]) insipiens et miser.
[o] Hier vergißt der Verfasser, daß nicht Gott, sondern nur ein Engel spricht; er hat nur die Hauptsache im Auge, wonach diese Worte letztlich von Gott kommen. [p] פָּתָא vom Lösen des Rätsels.
[q] D. h. die herrliche Verklärung Israels, die das letzte Ziel der Liebe Gottes ist.

Über die Stellung der verschiedenen Generationen im göttlichen Weltplan.

Gilt Gottes Verheißung nur dem letzten Geschlecht?

41 Ich sprach: Ach, aber Herr, dein Segen gilt nur denen[a], die das Ziel erleben[b]; was
sollen aber unsere Vorfahren, wir selbst und unsere Nachkommen thun? 42 Er sprach zu mir:
Einem Reigen[c] soll mein Gericht gleich werden; darin sind die Letzten nicht
zurück und die Ersten nicht voran[d].

Verschiedene, aufeinander folgende Generationen sind in dieser Welt notwendig.

43 Ich antwortete und sprach: Konntest du nicht alle Geschlechter der Ver-
gangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einmal schaffen, damit dein Ge-
richt um so schneller erscheine? 44 Er antwortete mir und sprach: Die Schöpfung darf dem
Schöpfer nicht vorgreifen; auch könnte die Welt alle Geschaffenen auf einmal
nicht ertragen. 45 Ich sprach: Wie aber stimmt das zu dem Worte, das du eben[e] zu 45
deinem Knechte gesagt hast, daß du einst die ganze Schöpfung auf einmal zum Leben erwecken
würdest? Wenn sie einst alle auf einmal leben werden, und die Schöpfung das ertragen kann,
wäre sie doch auch jetzt schon im stande, alle auf einmal zu tragen. 46 Er sprach zu mir: Frage
den Mutterschoß und sprich zu ihm: Wenn du zehn Kinder bekommst, warum bekommst
du sie, jedes zu seiner Zeit[f]? Fordere ihn auf, zehn auf einmal zu zeugen[g]. 47 Ich sprach:
Unmöglich kann er das, sondern nur jedes zu seiner Zeit. 48 Er sprach zu mir: So habe auch
ich 'die Erde'[h] zum Mutterschoße gemacht für die, die, jedes zu seiner Zeit, von ihr empfangen
werden[i]. 49 Denn wie das Kind nicht gebiert, noch die Greisin mehr[k], so habe ich auch in der
Welt, die ich geschaffen, 'ein bestimmtes Nacheinander'[l] festgesetzt.

Die Welt ist alt geworden.

50 Ich fragte 'ihn'[m] und sprach: Da du mir nun die Wege gewiesen, so laß mich weiter 50
vor dir sprechen. Ist unsere Mutter, von der du gesprochen, noch jung oder schon
dem Alter nahe[n]? 51 Er antwortete mir und sprach: Frage die Gebärerin, die kann dirs
sagen; 52 sprich zu ihr: Weshalb sind deine jüngsten Kinder ihren älteren Geschwistern nicht
gleich, sondern weniger kräftig? 53 so wird sie selber dir antworten: Anders sind die, die in
der Blüte der Kraft[o] erzeugt sind, anders die Kinder des Alters[p], als der Schoß die Kraft ver-
loren hatte. 54 Nun ermiß du selber, daß ihr weniger kräftig seid als eure Vorfahren; 55 so 55
auch eure Nachkommen weniger kräftig als ihr. Denn die Schöpfung wird schon alt
und ist über die Jugendkraft schon hinaus[q].

---

[a] praees = προφθαίνεις = קִדַּמְתָּ mit Segen und Heil entgegenkommen. [b] Dies ist die alte, zur Zeit des 4 Esra archaistische Auffassung, die sich noch Ps. Sal. 18, 7. Luk. 2, 29 ff. (vgl. auch 4 Esra 6, 25. 7, 27. 13, 16—24) findet. Dieser alte Glaube, wonach das Volk Subjekt der Hoffnung ist, dessen letzte Generation das Heil sieht, ist im apokalyptischen Judentum durch den höheren Glauben überwunden worden, daß alle einzelnen Frommen am Heile teilnehmen; diesen letzteren Glauben setzt das N. T. im Allgemeinen voraus. — Ein ähnliches Problem wie das im obigen Text behandelt 1 Thess. 4, 13 ff. [c] Ar² setzt κύκλος voraus (Gildemeister). [d] Ohne Bild: Gottes Gericht ergeht über alle Geschlechter der Vor- und Nachwelt mit einem Male, Ap. Bar. 51, 13.

[e] Blickt auf V. 42 zurück. [f] κατὰ καιρόν Volkmar. [g] Vgl. die Phrase נָתַן פְּרִי Frucht zeugen. [h] Syr terram. [i] Wörtlich: in sie gesät sind; das Bild vom Mutterschoß geht weiter. [k] ἔτι. [l] Aeth et ego disposui per tempus mundum, quem creavi; dem Sinne nach jedenfalls richtig. [m] Syr Aeth Ar¹ eum. [n] Dieselbe Frage wie 4, 33. 45, hier aufs Neue aufgeworfen und aus anderer Tradition beantwortet. [o] ἐν τῇ ἀκμῇ τῆς ἰσχύος Hilg. [p] sub tempus senectutis = ὑπὸ τὸν καιρὸν τοῦ γήρως Hilg. [q] οἷον ἤδη γεγηρακυίας τῆς κτίσεως καὶ τὴν ἀκμὴν τῆς νεότητος παραβεβηκυίας v. Wilamowitz.

Der jüngste Tag kommt durch Gott allein.

56 Ich sprach: Ach Herr, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, so zeige
6 deinem Knecht, durch wen du deine Schöpfung heimsuchen wirst. 1 Er sprach zu mir:
Im Anfange der Welt[a],
ehe des Himmels[b] Pforten standen,
ehe der Winde 'Stöße'[c] bliesen;
2 ehe der Donner Schall ertönte,
ehe der Blitze Leuchten strahlte;
ehe die Grundlagen des Paradieses gelegt,
3 ehe 'die Schönheit seiner Blumen'[d] zu schauen war;
ehe die Mächte der Bewegung[e] bestellt[f],
ehe die zahllosen Heere[g] der Engel gesammelt;
4 ehe die Höhen der Lüfte sich erhoben,
ehe die 'Räume'[h] des Himmels Namen trugen[i];
ehe Zions Schemel[k] bestimmt war[l],
5 ehe die Jahre der Gegenwart[m] berechnet;
ehe die Anschläge der Sünder verworfen[n],
aber, die Schätze des Glaubens sammeln, versiegelt[o]:
6 damals habe ich dies alles vorbedacht[p], und durch mich und niemand weiter ward es er-
schaffen; so auch das Ende[q] durch mich und niemand weiter[r]!

Die Scheidung der Zeiten.

7 Ich antwortete und sprach: Wie wird die Scheidung der Zeiten geschehen? wann
wird das Ende des ersten Äon sein und der Anfang des zweiten? 8 Er sprach zu mir:
von Abraham bis Abraham[s].

---

[a] Die folgende wundervolle Schilderung der Welt vor der Schöpfung geht wohl auf vorhandene poetische Traditionen zurück, die ihren letzten Ursprung in Weltschöpfungsmythen haben; vgl. Spr. 8, 24—29 (Ps. 90, 2) und die babylonischen Schöpfungsepen (Gunkel, Schöpfung und Chaos, S. 401 u. bes. S. 419). [b] *αἰών* = Himmel; vgl. 3, 18. 8, 20. Thore des Himmels werden auch Äth. Henoch 34 ff. mit den Winden zusammen genannt. [c] Lies convectiones = *συμφοράς*. [d] Syr (Aeth Ar[1]) decor florum. Die Blumen sind die des Paradieses. Die Blumen des (himmlischen) Gottesgartens sind urspr. die Sterne. [e] Das sind *αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν* Matth. 24, 29, d. h. Engelmächte, die die Himmel und die Sterne bewegen. Diese „Mächte" sind urspr. heidnische Sterngottheiten, bei den Juden zu Engeln herabgedrückt; vgl. Äth. Henoch 80, 7. [f] Zum Ausdruck *τάσσεσθαι* vgl. Röm. 13, 1. — Diese festgestellte Ordnung der Sternbewegungen spielt im Judentum eine große Rolle; vgl. Äth. Henoch 72 ff. u. a. [g] militiae = *στρατιαί* Hilg. [h] *μέτρα*, solche Namen werden genannt Slav. Henoch 21, 6 ff. [i] Ganz ähnlich beginnt das große babylonische Schöpfungsgedicht: „Einst als droben der Himmel nicht benannt war". [k] Für Gottes Füße Ps. 99, 5. 132, 7. 1 Chr. 28, 2. [l] Lat destinaretur. [m] *ἐνεστώς* nach Ar[2] (Gildemeister).

[n] D. h. von Gott verstoßen, vereitelt waren. — Es ist ein wundervoller Trost, zu wissen, daß Gott vor Anbeginn der Welt der Zeit ihre Grenzen gesetzt, der Sünde Maß bestimmt und den Frommen Verschonung zugesichert hat: keine Ereignisse dieser Zeit mögen das ungiltig machen, was vor aller Zeit durch Gottes Rat festgesetzt worden ist. [o] Offenb. Joh. 7, 2 f. [p] Die Schöpfung durch den Gedanken ist eine höhere Auffassung als die durch das Wort. [q] Diese Schlußfolgerung setzt den allgemeinen Satz voraus, daß das Ende werden wird, wie der Anfang gewesen ist; Urzeit = Endzeit: *τὰ ἔσχατα ὡς τὰ πρῶτα* Barn. 6, 13. Dies ist eins der Fundamentaldogmen der jüd.-christl. Eschatologie. [r] Der Schlußsatz des Lat (ut et finis per me et non per alium) = *ὡς καὶ τὸ τέλος* (od. *ἡ τελευτή*) *δι' ἐμοῦ καὶ οὐ δι' ἄλλου* (v. Wilamowitz) ist in Syr Aeth Ar[1.2] aus (christlichen) Bedenken ausgelassen. — Der obige Abschnitt polemisiert gegen die Christologie der neutest. Spekulation oder einer verwandten jüdischen Richtung. — Nach der Meinung des Verfassers soll in den obigen Worten nicht das Kommen des Christus überhaupt geleugnet werden; der Verfasser will nur das leugnen, daß das Ende selbst (das jüngste Gericht) durch Christus geschehen werde. [s] Hier und im Folgenden der Ton des nur leise zu lüftenden, halb verschleierten Geheimnisses. Eine ähnliche Allegorie ist Gal. 4, 21—31.

Denn von ihm stammen Jakob und Esau; die Hand Jakobs aber[a] hielt im Anfang[b] die Ferse Esaus. [9] Die 'Ferse'[c] des ersten Äon ist Esau; die 'Hand'[d] des zweiten ist Jakob. [10] 'Der Anfang des Menschen ist die Hand, sein Ende die Ferse'[e]. 'Zwischen Ferse und Hand nichts weiter! — Das überlege, Esra'[f]! 10

Die Zeichen der letzten Zeit und das Ende.

[11] Ich antwortete und sprach: Herr, mein Gebieter, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, [12] so zeige deinem Knecht die letzten deiner Zeichen, von denen du mir in vergangener Nacht einen Teil gezeigt hast. [13] Er antwortete und sprach zu mir: Stelle dich fest auf deine Füße, so wirst du eine gewaltig laute Stimme vernehmen; [14] und wenn der Ort, das du stehst, beim Erschallen dieser Stimme mächtig schwankt[h], [15] so ängstige dich nicht: 15
denn die Stimme redet vom Ende; die Tiefen der Erde aber werden es verstehen[i], [16] daß von ihnen selber die Rede ist. Sie werden zittern und schwanken, denn sie wissen, daß an ihnen beim Ende eine Verwandlung geschehen soll. [17] Als ich das vernommen hatte, trat ich fest auf meine Füße und horchte auf: da ertönte eine Stimme, die scholl wie der Schall großer Wasser[k].

[18] Die sprach: Siehe, Tage werden sein,
wann[l] ich komme zu nahen, um heimzusuchen die Erdenbewohner,
[19] wann ich komme zu rächen[m] 'den Frevel'[n] der bösen Frevler,
wann Zions Erniedrigung voll ist
[20] und der Äon, der dahingeht, versiegelt[o], 20
da will ich folgende Zeichen geben: Bücher[p] werden aufgethan im Angesichte der Veste, die werden alle auf einmal sehen[q]. [21] Jährige Kinder werden ihre Stimme erheben und reden; Schwangere gebären Frühgeburten im dritten und vierten Monat; die aber bleiben am Leben und laufen umher. [22] Plötzlich werden besäte Felder ohne Frucht erscheinen, und volle Scheuern

---

[a] enim steht häufig für δέ; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 58, A. 47. [b] Gen. 25, 26. — Wiederum der Satz: wie der Anfang, so das Ende. [c] Syr calcaneus, Lat finis. Lat bringt vorschnell die Erklärung hinein und zerstört dadurch den absichtlich mysteriösen Eindruck des urspr. Textes. Ebenso wie Lat auch Ar[1]. [d] Syr manus, Lat Ar[1] Aeth initium.

[e] Syr (Aeth Ar[1], vgl. Ar[2]) principium enim hominis manus eius, et finis hominis calcaneus eius. Dieser geheimnisvolle Ansatz zur Erklärung des Mysteriums darf nicht fehlen; bei Lat ist der Satz verstümmelt. [f] Lat (Syr) inter calcaneum et manum aliud noli querere, Mißverständnis des griech. Textes: μεταξὺ πτέρνης καὶ χειρὸς οὐδὲν ἄλλο· ζήτει Ἔλρα. Ar[1] et ecce calcaneus et manus coniuncta erant ist dem Sinne nach richtig. Die Aufforderung zum Nachdenken ist apokalyptischer Stil; vgl. Mark. 13, 14 und sonst. — Die „Weisheit" des Mysteriums ist, daß dieser Äon mit der Weltherrschaft Esaus = Roms schließt, und jener mit der Weltherrschaft Jakobs = Israels beginnt, und daß Israels Weltreich dem römischen ohne Unterbrechung auf dem Fuße nachfolgt. Edom = Rom; vgl. Schürer[3] III, S. 236, A. 55. — Hiernach wird die Zeit der Weltherrschaft Israels als Anfang zum kommenden Äon gezählt; anders 7, 29. 31, wo die Herrschaft des Christus der Schluß dieses Äons ist. Dies Schwanken findet sich auch sonst; es ist daraus zu verstehen, daß diese „messianische" Zeit eine Übergangszeit ist und daher doppelte Beurteilung zuläßt. Daß sich beide Auffassungen im 4 Esra finden, erklärt sich daraus, daß der Verfasser von verschiedenen Traditionen zugleich abhängig ist. [g] Über die Konstruktion vgl. zu 4, 28. [h] Die Konstruktion entspricht dem hebr. Inf. abs.; vgl. 6, 32. 7, 67; Bensly, Missing Fragment S. 27. [i] intellegetur, etwa αἰσθήσεται, abhängig von θεμέλια. [k] Hes. 1, 24. Der Verfasser meint, daß Gott hier selber spreche; sagt dies aber nicht, aus religiösem Zartgefühl. [l] Hebraisierend = יְהוָה; vgl. zu 3, 12.

[m] inquirere ab = ἐκζητεῖν ἀπό (Hilg.) = דָּרַשׁ מִן (Wellh.). [n] Aeth et tunc inquiram eorum iniustitiam, qui iniuste egerunt; vgl. auch Arm; Lat iniustitia sua.

[o] D. h. vollendet; das Bild von der Urkunde. [p] Gemeint sind an dieser Stelle Bücher, die Plagen enthalten, wie Offenb. Joh. 5, 1. Solche Bücher werden als Zauberbücher gedacht; ihr Öffnen bewirkt, daß die Plagen wirklich geschehen. [q] Zum Erstaunen und Grausen der Welt erscheint am Himmel (in gewaltig großer Schrift) die Ankündigung der furchtbaren Zukunft.

werden plötzlich leer erfunden[a]. [23] Die Drommete wird laut erschallen[b]; alle Menschen vernehmen sie plötzlich[c] und erbeben. [24] In jener Zeit werden Freunde einander als Feinde bekämpfen, daß die Erde samt ihren Bewohnern sich davor entsetzt. Wasserquellen stehen still und
25 laufen nicht drei Stunden lang[d]. [25] Wer aber überbleibt aus alledem, was[e] ich dir vorausgesagt, der wird gerettet werden[f] und mein Heil[g] und das Ende meiner Welt schauen. [26] Da 'erscheinen'[h] die Männer, die einst emporgerafft sind, die den Tod nicht geschmeckt haben seit ihrer Geburt[i]. Dann wird[k] das Herz der Erdenbewohner verändert und zu neuem Geiste verwandelt[l].

[27] Dann ist das Böse vertilgt,
und der Trug vernichtet;
[28] der Glaube in Blüte,
das Verderbnis überwunden;

und die Wahrheit wird offenbar[m], die so lange Zeit ohne Frucht geblieben ist.

Schluß.

30 [29] Während er so zu mir sprach, erbebte die Stätte, da[n] ich stand, mehr und mehr. [30] Er aber sprach zu mir: Dies sollte ich dir zeigen, und noch in der nächsten Nacht; [31] wenn du nun weiter flehst und weiter fastest, sieben Tage lang, will ich dir Weiteres, das größer ist als dieses, bei Tage[o] offenbaren. [32] Denn dein Gebet ist beim Höchsten erhört; der Allmächtige hat deine Gerechtigkeit gesehen und die Frömmigkeit[p], die du von Jugend auf geübt hast, erkannt. [33] Deshalb hat er mich gesandt, um dir dies alles zu offenbaren und dir zu sagen: Fasse Mut, verzage nicht; [34] hege nicht allzu ängstlich eitle Gedanken über diese Zeit, daß du nicht Angst erdulden müssest in der letzten Zeit[q].

Drittes Gesicht.

35 [35] Darnach weinte ich aufs Neue und fastete wie früher, sieben Tage lang, daß die drei Wochen[r], die mir befohlen waren[s], voll würden. [36] In der achten Nacht aber ward mein Herz

---

[a] Die Ordnungen der Natur verkehren sich. Der genannte Fall ist für Bauernphantasie berechnet.
[b] 1 Thess. 4, 16. 1 Kor. 15, 52. Matth. 24, 31 u. a. [c] Syr audient subito; vgl. Ar[1].
[d] D. h. die Zeit, die das Böse auf Erden dauern wird. Wasserquellen gehören sonst zu dem Zuverlässigsten in der Natur; vgl. Ps. Sal. 17, 21. [e] Griech. Attraktion des Relativum. [f] Mark. 13, 13.
[g] τὸ σωτήριόν μου Rönsch S. 104. [h] et videbunt וְיִרְאוּ; besser וְיֵרָאוּ zu lesen.
[i] Henoch, Elia, Esra u. a. Solche Männer sollen nach jüd. Tradition dem jüngsten Gericht als letzte „Zeugen" vorangehen. [k] Der Verf. denkt wohl: durch die Predigt der Zeugen; vgl. Mal. 3, 24. [l] Hes. 36, 26 f. [m] Zu den Formen ostendebitur und 7, 98 confidebunt vgl. Bensly, Missing Fragment S. 70. [n] Vgl. zu 4, 28. [o] Lat per diem = καθ' ἡμέραν v. Wilamowitz. Damit wird angekündigt 1) eine weitere nächtliche Offenbarung, d. h. Visio III, sodann 2) eine neue Offenbarung bei Tage, d. h. Visio IV. Die Offenbarung bei Tage gilt auch schon dieser Zeit wegen als eine besonders hohe: gewöhnlich finden Gesichte nur des Nachts statt. Diese Ankündigung stimmt nicht ganz genau zum Folgenden; auch sonst finden sich in diesen Kleinigkeiten einige kleine Unebenheiten. [p] σεμνότης Hilg. [q] Es scheint ein Wortspiel vorzuliegen; als griech. Text ist etwa zu denken: καὶ μὴ σπουδάσῃς κατὰ τοὺς προτέρους καιροὺς λογίζεσθαι κενά, μὴ σπεύσῃς κατὰ τοὺς ἐσχάτους καιρούς. — σπεύδειν erschrecken LXX; hebr. אַל־תִּבָּהֵל ··· פֶּן תִּבָּהֵל. Der Sinn soll jedenfalls sein: verscherze dir nicht mit deinen vorwitzigen Grübeleien die ewige Seligkeit! Syr giebt den Sinn wieder: et noli festinare de prioribus temporibus cogitare mala, ne investigatio super te sit in novissimis temporibus. [r] Dan. 10, 2. [s] Bisher sind ihm nicht drei Wochen befohlen worden, sondern nur zwei: vor Visio II und Visio III; der Verf. wird angenommen haben, daß er auch vor Visio I von einem solchen Fasten erzählt habe. Solche kleine Versehen finden sich gelegentlich bei jedem Schriftsteller; übrigens legt der Verf. allen Nachdruck auf die Gedanken, und diese Einkleidung ist ihm ohne Bedeutung.

aufs Neue in mir bewegt, und ich hob an, vor dem Höchsten zu reden; 37 denn mein Geist geriet gewaltig in Erregung und meine Seele in Angst.

Warum besitzt Israel nicht jetzt schon die Welt, die ihm gehört?

38 Ich sprach: Herr, du hast im Anfange der Schöpfung am ersten Tage gesprochen: es werde Himmel und Erde! und dein Wort hat das Werk vollbracht[a]. 39 Damals war nur schwebender Geist, Finsternis ringsumher und Schweigen; noch war der Klang der Menschenstimme vor dir[b] nicht erschollen. 40 Dann befahlst du, einen Strahl des Lichtes aus deinen Kammern zu holen[c], daß deine Werke sichtbar würden. — 41 Am zweiten Tage wiederum schufst du den Geist[d] der Veste und befahlst ihm, zu scheiden und Scheidung zu machen zwischen Wassern 'und Wassern'[e], daß ein Teil davon nach oben gienge, ein Teil unten verbliebe. — 42 Am dritten Tage gabst du den Wassern Befehl, sich am siebenten Teile der Erde zu sammeln; sechs Siebentel aber legtest du trocken[f] und bestimmtest sie, daß ein Teil davon vor dir bebaut[g] werden sollte, der von Gott selbst[h] besät und bepflanzt war. 43 Kaum war 'aber'[i] dein Wort ergangen, so geschah das Werk allsobald: 44 Da entsproßten plötzlich

Früchte in unendlicher Menge[k],
tausendfach verschieden an süßem Geschmack,
Blumen in mannigfaltigen Farben,
'Bäume von verschiedenartigstem Wuchs'[l]
und Würzkräuter mit wunderbarem Duft[m].

Dies geschah am dritten Tage. — 45 Am vierten Tage aber befahlst du, daß der Glanz der Sonne werde, das Licht des Mondes und die Ordnung der Sterne[n], 46 und trugst ihnen auf, dem Menschen, den du bilden wolltest, zu dienen[o]. — 47 Am fünften Tage geboteſt du dem siebenten Teil, da das Wasser sich gesammelt hatte, lebendige Wesen hervorzubringen, Vögel und Fische. 48 So geschah es, daß das sprachlose und unbeseelte Wasser nach deinem Befehl[p] beseelte Wesen hervorbrachte, damit die Völker so deine Wunderwerke preisen sollten[q]. 49 Damals hast du dir zwei der Wesen, 'die du geschaffen'[r], vorbehalten; das eine nanntest du Behemoth, das andere Leviathan. 50 Du trennteſt sie aber voneinander, denn der siebente

---

[a] Jüdische Exegese von Gen. 1, 1: Schöpfung des Chaos. [b] Lat abs te = ἀπὸ σοῦ = מִמֶּךָּ. Der Verf. spielt an Gen. 2, 19 f. an, wonach die menschliche Sprache nach Gottes Willen und unter seiner Leitung entstanden ist. [c] Das Licht selber ist älter als die Schöpfung; dies ist wohl ein neueingeströmter mythologischer Zug. Das Licht gehört zu Gottes Wesen. — Auch ist in dieser Welt nur ein Teil des Lichts zu sehen; das andere Licht ist im Himmel und bei Gott.

[d] Geist hier = Engel, wie oft im Henoch. Das Judentum, das den Befehl Gottes an die Veste, Gen. 1, 6, liest, schließt, daß der Himmel einen Geist haben müsse; denn nur persönlichen Wesen kann man befehlen. Der jüdische „Geist der Veste" entspricht einem heidnischen „Himmels-Gott" (Anu, Baal šamajim u. a.). [e] Syr inter aquas et aquas; vgl. Ar[e]. [f] Dies sind selbstverständlich aufgenommene Traditionen. Nach den Clem. Recogn. 9, 26 lehren die „Mathematici", daß die Welt 7 Teile habe. Dies ist auch indische und persische Tradition; vgl. Tiele, Gesch. der Religion II, S. 66.

[g] Lat ministrantia wohl = ἐργαζόμενα. [h] adeo = a deo. Dieser Teil, von dem der Verf. so geheimnisvoll spricht, ist das Paradies, das Gott selber gepflanzt hat, und das der Mensch, der damals noch „vor ihm", d. h. in seiner Nähe, lebte, bebauen sollte, Gen. 2, 15. [i] Vgl. zu 6, 8.

[k] Lat multitudinis immensus = ἄπειρος τοῦ πλήθους Volkmar. [l] Syr (Ar[l] Aeth) et arbores quae in specie sua non conveniunt. [m] Bei dieser poetischen Schilderung scheint der Verfasser hauptsächlich an das Paradies gedacht zu haben. [n] Daß die Sterne Ordnungen haben, ist der Antike viel besser bekannt, als dem modernen Publikum. Von der Ordnung der Sterne wissen die kosmologischen Apokalypsen viel zu reden. [o] Gen. 1, 14. Daß die Gestirne nur Diener der Menschen sind, versichert der Verf. wohl mit Accent; denn die ganze übrige Welt verehrt die Gestirne als Götter. [p] Lat quod iubebatur fehlt in den übrigen Versionen und ist vielleicht Zusatz (Hilg.). [q] In Gen. 1 erscheint dies kaum als ein besonders erstaunliches Wunder. [r] Syr Aeth quae creasti.

Teil, wo das Wasser sich gesammelt hatte[a], konnte sie nicht fassen[b]. 51 Du gabst Behemoth zur Wohnung einen der Teile, der am dritten Tage trocken geworden war[c], dort, wo die tausend Berge[d] sind; 52 dem Leviathan aber gabst du das feuchte Siebentel[e]. Du behieltest sie dir vor, daß sie verzehrt werden sollten, von wem[f] und wann[f] du willst. — 53 Am sechsten Tage aber befahlst du der Erde, vor dir Vieh, Wild und Gewürm hervorzubringen; 54 dazu noch den Adam, den du zum Herrn machtest über alle Geschöpfe, die du 'vor ihm'[g] geschaffen. Von dem stammen wir alle ab, die du zu deinem Volk erwählt hast.

55 55 Dies Alles habe ich vor dir, Herr, gesprochen, weil du gesagt hast, daß du um unsertwillen diese erste Welt[h] geschaffen habest', 56 die übrigen Völker aber, die von Adam abstammen, hast du für Nichts[k] erklärt: sie seien dem Speichel gleich[l]; mit dem Tropfen am Eimer[m] hast du ihren Überschwang verglichen. 57 Nun aber, Herr: eben jene Völker, die für Nichts geachtet sind, überwältigen und 'zertreten'[n] uns; 58 wir aber, dein Volk, das du deinen Erstgeborenen, deinen einzigen Sohn, deinen Anhänger[o] und Freund genannt[p] hast, wir sind in ihre Hand gegeben! 59 Wenn aber die Welt unsertwegen geschaffen ist, warum haben wir nicht diese unsere Welt im Besitz[q]? Wie lange soll es so bleiben?

Die arge Welt ist der notwendige Durchgang für die kommende gute.

7 1 Als ich diese Worte beendet, kam der Engel zu mir, der schon in den früheren Nächten zu mir gesandt war. 2 Der sprach zu mir: Stehe auf, Esra, und höre die Worte, die ich gekommen bin zu dir zu reden. 3 Ich sprach: Rede, Herr! Er sprach zu mir: Es giebt ein Meer, das liegt in der Weite, so daß es sich rings in die Breite erstreckt; 4 der Eingang aber dazu
5 'liegt'[r] in der Enge, so daß er wie ein Fluß aussieht. 5 Wenn 'nun'[s] jemand in das Meer kommen will, es zu besehen oder zu 'befahren'[t], wie wird der die Weite erreichen, wenn er nicht vorher die Enge durchschifft hat? — 6 Oder ein anderes Gleichnis: Es giebt eine 'erbaute'[u] Stadt, die ist in einer Ebene gelegen und ist alles Guten voll; 7 der Eingang aber dazu[v] ist eng und führt an Abgründen hin, wo rechts Feuer, links tiefes Wasser droht[w]; 8 und nur

---

[a] Demnach sind also beide urspr. Wassertiere. [b] Weil sie so ungeheuer groß sind. Nach ältester Tradition sind diese Wesen mythologische Darstellungen des Oceans. [c] Nach Henoch 60, 8 die Wüste Dendain. [d] Haggada auf Grund der mißverstandenen Stelle Ps. 50, 10. [e] Hier sind zwei verschiedene Traditionen zusammengeflossen: nach der einen sind beide Wassertiere, nach der anderen ist Leviathan ein Wasser-, Behemoth ein Landtier. Beides wird so kombiniert, daß sie urspr. Wassertiere gewesen, aber wegen ihrer Größe getrennt worden seien. [f] Apokalyptischer Geheimstil. Genaueres hören wir aus Ap. Bar. 29, 4: sie sollen gegessen werden in den Tagen des Messias von den „Übergebliebenen". — Über diese Traditionen vgl. Schöpfung u. Chaos S. 41—69. Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten VI, S. 232, behauptet, das jüd. Theologumenon vom Verzehren Leviathans in der Endzeit sei aus Ps. 74, 14 entsponnen; richtig ist, daß es in diese Stelle von der jüd. Haggada anders woher hineingelesen ist. [g] Syr Aeth antea. [h] Syr saeculum istud, Ar[1] saeculum prius. [i] Während das Ideal des alten Israel war, Kanaan und etwa noch seine Umgebung zu beherrschen, beansprucht die spätere Zeit die Herrschaft über die Welt; vgl. z. B. Röm. 4, 13. — Ähnlich Apoc. Sedrach 3, Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 30. [k] Jes. 40, 17.

[l] Jes. 40, 15 LXX ὡς αἶελος λογισθήσονται. [m] Jes. 40, 15. — Der Gegensatz, daß die Heiden in Gottes Augen nichts seien, aber Israel allein wertvoll sei, hat die jüd. Exegese in diese Prophetenstelle hineingelesen. [n] Syr (Aeth Ar[1] Arm) conculcant. [o] Syr proximum et dilectum; Lat aemulator = ζηλωτής (Volkmar). Ähnl. Ps. Sal. 18, 4. [p] Jes. 42, 1.

[q] haereditatem possidere = κληρονομεῖν · vgl. Bensly, Missing Fragment S. 69 f.

[r] Der Sinn verlangt est; Lat hat ἔστιν gelesen (Hilg.) [s] Vgl. zu 6, 8.

[t] Verwechselung von לָרַדַת und לִרְדֹּת? [u] Dies scheint besser zu sein als die Fassung: eine Stadt, erbaut und gelegen. Man lese: πόλις ἐστιν ᾠκοδομημένη, καὶ κειμένη κτλ.; vgl. 5, 25. 10, 44. [v] Ein ähnliches Bild Hermas, Simil. 9, 12, 5. [w] Dieses Bild ist nicht ganz der Wirklichkeit entnommen, sondern es ist auch Phantastisches benutzt. Es scheint das Bild von der Hadesfahrt nachzuwirken, das vielleicht auch schon bei dem ersten Gleichnis im Hintergrunde liegt.

einen einzigen Pfad giebt es zwischen beiden, zwischen Feuer und Wasser, und dieser Pfad ist so schmal, daß er nur eines Menschen Fußspur fassen kann. 9 Wenn nun jene Stadt jemandem zum Erbteil gegeben wird, wie wird der Erbe sein Erbteil in Besitz nehmen können, wenn er nicht vorher den gefährlichen Weg dahin durchschritten hat? — 10 Ich sprach: Gewiß, Herr! Er sprach zu mir: So ist auch Israels Teil: 11 ihrethalb habe ich zwar den Äon geschaffen; als aber Adam meine Gebote übertrat, ward die Schöpfung gerichtet[a]: 12 Da sind die 'Wege'[b] in diesem Äon schmal und traurig und mühselig geworden, 'elend'[c] und schlimm, voll von Gefahren und nahe[d] an großen Nöten; 13 die 'Wege'[b] des großen[e] Äons aber sind breit und sicher und tragen die Früchte des Lebens. 14 Wenn die Lebenden also in diese Engen und Eitelkeiten[f] nicht eingegangen sind, können sie nicht erlangen, was ihnen aufbewahrt ist.

15 Warum betrübst du dich also, 'daß'[g] du vergänglich bist? 15
warum erregst du dich, 'daß'[g] du sterblich bist?
16 Warum nimmst du dir nicht die Zukunft zu Herzen, sondern nur die Gegenwart[h]?

Das Schicksal der Sünder.

Das Schicksal der Sünder ist traurig, aber wohlverdient.

17 Ich antwortete und sprach: Herr Gott, du hast ja in deinem Gesetze[i] bestimmt, nur die Gerechten würden dies Erbteil bekommen[k], aber die Gottlosen sollten ins Verderben gehen. 18 So können die Gerechten die Enge wohl ertragen, da sie die Weite hoffen; die Gottlosen aber haben die Enge erduldet und werden die Weite nicht sehen!

19 Er sprach zu mir:

'Du'[l] bist doch kein Richter über Gott[m]
und kein Weiser über den Höchsten?

20 Mögen lieber die Meisten der Lebenden ins Verderben gehen, als 'daß'[n] Gottes Gebot und 20
Vorschrift verachtet werde! 21 Denn Gott hat den Lebenden, sobald sie zum Leben kamen, feierlich erklärt, was sie thun sollten, um das Leben zu erwerben, und was sie halten sollten, um nicht der Strafe zu verfallen. 22 Sie aber waren ungehorsam und widersprachen ihm;

---

[a] Diese jammervolle Welt ist nicht mehr die Welt, die aus der Hand des guten und gnädigen Gottes urspr. hervorgegangen ist, von der Gen. 1 sagt: siehe, es war alles gut. So entsteht die Lehre vom Falle der Schöpfung, die auch Paulus Röm. 8, 20 voraussetzt. Letztlich bedeutet dies Dogma einen Kompromiß der alten optimistischen Weltbetrachtung, die nur für die Urzeit anerkannt wird, und der modernen jüdisch-pessimistischen, die für die Gegenwart Recht bekommt. [b] Der Text des Lat und Syr ist in Verwirrung. Jedenfalls soll der Sinn sein, daß dieser Äon der beschwerliche Zugang zu jenem Äon ist (so paraphrasiert richtig Ar[s]). Aeth übersetzt V. 12 f. viae, dagegen V. 4 und 7 via introitus, ebenso Ar[l], wonach oben. — Die „Wege dieses Äons" sind die Wege, auf denen wir Menschen in diesem Leben hienieden wandeln. [c] Syr cum infirmitatibus; vgl. Ar[l].

[d] μόχθων πολλῶν ἐχόμεναι (Hilg.) ἔχεσθαι = אֲצַל. [e] D. h. des gewaltigen, kommenden Äon; dem Sinne nach richtig Syr saeculi futuri, Aeth istius mundi; für den Ausdruck עוֹלָם דָּרַב vgl. Slav. Hen. 61, 2. 66, 7. [f] κενά Volkmar = רֵיקִים. [g] Arm quod mortalis es — quod corrumperis. Esra soll nicht über Tod und Sterben nachdenken, weil das nur — freilich notwendige — Durchgangsstadien sind. [h] Diese Worte sind wichtig für den Zusammenhang des Buchs; mit ihnen wendet sich der Verf. von der Betrachtung der Gegenwart ab zu der der Zukunft; vgl. die Einleitung S. 337. [i] Gemeint ist etwa Dt. 8, 1. [k] Diese Antwort ist die allgemeine des Judentums und auch von Paulus acceptiert. Wodurch man aber gerecht werde, untersucht das Judentum nicht weiter, weil ihm selbstverständlich ist, man werde dadurch gerecht, daß man Gottes Gebote hält; vgl. V. 21. [l] Syr Aeth Ar[l] Arm betonen tu. [m] Apoc. Pauli 33 μὴ σὺ ἐλεήμων ὑπάρχεις ὑπὲρ τὸν θεόν; [n] Lat pereant enim multi praesentes quam neglegatur, quae anteposita est dei lex = ἀπολλύσθωσαν γὰρ πολλοὶ παρόντες ἢ ἀμελείσθω ὁ προκείμενος τοῦ θεοῦ νόμος v. Wilamowitz.

23 sie erdachten sich eitle Gedanken
und ersannen sich ruchlose Lügen;
dazu behaupteten sie, daß der Höchste nicht sei[a],
und kümmerten[b] sich um seine Wege nicht;
24 sein Gesetz verachteten sie,
seine Bündnisse leugneten sie;
seinen Geboten glaubten sie nicht,
seine Werke vollbrachten sie nicht.

25 26 Darum, o Esra,
Eitles den Eitlen,
Fülle den Vollkommenen[c]!

Das Weltgericht.

26 Denn siehe, Tage kommen, wann die Zeichen, die ich dir früher gesagt, eintreffen,
da wird die 'unsichtbare'[d] Stadt erscheinen
und das verborgene Land sich zeigen[e];
27 und jeder, der aus den Plagen, die ich dir vorausgesagt, gerettet ist, der wird meine Wunder schauen. 28 Denn mein Sohn, 'der Christus'[f], wird sich offenbaren samt allen bei ihm[g] und wird den Übergebliebenen Freude geben, 400 Jahre lang[h]. 29 Nach diesen Jahren wird
30 mein Sohn, der Christus, sterben[i] und alle, die Menschenodem haben. 30 Dann wird sich die Welt zum Schweigen der Urzeit wandeln, sieben Tage lang, wie im Uranfang[k], so daß niemand überbleibt. 31 Nach sieben Tagen aber wird der Äon, der jetzt schläft, erwachen und die Vergänglichkeit selber vergehen[l].

32 Die Erde giebt wieder, die darinnen ruhen,
der Staub 'läßt los', die darinnen schlafen,
die Kammern erstatten die Seelen zurück, die ihnen anvertraut sind[m]. — 33 Der Höchste erscheint auf dem Richterthron[n]:

---

[a] Ps. 14, 1. [b] לֹא יָדַע. [c] Vgl. Jer. 2, 5; dem Sinne nach = „Böses den Bösen, Gutes den Guten". Der Form nach eine ähnliche Paradoxie wie Matth. 13, 12.

[d] Arm manifestabitur urbs quae nunc non apparet; ebenso Ar[1] (Aeth); das erste Glied ist ganz dem zweiten parallel. καὶ φανήσεται ἡ νῦν μὴ φαινομένη πόλις, verschrieben zu ἡ νύμφη φαινομένη πόλις, so Lat et apparebit sponsa apparens (C M) civitas, Syr et revelabitur sponsa apparescens ut civitas und Ar[2] et cognosces coronatam (i. e. sponsam) quae exsistit.

[e] Paradies und Gottesstadt werden auch sonst nebeneinander genannt; Ap. Bar. 4. Offenb. Joh. 22, 2. [f] Syr Ar[1] filius meus Messias, Aeth Messias meus, Arm Messias dei, Ar[2] Messias, Lat Jesus ist christliche Korrektur. [g] 1 Thess. 3, 13. 2 Thess. 1, 7. [h] Die Zahl ist eine Kombination von Ps. 90, 15 und Gen. 15, 13. Das Dogma vom „Chiliasmus" ist ein Kompromiß zwischen der alten diesseitigen Hoffnung der Propheten und der modern-jüdischen transcendentalen Hoffnung; auf die letztere fällt dabei der Accent. [i] Diese Erwartung, der Messias werde am Ende seiner Regierung sterben, ist höchst bemerkenswert; mit christlichen Gedanken, wonach Jesus, bevor er das Reich als Christus angetreten hat, gestorben ist, hat diese Erwartung nichts zu schaffen; vgl. aber 1 Kor. 15, 28. In anderen Religionen ist das Sterben der Götter nicht auffällig, sondern spielt dort ev. eine große Rolle; so der Tod des Osiris, des Herkules, des Zeus in Kreta u. a.

[k] Dies Schweigen im Uranfang dauerte von der Weltschöpfung an bis zur Entstehung der Menschen und ihrer Sprache, vgl. 6, 39; auch hier ist die Voraussetzung: Urzeit = Endzeit. [l] Geistreich. Vgl. 1 Kor. 15, 26. [m] Die Herkunft und Entstehung dieses Glaubens an die Auferstehung aus den Toten ist noch immer eine ungelöste Frage. Deutlich aber ist uns die ungeheuere Bedeutung, die dieser Glaube in der Geschichte der Religion hat: er hat die ganze Religion des Judentums umgestaltet; dieser Glaube macht so sehr Epoche, daß darnach die ganze Religionsgeschichte Israels in zwei Teile zerfällt: vorher und nachher. [n] Der Thron des Weltenrichters eine apokalyptische Tradition, Dan. 7, 9. Offenb. Joh. 20, 11 u. a.

'dann kommt das Ende' [a],
und das Erbarmen vergeht,
'das Mitleid ist fern' [b],
die Langmut verschwunden [c];
34 mein Gericht allein wird bleiben,
die Wahrheit bestehen,
der Glaube triumphieren [d];
35 der Lohn [e] folgt nach [f], 35
die Vergeltung erscheint;
die guten Thaten [g] erwachen,
die bösen schlafen [h] nicht mehr. —
36 Dann [i] erscheint die Grube [k] der Pein
und gegenüber [l] der Ort der Erquickung;
der Ofen der Gehenna [m] wird offenbar
und gegenüber [l] das Paradies der Seligkeit [n].
37 Da wird der Höchste sprechen zu den Völkern, die erweckt sind:
Nun schaut und erkennet den, den ihr geleugnet,
dem ihr nicht gedient, dessen Gebote [o] ihr verachtet!
38 Schaut nun hinüber und herüber [p]:
hier Seligkeit und Erquickung,
dort Feuer und Pein!
Diese Worte 'wird er' [q] zu ihnen am Tage des Gerichts sprechen. —

39 Jener Tag ist so,
daß er Sonne nicht hat, nicht Mond, nicht Sterne [r],
40 nicht Wolken, nicht Donner, nicht Blitz; 40
nicht Wind, nicht Regen [s], nicht Nebel [t];
nicht Dunkel, nicht Abend [u], nicht Morgen;
41 nicht Sommer, nicht Frühling, nicht Hitze;
nicht Winter, nicht Eis, nicht Frost;
nicht Hagel, nicht Wetter, nicht Tau;
42 nicht Mittag, nicht Nacht, nicht Dämmerung;
nicht Glanz, nicht Helle, nicht Leuchten [v],

---

[a] Syr et veniet consummatio; vgl. Ar[2]. [b] Syr et misericordia elongabitur; auch Aeth hat den Passus gelesen. [c] נֶאֱסַף versammelt werden, verschwinden. [d] Syr exsultabit, Hilg. κατισχύσει. [e] Opus ist nach Wellh. Hebraismus; פְּעֻלָּה = „Werk, Lohn", vgl. Ps. 109, 20 ἔργον. [f] Offenb. Joh. 14, 13. 1 Tim. 5, 24. [g] δικαιοσύναι צְדָקוֹת. [h] Zur Form vgl. Bensly S. 16. [i] Hier beginnt „die Lücke" im Sangermanensis und seinen Tochterhandschriften. [k] λάκκος, Syr גובא (Bensly) fovea, Aeth Ar[1.2]; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 55 und 1 Clemens 45. Tert. de spectaculis 30. Zur Vorstellung vgl. Offenb. Joh. 9, 2. Die Anschauung von der Grube der Hölle ist sicher urspr. mythолog. Art und ins Judentum aus der Fremde, genauer aus dem Orient gekommen. Weiteres ist einstweilen unbekannt.
[l] Luk. 16, 23. [m] Offenb. Joh. 9, 2. [n] ὁ τῆς τρυφῆς παράδεισος = גַּן עֵדֶן Bensly. [o] Vgl. zu 3, 7. [p] in contra wie 14, 45 in palam (Rönsch, S. 235).
[q] Syr Aeth Ar[1] loquetur. [r] In der nachfolgenden Aufzählung gehören je drei Worte zusammen, wie oft in hebräischen Versen; vgl. darüber die Einl. S. 349. [s] ὕδωρ. [t] ἀήρ.
[u] Über die Form sero vgl. Bensly S. 57. [v] Eine ähnliche Aufzählung für die Endzeit Sibyll. 3, 89—92. Gegenstücke solcher Schilderungen für die Urzeit sind 4 Esra 6, 1 ff. und die zu dieser Stelle notierten Stellen. Auch hier liegt der Satz im Hintergrunde: τὰ ἔσχατα ὡς τὰ πρῶτα.

sondern ganz allein den Glanz der Herrlichkeit des Höchsten[a], wobei alle das schauen können, was ihnen bestimmt ist. 43 Jener Tag dauert eine Jahrwoche[b]. 44 So ist mein Gericht und seine Ordnung; dir allein habe ich dies kundgethan.

Traurig ist, daß der Geretteten so wenig sind; aber diese Wenigen sind um so kostbarer.

45 45 Ich[c] antwortete und sprach: Schon einmal[d], Herr, habe ich gesagt und sage nochmals: Selig sind, die in die Welt kommen und deine Gebote halten! 46 Aber worüber ich schon damals[e] flehte[f]: wer ist unter den Lebenden, der nicht gesündigt? wer unter den Weibgeborenen, der nicht deinen Bund gebrochen? 47 Jetzt erkenne ich, daß die zukünftige Welt Wenigen Erquickung bringen 'wird', Vielen aber Peins. — 48 Denn erwachsen ist in uns[h] das böse Herz;

das hat uns diesem entfremdet
und der Vernichtung nahegebracht;
'es hat uns des Todes Wege gewiesen'[i]
und des Verderbens Pfade gezeigt
und uns vom Leben fernegeführt;

und dies nicht etwa wenige, nein, fast alle, die geschaffen sind!

49 Er antwortete mir und sprach: Höre mir zu, so will ich dich belehren und dich nochmals
50 zurechtweisen[k]. 50 Ebendeshalb hat der Höchste nicht einen Aon geschaffen, sondern zwei. —
51 Nun[l] hast du geklagt, der Gerechten seien nicht viele, sondern wenige; der Gottlosen aber seien viele. So höre dagegen: 52 Nimm an, du besäßest ganz wenige kostbare Steine, würdest du sie dir 'mit Blei und Thon'[m] zusammenlegen? Des Bleis aber und Thones ist viel. 53 Ich sprach: Herr, wie ginge das? 54 Er sprach zu mir: Und weiter,

frage auch die Erde, die kann dir's sagen;
gieb ihr gute Worte[n], sie wird es dir künden.

55 55 Sprich zu ihr: Du bringst Gold und Silber und Erz hervor, aber auch Eisen, Blei und Thon; 56 Silber aber giebt es mehr als Gold, Erz mehr als Silber, Eisen mehr als Erz, Blei mehr als Eisen, Thon mehr als Blei. 57 So erwäge nun du selber, was kostbar und wertvoll sei: wovon es viel giebt, oder was selten 'vorkommt'[o]? 58 Ich sprach: Herr, mein Gebieter, das Häufige ist weniger wert, das Seltene[p] ist kostbarer[q]. 59 Er antwortete mir und sprach: Nun schließe aber weiter aus deinen eigenen Gedanken: Wer das Seltene[r] besitzt, hat

---

[a] Vgl. Jes. 60, 19 f. Offenb. Joh. 21, 23. Der Abschnitt atmet die Stimmung des Mystikers, dem Alles vor Gott verschwindet. [b] Wie die Welt in einer Woche geschaffen worden ist; wiederum nach dem Dogma, daß die Endzeit der Urzeit gleich sei. Der Stelle liegt eine Tradition zu Grunde, die der von 7, 30 verwandt, aber auch von ihr verschieden ist. [c] 7,45—115 hält Hilg. (mitUnrecht) für späteren Einsatz; vgl. oben S. 350. [d] 7, 17. [e] 7, 18. [f] *ἀλλὰ περὶ ὧν ἡ δέησίς μου* (Bensly). [g] Syr quia paucis futurum est, ut saeculum venturum ferat iucunditatem, multis vero tormentum = *ὅτι ὀλίγοις μὲν μελλήσει ὁ αἰὼν ὁ ἐρχόμενος εὐφροσύνην ποιεῖν, πολλοῖς δὲ βασάνους·* Lat hat für *μελλήσει* (incipiet) *μελήσει* (pertinebit) gelesen (Bensly). [h] Über diesen Gebrauch des Accusativ vgl. Bensly. [i] Syr et vias mortis demonstravit nobis. [k] *καὶ ἐκ δευτέρου νουθετήσω σε* (Bensly). [l] enim, vgl. zu 6, 8.

[m] Ar[1] si pretiosos lapides, uniones, habes paucos numero eorum, num iis addes plumbum et fictile? Darnach ist Lat (Syr) ad numerum eorum wohl *εἰς ἀριθμὸν αὐτῶν* = לְמִסְפָּרָם an ihrer Zahl). In Lat ist hinter compones eos tibi weggefallen plumbum et fictile. Andererseits ist in Syr Aeth Ar[1] der Schlußsatz plumbum autem et fictile abundat ausgefallen. Also etwa *λίθους ἐκλεκτοὺς ἐὰν ἔχῃς ὀλίγους πάνυ εἰς ἀριθμὸν αὐτῶν, συνθήσεις σοι μόλυβδον καὶ κέραμον; μόλυβδος δὲ καὶ κέραμος ἄφθονοί εἰσιν* v. Wilamowitz. [n] Etwa הַחֲלִיק אֶל. [o] *γίγνεται.* [p] Zu enim vgl. zu 6, 8. [q] Für die Geschichte nationalökonomischer Anschauungen ist es interessant, zu beobachten, wie der Verf. hier den Satz aufstellt, das Seltene sei zugleich kostbar; den Lesern ist, wie es scheint, dieser Gedanke etwas Neues. [r] Aeth rariora, vgl. Ar[1] Syr *ὁ ἔχων τὸ δυσπόριστον χαίρει ὑπὲρ τὸν ἔχοντα ἀφθονίαν* v. Wilamowitz.

größere Freude als der, der die Fülle hat. 60 So wird es auch in dem 'Gerichte' [a] sein, das ich 60
verheißen: ich will an den Wenigen, die gerettet werden, meine Freude haben — sie sind es ja,
die auch schon jetzt meinen Ruhm befestigen [b], durch die auch schon jetzt mein Name [mit Preis]
genannt wird — 61 und will keine Trauer hegen über die Menge derer, die verloren gehn, —
sie sind es ja, die auch schon jetzt

dem Dampfe vergleichbar sind,
dem Feuer 'ähnlich' [c],
wie Rauch geachtet:
sie haben gebrannt, geglüht, sind erloschen [d]!

Qual und Verantwortlichkeit der Vernunft.

62 Ich antwortete und sprach: O Erde, was hast du gezeugt, wenn die Vernunft [e] aus
dem Staub entstanden ist wie jede andere Kreatur! 63 Besser wäre es gewesen, der Staub
selber wäre niemals entstanden, daß die Vernunft nicht daraus gekommen wäre. 64 Nun aber
wächst die Vernunft mit uns auf [f], und dadurch leiden wir Pein, daß wir mit Bewußtsein
ins Verderben gehens.

65 So traure [h] der Menschen Geschlecht, 65
die Tiere des Feldes mögen sich freuen!
Mögen alle Weibgeborenen jammern [h],
das Vieh aber und Wild soll frohlocken [i]!

66 Ihnen ergeht's ja viel [k] besser als uns; denn sie haben kein Gericht zu erwarten [l], sie wissen
nichts von einer Pein, noch von einer Seligkeit, die ihnen nach dem Tode verheißen wäre.
67 Wir aber, was nützt es uns [m], daß wir einst zur Seligkeit kommen können, aber [in Wirklich-
keit] in Martern fallen? 68 Denn alle, die geboren sind,

sind von Gottlosigkeiten 'entstellt' [n],
voll von Sünden,
mit Schuld beladen.

69 Und viel besser wäre es für uns, wenn wir nach dem Tode nicht ins Ge-
richt müßten [o]!

70 Er antwortete mir und sprach: Ehe der Höchste die Welt schuf, Adam und alle seine 70
Nachkommen, hat er vorher das Gericht, und was zum Gerichte gehört, bereitet [p]. 71 Nun aber
lerne aus deinen eigenen Worten. Du sagtest ja: die Vernunft wachse mit euch auf. 72 Eben-
deshalb verfallen, die auf Erden weilen, der Pein, weil sie trotz der Vernunft, die sie doch

---

[a] Lat creatura κτίσις, verschrieben aus κρίσις (so Syr Ar[1]) Bensly. [b] Syr Ar[2] con-
firmant, Lat dominationem (Benslys Konjektur) = κυριωτέραν (Bensly). [c] Syr et pares
flammae facti sunt. [d] Jes. 43, 17. [e] νοῦς. [f] Wenn wir selber (aus Kindern)
heranwachsen. [g] Syr quia cum sciamus perimus. Der Sinn ist: uns Menschen gereicht die
Vernunft nur zur Pein, weil es unsere ewigen Qualen noch verschärfen wird, daß wir mit vollem Be-
wußtsein leiden! [h] Syr (Aeth Arm) lugeant — lamententur, Wechsel im Ausdruck.

[i] Dies ist nach antiker Anschauung ein ganz erschütternder Ausdruck der Verzweiflung; vgl. als
Gegenstück Gen. 1. Ps. 8: die Antike zeigt sonst den Menschen als hocherhaben und als Herrn über die
Tiere. [k] multum = multo (Bensly S. 62). [l] Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 25:
τὰ ἄλογα κάλλιόν εἰσιν παρὰ τὸν ἄνθρωπον, ὅτι κόλασιν οὐκ ἔχουσιν· ἡμᾶς δὲ ἔλαβες καὶ εἰς
κρίσιν παρέδωκας. [m] Man beachte, daß der Verfasser hier und im Folgenden sich mit unter
die Sünder rechnet; vgl. die Einleitung S. 338. [n] συμπεφυρμένοι (Bensly). [o] Zu diesem
höchst beachtenswerten vollständigen Stimmungsumschwung des Buchs vgl. die Einleitung S. 338.

[p] Nach den Lehren des Judentums sind Paradies und Gehenna, die „Orte des Gerichts", vor der
Welt geschaffen. Der Verfasser nimmt diese Lehre auf, um zu zeigen, daß das Gericht ein Verhängnis
ist, älter als die Menschen selbst, unter dem sie von vornherein stehen, dem zu entrinnen für sie schlechter-
dings unmöglich ist.

besaßen[a], gottlos gehandelt, weil sie die Gebote, die sie doch erhalten, nicht beobachtet und das Gesetz, das ihnen doch gegeben, trotzdem sie es empfangen, gebrochen[b] haben[c]. 73 Was werden sie beim Gericht zu sagen vermögen? Was werden sie am jüngsten Tag erwidern können? 74 Lange genug hat doch der Höchste Langmut gehabt mit den Bewohnern der Welt — freilich nicht um ihretwillen, sondern der Zeiten wegen, die er festgesetzt hatte[d]!

Über die siebenfältige Pein und die siebenfältige Freude des Zwischenzustands.

75 75 Ich antwortete und sprach: Wenn ich Gnade vor dir, Herr[e], gefunden, so zeige deinem Knecht auch dies: ob wir nach unserem Tode, wenn wir unsere Seele zurückgeben müssen, einstweilen in Frieden bewahrt werden, bis jene Zeiten kommen, in denen du die Schöpfung erneuern[f] wirst, oder ob wir sofort der Pein verfallen? 76 Er antwortete mir und sprach: Ich will dir auch dies offenbaren. Du aber vermenge dich nicht selbst mit den Verächtern, noch rechne dich zu denen, die gepeinigt werden. 77 Denn du hast einen Schatz guter Werke, der dir beim Höchsten aufbewahrt bleibt[g]; der soll dir freilich erst am jüngsten Tag offenbar werden.

78 Über den Tod aber habe ich dir zu sagen: wenn der entscheidende Spruch von dem Höchsten ergeht, daß der Mensch sterben soll,

wo sich der Geist vom Körper trennt[h]
und zu dem zurückkehrt[i], der ihn gegeben hat[k],

um zunächst vor der Herrlichkeit des Höchsten anzubeten[l]: 79 hat er nun zu den Verächtern gehört,

die die Wege des Höchsten nicht bewahrt,
die sein Gesetz verschmäht
und die Gottesfürchtigen gehaßt,

80 80 solche[m] Seelen gehen nicht in die Ruhekammern ein, sondern müssen sogleich qualvoll umherschweifen, unter ständigem Seufzen und Trauern, in siebenfältiger Pein[n].

81 Die erste Pein ist, daß sie des Höchsten Gesetz verachtet; 82 die zweite, daß sie die wahre Buße[o] zum Leben nicht mehr thun können; 83 die dritte, daß sie den Lohn sehen, der

---

[a] Der Gedanke, der Mensch besitze die Vernunft V. 64, wird in geistvoller Weise umgedreht, um die Verantwortlichkeit des Menschen zu beweisen. [b] ἠθέτησαν (Bensly). [c] Man beachte den großen Ernst des Vergeltungsgedankens. [d] 4, 37. [e] Lat domine, Syr dominator domine; dieselbe Abweichung auch 6, 38. 55. 7, 45; die anderen Versionen stehen, soweit sie an dieser Stelle überhaupt ein Äquivalent haben, auf Seite des Lat. Zu einer Änderung des Lat nur an dieser Stelle (7, 75) liegt also kein Grund vor (gegen Bensly-James). [f] Vgl. den Terminus καινὴ κτίσις. [g] Die Anschauung von den im Himmel aufbewahrten Schätzen (Matth. 6, 20. Luk. 12, 33. 1 Tim. 6, 17 ff.) ist urspr. gewiß im eigentlichen, später im übertragenen Sinne gemeint. [h] Derselbe Ausdruck Ap. Sedrach 11. [i] Syr mittatur, Aeth Ar[1] revertatur. [k] Pred. 12, 7; vgl. auch Ap. Mosis (ed. Tischendorf) 31. [l] Diese Näherbestimmung (adorare etc.) ist als eine Exegese des vorhergehenden Satzes gedacht. Pred. 12, 7, der hier citiert wird, hat noch die alte Psychologie, wonach der Geist des Menschen zu Gott zurückgeht (und in ihm verschwindet); im 4 Esra dagegen gilt die neue Lehre, wonach die Seele des Menschen in Ewigkeit ihr selbständiges Wesen behält. Der Satz Pred. 12, 7 kann daher von 4 Esra nur in dem Sinne verstanden werden, daß die Seele des Menschen nach dem Tod auf bestimmte Zeit und zu einem bestimmten Zwecke vor Gott tritt. [m] Über die Form haec vgl. Bensly S. 64. [n] Wörtlich: in 7 Arten (תַּרְתֵּךְ). — Die folgende Disposition des Stoffes zu 7 Martern und 7 Seligkeiten, die nach unserem Begriffe die Wirkung der Gedanken etwas stört, gehört dennoch von Anfang an zum Stoffe; sie stammt aus der urspr. babylonischen im Judentum allgemeinen Tradition, daß es 7 Himmel und 7 Höllen gebe, in denen die Verstorbenen nach altjüd. Tradition 7 Stufen der Seligkeit und Pein unterliegen. Diese Beschreibung der 7 Seligkeiten und 7 Martern zeichnet sich vor anderen derartigen, gewöhnlich sehr krassen Schilderungen durch ihre hohe Spiritualisierung aus. [o] Syr converti et facere bona, nach Bensly S. 87 vielleicht das Ursprüngliche. Aber Lat reversio bona = תְּשׁוּבָה טוֹבָה.

denen aufbewahrt ist, die des Höchsten Zeugnissen geglaubt haben; 84 die vierte, daß sie die Pein schauen, die ihnen selbst für die letzte Zeit 'bevorsteht' [a]; 85 die fünfte, daß sie sehen, 85
wie Engel die Wohnungen der anderen 'Seelen' [b] in tiefem Frieden bewachen; 86 die sechste, daß sie sehen, daß sie schon jetzt in die Pein hinüber müssen [c]; 87 die siebente, schlimmer als alle genannten Martern,

daß sie vor Scham vergehen [d],
'vor Angst' [e] sich verzehren
und vor Furcht erschlaffen,

daß sie die Herrlichkeit des Höchsten schauen müssen, vor dem sie im Leben gesündigt, und von dem sie am jüngsten Tage gerichtet werden sollen!

88 Denen aber [f], die des Höchsten Wege bewahrt haben, gilt diese Ordnung, wenn sie sich trennen dürfen von diesem sterblichen Gefäß [g]. 89 Damals, als sie noch darinnen lebten [h], haben sie dem Höchsten unter Mühsalen gedient und haben stündlich Gefahren erduldet, um das Gesetz dessen, der es gegeben, vollkommen zu halten. 90 Deshalb gilt ihnen diese Verheißung: 90
91 Zuerst schauen sie mit lautem Frohlocken die Herrlichkeit dessen, der sie zu sich nimmt; dann [i] gehen sie in die Ruhe ein zu siebenfacher Freude [k]. 92 Die erste Freude ist, daß sie in schwerem Streite gekämpft [l] haben, den ihnen anerschaffenen bösen Sinn [m] zu besiegen, daß er sie nicht vom Leben zum Tode verführe; 93 die zweite, daß sie die wirren Wege [n] schauen, auf denen die Seelen der Gottlosen umherirren müssen, und die Strafe, die 'jener' [o] harrt. 94 Die dritte, daß sie das Zeugnis sehen, das ihr Schöpfer ihnen bezeugt hat, daß sie im Leben das Gesetz, das ihnen anvertraut war [p], gehütet haben; 95 die vierte, daß sie die Ruhe 95
kennen, die sie schon jetzt, in ihren Kammern versammelt, unter dem Schutze von Engeln in tiefem Frieden genießen dürfen, und die Herrlichkeit, die ihrer zuletzt noch [q] wartet. 96 Die fünfte, daß sie frohlocken, jetzt der Vergänglichkeit entflohen zu sein [r] und die Zukunft zu ererben [s]; ferner, daß sie auf die Enge und die vielen Mühsale hinblicken, wovon sie erlöst sind, und auf die Weite, 'die' [t] sie ererben sollen in seliger Unsterblichkeit. 97 Die sechste, daß ihnen gezeigt wird, wie ihr Antlitz einst wie die Sonne leuchten soll [u], und wie sie dem Sternenlichte gleichen

---

[a] Syr Aeth Ar[1] haben Wechsel im Ausdruck. [b] Syr animarum aliarum; vgl. Aeth Ar[1].

[c] Der Text des Lat, mit dem Syr (quod vident supplicium, quod ex hoc nunc paratum est eis) Ar[3] und Arm im Ganzen stimmen, wiederholt nicht etwa die vierte Pein: die vierte Marter ist das Wissen um die zukünftige, ewige Pein, die sechste das um die sofort bevorstehende Pein. Die sechste Marter entspricht also dem ersten Teile der vierten Seligkeit. — de eis = ἐκ τούτων. [d] Über das Verbum detabesco vgl. Bensly S. 65 f. [e] Syr Aeth in pudore = αἰσχύνη (Bensly). [f] Über nam vgl. zu 4, 34. [g] Über vasum Bensly S. 66. — Man beachte die Anthropologie: der Leib ist der Kerker der Seele. [h] Syr in illo enim tempore, quo habitaverunt in eo (d. h. im Körper); vgl. Aeth. (Arm). Nach Bensly S. 88 ist Lat commoratae wohl = commorationis.

[i] Syr et requiescunt. [k] Lat ordines = τάξεις (Bensly). [l] Über das Deponens certor vgl. Bensly S. 67. [m] Syr sensum. Man beachte die Anthropologie; der böse Sinn = יֵצֶר הָרַע. [n] συμπλοκή, Syr conversionem. [o] Syr (Aeth) et supplicium reservatum illis; zum Lat in eis vgl. Bensly. [p] per fidem = ἐν πίστει oder εἰς πίστιν auf Treu und Glauben; Syr legem creditam; vielleicht gehört aber ἐν πίστει zu ἐτήρησαν (servaverunt); vgl. Bensly zur Stelle. Dies wäre wohl für das Hebräische vorzuziehen. [q] eorum gehört zu in novissimis; vgl. 12, 23. [r] Es liegt der Eindruck zu Grunde, daß die Vergänglichkeit nicht zum Wesen des Menschen gehört, sondern ihm etwas Fremdes, Feindliches ist. [s] futurum = τὸ μέλλον, haereditatem possidere = κληρονομεῖν (Bensly). [t] Syr et recreationes, quas futurum est ut accipiant. [u] Daß die „verklärten" Seligen glänzen werden wie die Sterne des Himmels, ist ein dem Judentum und Christentum wohlbekannter Glaube, Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. Ap. Bar. 51, 3. 10. Äth. Henoch 39, 7. 51, 5. 104, 2 u. s. w. Auch Paulus vergleicht das σῶμα πνευματικόν mit den Sternen 1 Kor. 15, 41. Parallel ist charakteristischerweise, daß die Seligen den Engeln gleichen werden, Matth. 22, 30. Äth. Henoch 51, 4 f. 104, 6. Ap. Bar. 51, 10. Beides ist urspr. identisch, denn die Sterne des Himmels sind urspr. Engel. Diese Beobachtung ist wichtig, weil wir daraus erkennen

ſollen, von nun an [wie dieſe] nicht mehr vergänglich. 98 Die ſiebente Freude, höher als alle genannten, iſt die, daß

ſie zuverſichtlich frohlocken,
ſicher vertrauen[a]
und furchtlos ſich freuen;

denn ſie eilen herzu, das Antlitz deſſen zu ſchauen[b], dem ſie im Leben gedient, und von dem ſie Lob[c] und Lohn empfangen ſollen. 99 Das ſind die Freuden der Seelen der Gerechten, die[d] ihnen ſchon für jetzt verheißen ſind; die Martern aber[e], von denen ich ſprach, ſind es, denen die Sünder[f] ſchon jetzt verfallen. —

100 100 Ich antwortete und ſprach: Es wird alſo den Seelen, nachdem ſie ſich von ihren Leibern getrennt haben, eine Friſt verſtattet, das zu ſchauen, was du mir geſchildert haſt? 101 Er ſprach zu mir: Sieben Tage haben ſie Freiheits, um ſich in dieſen ſieben Tagen das, wovon ich geſprochen[h], zu betrachten; darnach werden ſie in ihre Kammern verſammelt.

Giebt es Fürbitte beim jüngſten Gericht?[i]

102 Ich antwortete und ſprach: Wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, ſo zeige mir, deinem Knechte, noch dies: ob die Gerechten am Tage des Gerichts für die Gottloſen eintreten und beim Höchſten für ſie bitten dürfen[k]: 103 Väter für Söhne, Söhne für die Eltern, Brüder für Brüder, Verwandte für ihre Vettern, Freunde[l] für ihre Genoſſen? 104 Er antwortete mir und ſprach: Weil du Gnade vor meinen Augen gefunden haſt, ſo will ich dir auch dies zeigen. Der Tag der Entſcheidung iſt 'wie der Gerichtsbote'[m] und zeigt allen das Siegel der Wahrheit[n]. Wie ſchon jetzt kein Vater den Sohn, kein Sohn den Vater, kein Herr den Knecht, kein Freund den Genoſſen ſenden kann, daß er für ihn 'krank ſei'[o], ſchlafe,
105 eſſe oder ſich heilen laſſe, 105 ſo wird 'auch dann'[p] keineswegs jemand für irgend wen bitten 'noch jemanden anklagen'[q] dürfen; dann trägt ein jeder ganz allein ſeine Ungerechtigkeit oder Gerechtigkeit[r].

106 Ich antwortete und ſprach: Wie finden wir aber jetzt geſchrieben, daß ſchon[s] Abraham für die Leute von Sodom gebetet hat, Moſe für unſere Väter, als ſie in der Wüſte ſündigten, 107 Joſua nach ihm für Israel in den Tagen Achans[t], 108 Samuel 'in den Tagen Sauls'[u],

---

können, aus welchen Kreiſen der Auferſtehungsglaube urſpr. ſtammt. Er ſtammt aus einer Religion, deren Götter Sterne waren, und in der das Ideal der Gläubigen war, der Sterblichkeit der Menſchenkinder entrückt und zu unſterblichen Göttern, zu ewigen Sternen zu werden. Dies alſo iſt der älteſte Sinn des Wortes „in den Himmel kommen"; vgl. Äth. Henoch 104, 2.

[a] Zur Form vgl. Bensly S. 16. [b] Matth. 5, 8. [c] *ἐνδοξος* Bensly.

[d] *αὕτη ἡ τάξις τῶν ψυχῶν τῶν δικαίων ὡς ἐκ τοῦ νῦν ἐπαγγέλλεται* v. Wilamowitz.

[e] Die Konſtr. des Lat ſcheint zu ſein praedictae [sunt] viae cruciatus (Bensly).

[f] negligere = *πλημμελεῖν*. [g] Warum gerade ſieben Tage, wird hier nicht geſagt; man hat allen Grund, hierin eine Tradition zu ſehen, deren Herkunft einſtweilen dunkel iſt. Ähnliches bei Plato.

[h] Sermo = *λόγος* דָּבָר; ebenſo 10, 5. [i] Der Zuſammenhang des folgenden Abſchnitts mit dem Vorhergehenden iſt folgender. Die Frage dieſes Abſchnitts: iſt im Gericht kein Durchſchlüpfen möglich? und die Frage des vorigen: giebt es nicht vielleicht wenigſtens Ruhe bis zum Gericht? haben denſelben verſchwiegenen Hintergrund: hat der Sünder denn gar keine Möglichkeit mehr, wenn auch nur für eine beſtimmte Zeit, dem Verderben zu entgehen? Der Verf. weiſt alle Ausflüchte mit Energie zurück. [k] poterint = poterunt (Bensly). [l] *φίλοι* Bensly.

[m] Syr lictor. [n] D. h. das Siegel des Richters, das die Wahrheit (des Urteils) bezeugt.

[o] Syr Aeth (Arm) infirmetur, Lat (Ar^{s}) intellegat (Verwechſelung von *νοσέω* und *νοέω*, Bensly). [p] Syr etiam tunc; vgl. Ar^{l}. [q] Syr neque ut gravet aliquis aliquem; vgl. Aeth. [r] Dieſe Entſcheidung macht dem Verf. alle Ehre, da er ſich ſelbſt damit einen vielleicht möglichen Troſt abſchneidet. Die Forderung der Gerechtigkeit will er nicht abſchwächen, ſondern ſie vertiefen; vgl. oben S. 339. [s] Hier ſetzt der Sangermanensis wieder ein.

[t] Joſ. 7, 7 ff. LXX Ἀχαρ. [u] 1 Sam. 7, 9. 12, 23.

David wegen der Plage[a], Salomo für die, die am Heiligtume [beten][b], 109 Elias für die, die
den Regen empfingen[c], und für den Toten, daß er lebe[d], 110 Hiskia für das Volk in den 110
Tagen Sanheribs[e] und viele andere für viele? 111 Wenn also jetzt, da die Verderbnis gewachsen
und der Ungerechtigkeit viel geworden ist, Gerechte für Sünder gebetet haben, warum kann
das nicht auch dann geschehen? — 112 Er antwortete mir und sprach: Die gegenwärtige Welt
ist nicht das Ende, ihre[f] Herrlichkeit bleibt 'nicht' beständig[g]; deshalb haben Starke für
Schwache beten dürfen. 113 Der Tag des Gerichts aber ist das Ende dieser Welt und 'der An-
fang' der kommenden ewigen Welt; darinnen ist

die Verderbnis vorüber,
114 die Zuchtlosigkeit ausgetrieben,
der Unglaube vertilgt[h];
die Gerechtigkeit aber erwachsen
und die Wahrheit entsprossen.

115 Dann also wird sich niemand dessen erbarmen dürfen, der im Gericht 115
unterlegen ist[i], noch den stürzen[k] können, der dann obgesiegt hat.

Was nützt den Sündern die Verheißung? Aber sie haben ihr Geschick verdient.

116 Ich antwortete und sprach: Dies bleibt mein erstes und letztes Wort[l]: Besser wäre
es, die Erde hätte Adam nie hervorgebracht, oder sie hätte ihn wenigstens von der Sünde fern-
gehalten. 117 Denn was hilft es uns allen, daß wir jetzt in Trübsal leben müssen und nach
dem Tode noch auf Strafe zu warten haben? 118 Ach Adam, was hast du gethan!
Als du sündigtest, kam dein Fall nicht nur auf dich, sondern auch auf uns, deine Nach-
kommen! 119 Denn was hilft es uns[m], daß uns die Ewigkeit versprochen ist,
wenn wir Werke des Todes[n] gethan haben? 120 daß uns eine unvergängliche 120
Hoffnung[o] verheißen ist, wenn wir so traurig der Eitelkeit verfallen sind? 121 daß uns
Stätten voll Genesung und Frieden bereitet sind, wenn wir im Elend dahingegangen sind?
122 daß einst des Höchsten Herrlichkeit die beschirmen soll, die sich rein erhalten haben[p], wenn
wir auf schändlichen Wegen gewandelt haben? 123 daß das Paradies erscheinen soll, dessen
Früchte ewig bleiben, die[q] Sättigung und Heilung[r] verleihen, 124 wenn wir doch niemals
hineinkommen, weil wir an scheußlichen[s] Orten verweilt haben? 125 daß das Antlitz der Reinen[t] 125
heller als Sonnenglanz strahlen wird, wenn unser eigenes Antlitz finsterer sein wird als die
Nacht[u]? 126 Denn ach, wir haben im Leben, da wir Sünde thaten, der Leiden nicht gedacht,
die uns nach dem Tode bevorstehen!

127 Er antwortete und sprach: Das ist der Sinn des Kampfes, den[v] jeder
kämpfen muß, der auf Erden als Mensch geboren ist, 128 daß er, wenn besiegt, zu leiden

---

[a] confractio = θραῦσις 2 Sam. 24, 15. θραῦσις = מַגֵּפָה. Dem Sinne nach richtig Aeth pro pestilentia; 2 Sam. 24, 17. [b] 1 Kön. 8, 22 ff. 30 ff. Lat A in sanctificationem = מְקֻדָּשׁ. Vgl. Amos 7, 9; vgl. Rönsch S. 77. [c] 1 Kön. 18, 42. [d] 1 Kön. 17, 20 f. [e] 2 Kön. 19, 15 ff.

[f] So Ar[1]; nach Syr Aeth: Gottes Herrlichkeit bleibt darin nicht beständig.

[g] Syr non constanter manet. [h] Etwa נִכְרֵת. [i] ἡττήθη schuldig gesprochen ist.

[k] Zum Ausdruck vgl. Ap. Bar. 14, 7. [l] Vgl. 7, 63. [m] Ähnlich Ap. Sedrach 7.

[n] νεκρὰ ἔργα Hebr. 6, 1. [o] ἐλπὶς ζῶσα 1 Petr. 1, 3. [p] Jes. 4, 4. 5 ff.

[q] in quo ist (gegen die anderen Versionen) auf fructus zu beziehen, vgl. Hes. 47, 12. καρπὸς = פְּרִי ist Kollektivum. [r] Sättigung und Heilung vgl. Hes. 47, 12. Offenb. Joh. 22, 2.

[s] ἀχάριστος; vgl. Weish. 5, 7. [t] abstinentiam habere = ἐγκρατεύεσθαι Hilg.

[u] Die Erwartung, daß die Sünder in Nacht und Finsternis gequält werden sollen, geht neben der anderen her, daß die Hölle voll Feuers ist. Nach genauerer Tradition giebt es mehrere Straforte mit verschiedenen Arten von Qualen. [v] quem bezieht sich auf ἀγῶνος = certaminis.

hat, wovon du gesprochen; siegt er aber, so empfängt er, was ich dir 'verkündet'[a]. 129 Denn
das ist der Weg, von dem schon Mose, als er noch lebte, zum Volke gesagt hat: Wähle dir das
130 Leben, daß du Leben habest[b]! 130 Sie glaubten ihm aber nicht, noch den Propheten nach ihm,
noch auch mir selber, der ich zu ihnen gesprochen[c]. 131 Deshalb 'wird'[d] keine Trauer sein
über ihren Untergang, sowie Freude herrschen wird über 'das Heil der Gläubigen'[e].

Bedenken gegen die Verdammnis so vieler, vom Gottesbegriff aus.

Wie verträgt sich die Verdammnis so vieler Menschen mit Gottes Erbarmen?

132 Ich antwortete und sprach: Herr, ich weiß doch, daß der Höchste gegenwärtig der
Barmherzige heißt, weil er sich derer erbarmt, die noch nicht in die Welt gekommen sind,
133 der Gütige, weil er gegen die, die nach seinem Gesetze wandeln[f], gütig ist; 134 der Lang-
135 mütige, weil er den Sündern als seinen Geschöpfen Langmut erweist; 135 der Mild-
thätige, weil er lieber schenken als fordern will; 136 der Gnadenreiche, weil er gegen
Lebende, Vergangene und Zukünftige an Gnaden so reich[g] ist; 137 und wäre er es nicht, so käme
die Welt samt ihren Bewohnern niemals zum Leben[h]; 138 der Freundliche, denn wenn er
nicht freundlich verstattete, daß die Sünder ihrer Sünden los und ledig würden, so könnte
nicht der zehntausendste Teil der Menschen zum Leben[i] gelangen; 139 und der 'Verzeihende'[k],
'denn'[l] wenn er nicht den Geschöpfen seines Wortes verziehe und die Fülle ihrer Übertretungen[m]
tilgte, so würden vielleicht aus der unzählbaren Menge überbleiben nur ganz wenige!

8 1 Er antwortete mir und sprach: Diese Welt hat der Höchste um vieler willen geschaffen,
aber die zukünftige nur für wenige. 2 Ich will dir ein Gleichnis sagen, Esra. Wenn[n]
du die Erde fragst, so wird sie dir sagen, daß sie viel mehr Thon hervorbringt, woraus man
Geschirr macht, aber ganz wenig Staub, woraus Gold wird. So ist auch diese Welt geordnet:
3 viele sind geschaffen, wenige aber gerettet[o]!

Wie kann Gott sein so mühsam gebildetes Geschöpf dem Verderben preisgeben?

4 Ich antwortete und sprach[p]:

Meine Seele schlürfe Vernunft,
'mein Herz'[q] schlinge Verstand[r]!
5 Du bist 'ungefragt'[s] gekommen
und 'mußt'[t] wider Willen scheiden,

---

[a] Ar[1] Syr dixi. Esra redet im Vorhergehenden beständig vom Schicksal der Sünder, der Engel dagegen von dem der Gerechten. [b] Dt. 30, 19. — Man beachte, wie das Judentum solche Worte in tieferem Sinne auffaßt. Die antike Betrachtung hätte vom Leben als der Güter höchstem gesprochen; die Apokalyptik versteht unter dem „Leben" das ewige, unsterbliche, selige Leben im Himmel. Vgl. V. 137 f. [c] Nachgeahmt in Ap. Sedrach 14. [d] Syr erit. [e] Lat super eos quibus persuasa est salus, Syr de salute eorum qui credunt, Aeth in eorum vita qui credunt = ἐπὶ τῶν πεισθέντων σωτηρίᾳ (Hilg.). [f] τοῖς ἀναστροφὴν ποιουμένοις ἐν τῷ νόμῳ αὐτοῦ (Volkmar) oder τοῖς ἐπιστρεφομένοις εἰς τὸν νόμον αὐτοῦ (die sich zu seinem Gesetz bekehren) Hilg. [g] ἐπειδὴ πλέον αὔξει τοῖς ἐλέους τοῖς παροῦσι κτλ. — πλέον verstärkt das Verbum, v. Wilamowitz. [h] D. h. zu wahrem (ewigem) Leben; anders Ar[2]. [i] Vgl. die vorige Anm. [k] Lat Syr Aeth Ar[1] Arm index. Dies Wort ist sicher falsch; vielmehr ist nach Analogie sämtlicher vorhergegangener Sätze ein Nomen zu erwarten, das dem Verbum ignoverit entspricht; iudex = שֹׁפֵט; man lese שֹׁמֵט der „Erlassende". [l] Syr Aeth quoniam. [m] ἀφετήματα (Hilg.). [n] אֲשֶׁר. [o] Matth. 22, 14. 20, 16. [p] Man bemerke die Verzweiflung des Verfassers, dem das Problem immer unergründlicher wird. [q] Syr cor meum. [r] Syr intellegentiam = τὸ φρονοῦν (Hilg.). [s] Syr sine voluntate tua = ἄκουσα, Lat Aeth haben ἀκοῦσαι gelesen (vgl. Hilg.).
[t] Syr (Aeth) abis.

denn Freiheit ist dir nur gegeben eine kurze Lebenszeit. — 6 Ach Herr, der über uns waltet, gestatte[a] deinem Knechte, vor dir 'zu beten'[b]; gieb Samen in unser Herz und unserer Vernunft Pflege, daß Frucht[c] erwachse, damit zum Leben gelangen alle Sterblichen, die Menschen'bild'[d] 'getragen'[e]. 7 Denn du bist der Einzige, und wir sind das einzige Gebilde, 'das Werk'[f] deiner Hände, wie du selbst gesagt hast[g].

8 Jetzt giebst du ja unserem Leibe, den du im Mutterleibe bildest, das Leben und verleihst ihm seine Glieder: in Feuer und Wasser wird dein Geschöpf erhalten[h]; neun Monate trägt dein Gebilde das Geschöpf, das du darinnen geschaffen hast[i]. 9 Das Verwahrende selbst aber und das Verwahrte, beide 'werden'[k] durch deine Verwahrung verwahrt. Und wenn die Mutter zurückgiebt, was darinnen erschaffen ist, 10 so hast du ihren eigenen Gliedern, d. h. den 10
Brüsten, befohlen, Milch, das Erzeugnis der Brüste, darzubieten, 11 damit dein Geschöpf gewisse Zeit lang genährt werde.

12 Dann 'hast'[l] du ihm Leitung gegeben 'in'[m] deiner Barmherzigkeit
und Nahrung 'in'[n] deiner Gerechtigkeit;
Unterricht durch dein Gesetz
und Belehrung[o] in deiner Weisheit.
13 Du magst es töten, es ist ja dein Geschöpf;
oder es am Leben erhalten, es ist ja dein Werk!

14 Wenn du aber, was unter so vielen Mühen gebildet ist[p], durch deinen Befehl mit einem raschen Worte[q] zu nichte machst, wozu ist es dann überhaupt entstanden[r]? —

15 Doch ich will zugeben: was die Menschen alle betrifft, magst du es besser wissen; aber 15
was angeht
dein Volk, das[s] mir leid thut,
16 dein Erbe, um das ich klage,
Israel, für das ich traure,
den Samen Jakobs, um den ich sorge!

17 Darum will ich anheben, vor dir für mich und sie zu beten; denn ich sehe uns alle, die wir auf Erden leben, tief in Sünden[t] 18 und habe 'jetzt'[u] von dem Ernste[v] des kommenden Gerichts gehört.

19 Deshalb höre meine Stimme,
merke auf meine Worte[w]
und laß mich vor dir reden!

---

[a] Lat si permittes = ἐὰν ἐπιτρέψῃς v. Wilamowitz. [b] Syr orabo coram te.
[c] fructum = fructus (Bensly, Missing Fragment S. 16). [d] Lat locum = τόπον, Syr formam = τύπον (Hilg.). [e] Lat M portavit; vgl. Syr (Ar[1]). Über die Verwechselung von v und b vgl. Bensly S. 14. [f] Syr opus manuum tuarum. [g] Jes. 45, 11. 60, 21.
[h] Vgl. zu 4, 10. [i] καὶ ἐννέα μῆνας ἀνέχεται τὸ πλάσμα σου τοῦ κτίσματος τοῦ ἐν αὐτῷ κτισθέντος (Hilg.), d. h. der Mutterleib trägt das Kind. [k] Syr conservantur.
[l] Ar[1] gubernasti. [m] τῷ ἐλέῳ σου (Hilg.). [n] τῇ δικαιοσύνῃ σου (Hilg.).
[o] Syr Aeth Ar[1] haben überall je dasselbe Tempus. [p] Vgl. Ps. 139, 14. [q] τάξις, hebräisch etwa קל דְּבָר. [r] Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 27: κύριε, εἰ ἐλογίζου ταῦτα, διὰ τί ἔπλασας τὸν ἄνθρωπον; Ap. Sedrach 4: διὰ τί ἐκοπίασας τὰς ἀχράντους σοῦ χεῖρας καὶ ἔπλασας τὸν ἄνθρωπον, ἐπεὶ οὐκ ἤθελες ἐλεῆσαι αὐτόν; [s] Lat quod bezieht sich auf ἔθνος.
[t] Lat lapsos = lapsus; vgl. Rönsch S. 261. [u] Syr sed et nunc.
[v] Arm inclementiam magnam, ὀξύτης. [w] Zu dieser (griech.) Konstruktion vgl. Bensly S. 87: σύνες τῆς κραυγῆς μου Ps. 5, 2.

Das Gebet Esras um Erbarmen und die göttliche Antwort[a].

20 [20] Herr, der du im Himmel[b] wohnst,
dessen Augen hoch oben[c],
dessen Gemach[d] in den Lüften;
[21] dessen Thron 'unbeschreibbar'[e],
dessen Herrlichkeit[f] unfaßbar;
vor dem der Engel Heer mit Zittern steht,
deren Chor[g] sich wandelt in Sturm und Feuer;
[22] dessen Wort fest bleibt,
dessen Befehle giltig,
[23] dessen Gebot gewaltig,
dessen Geheiß gefürchtet;
dessen Blick die Tiefen vertrocknet[h],
dessen Dräuen die Berge zerschmilzt[i];
dessen Wahrheit 'ewig bleibt'[k], —
[24] erhöre[l] deines Knechtes Gebet,
vernimm mit den Ohren das Flehn deines Gebildes
und merke auf meine Worte!
25 [25] Denn solange ich lebe, muß ich reden,
solang ich denken kann, erwidern[m]. —
[26] Schau nicht auf deines Volkes Sünden,
sondern auf die, die dir wahrhaft gedient;
[27] blicke nicht auf die Thaten[n] der Frevler,
sondern auf die, die deine Bündnisse in Leiden bewahrt[o];

---

[a] Lat Syr Aeth haben die Überschrift „Anfang der Worte des Gebetes des Esra, bevor er entrückt worden ist". Das Stück hat — wegen seiner besonderen Schönheit und Tiefe — schon früh die Augen auf sich gezogen und begegnet als „confessio Esdrae" häufig unter den Cantica der Vulgata; ein ähnlicher Fall Ap. Bar. 48. — Von diesem „Gebet des Esra" existieren im Lat zwei verschiedene Versionen: die eine davon (M) gehört zum 4 Esra, die andere ist (zu liturgischem Gebrauch) selbständig verfertigt (Vat. Colb. Jen. Dub. Mor.) und in 4 Esra nachträglich eingedrungen (S A C).

[b] *αἰών* = Himmel; vgl. 3, 18. Gottes Wohnen im Himmel, urspr. ein Stück Astralreligion, schon im ältesten Israel bekannt, im Judentum aufs Neue eingedrungen und zu dieser Zeit der Ausdruck der göttlichen Transcendenz. Der Jude antwortet auf die Frage, wen er verehre? ich bete „den Gott des Himmels" an. [c] Die Augen Gottes, die hoch in Himmelshöhen sind und von dort auf das Thun der Menschenkinder herabschauen, sind urspr. die Sterne. [d] Arm coenacula = *ὑπερῷα* Hilg. — Diesem Bild, das aus dem A. T. wohlbekannt ist, liegt urspr. die Vorstellung zu Grunde, daß die Welt ein Haus von zwei Etagen sei: im Oberstock wohnt Gott, der Unterstock ist die Welt, die wir mit Augen sehen. [e] Das Geheimnis des göttlichen Throns behandelt Hes. 1. Syr (Ar[1] Arm) immensus, inenarrabilis. Dieser wunderbare Thron Gottes ist nicht eine Phantasie des Hesekiel, sondern ein mythologisch-kosmologischer Stoff, urspr. der Himmel selbst, was die Erklärer des Hesekiel noch immer nicht wissen. [f] Das Judentum denkt bei der *δόξα* Gottes an den überirdischen, wunderbaren Glanz, der Gott umgiebt, und der durch den ganzen Himmel ausgegossen ist. Auch diese Anschauung geht urspr. auf Sternreligion zurück. [g] מַשְׂרָר; zum Sinn vgl. Ps. 104, 4.

[h] Das uralte Motiv aus der Schöpfungsgeschichte. [i] Ein Motiv aus der Eschatologie (Weltbrand) Mich. 1, 4. Jes. Sir. 16, 18 f. [k] Lat (Syr Aeth Ar[1] Arm) testificatur. Ar[2] permanet nec desinit. Die Worte sind citiert Const. apost. 8, 7: *οὗ τὸ βλέμμα ξηραίνει ἄβυσσον καὶ ἡ ἀπειλὴ τήκει ὄρη καὶ ἡ ἀλήθεια μένει εἰς τὸν αἰῶνα.* Diese wunderlichen Varianten, „ewig ist", „Zeuge ist", sind nur aus dem Hebräischen zu erklären, aus einer Verwechselung von עֵדָה לָעַד und לָעַד; dieselbe Verwechselung findet sich in LXX Jes. 19, 20, vgl. oben S. 333. [l] Lat M Syr Aeth Ar[1] Arm haben domine nicht. [m] Eine treffende Selbstcharakteristik.

[n] *ἐπιτηδεύματα*, hebr. etwa עֲלִילוֹת. [o] Also etwa Blutzeugen.

28 gedenke nicht derer, die vor dir mit Trug gewandelt,
sondern halt im Gedächtnis, die sich um deinen Dienst von Herzen gekümmert;
29 richte die nicht zu Grunde, die wie das Vieh dahingelebt[a],
sondern nimm dich derer an, die dein Gesetz lauter gelehrt;
30 zürne nicht denen, die schlimmer als Tiere erachtet sind, 30
sondern beweise denen deine Liebe, die allezeit deiner Herrlichkeit vertraut[b]. —
31 Denn wir und unsere Väter haben in Werken des Todes dahingelebt[c], du aber bist gerade, weil wir Sünder sind, der Barmherzige genannt. 32 Denn gerade weil wir nicht Werke der Gerechtigkeit haben, wirst du, wenn du einwilligst[d], uns zu begnadigen, der 'Gnädige'[e] heißen. 33 Denn die Gerechten, denen viele Werke bei dir bewahrt sind, werden aus eigenen Werken den Lohn empfangen. —
34 Was ist 'aber'[f] der Mensch, daß du ihm zürnen solltest,
was das sterbliche Geschlecht, daß du ihm so grollen könntest?
35 Denn in Wahrheit 35
niemand ist der Weibgeborenen, der nicht gesündigt[g],
niemand der 'Lebenden'[h], der nicht gefehlt.
36 Denn dadurch wird deine Gerechtigkeit und Güte, Herr, offenbar, daß du dich derer erbarmst, die keinen Schatz[i] von guten Werken haben[k].

37 Er antwortete mir und sprach: Manches hast du richtig gesagt, und es soll geschehen, wie du gesprochen[l]. 38 Denn wirklich will ich mich nicht kümmern um das, was die Sünder sich bereitet haben, um Tod, Gericht und Verderben, 39 sondern vielmehr will ich mich an dem erfreuen, was die Gerechten sich erworben, an 'Heimkehr'[m], Erlösung und Lohnempfang. 40 Also wie 'du'[n] gesprochen hast, so ist es. 40

Der Mensch gleicht dem Samen des Landmanns.

41 Denn wie der Landmann vielen Samen auf die Erde sät und eine Menge Pflanzen pflanzt, aber nicht alles Gesäte zur Zeit[o] bewahrt bleibt und nicht[p] alles Gepflanzte Wurzel schlägt, so werden auch die, die in der Welt gesät sind, nicht alle bewahrt bleiben.

42 Ich antwortete und sprach: Wenn ich Gnade vor dir gefunden, so laß mich reden! 43 Der Same des Landmanns, wenn er deinen Regen nicht zur rechten Zeit bekommen hat und also nicht aufgegangen ist[q], oder wenn er durch zu viel Regen verdorben ist, 44 geht freilich so

---

[a] Ohne Vernunft, ohne den Gedanken an ein kommendes Gericht; vgl. 7, 65 f. [b] Die Worte 26—30 wollen besagen: erbarme dich, o Gott, der Welt und Israels, um der wenigen Gerechten willen!
[c] *διηγάγομεν* Hilg. [d] Etwa hebr. אבה; Syr. אן תצבא. [e] Lat M (misericors — miserator) Ar[1] Arm haben Wechsel im Ausdruck. [f] Verwechselung von enim und autem (Bensly S. 58). [g] Vgl. Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 30: *καὶ τίς ἄρα ἄνθρωπος γεννηθεὶς οὐχ ἥμαρτε;* [h] Lat M eorum, qui increverunt, Syr (Ar[1]) ex iis qui fuerunt, für Lat confidentibus lese man confientibus = *συνεστηκότων*. [i] substantia = *ὑπόστασις*; vgl. Ap. Bar. 14, 12. [k] Der Passus erinnert an die paulinische Lehre von der Gerechtigkeit aus Gnade und der Gerechtigkeit aus guten Werken. — Vgl. Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 25: *οὕτως καὶ ὁ δίκαιος ἀπέλαβεν τὸν μισθὸν αὐτοῦ ἐν οὐρανοῖς. ἀλλὰ τοὺς ἁμαρτωλοὺς ἐλέησον· οἴδαμεν γὰρ ὅτι ἐλεήμων εἶ.* [l] Der Engel meint das Gebet des Esra, Gott möge an die Gerechten und nicht an die Sünder denken. Diese Worte sind Wahrheit, aber freilich in ganz anderem Sinne, als Esra gemeint hat! Eine ähnliche geistreiche Umkehrung der Worte Esras durch den Engel findet sich 7, 64. 71 f.
[m] Lat peregrinationis, Syr adventus, Ar[1] appropinquatio; entgegensteht V. 38 „Tod"; Volkmar *ἀποδημία* Fortwanderung (aus der Welt zu Gott); vgl. 2 Kor. 5, 6 ff. [n] Aeth et ut loqueris.
[o] Wo es aufsprießen sollte. [p] Vgl. Syr neque omnes plantae; ebenso Aeth Ar[1] Lat C M.
[q] *ἀνατεῖλαν* (Hilg.).

zu Grunde; aber 'das Menschenkind'[a], das durch deine Hände gebildet, das dein Ebenbild genannt ist, weil es 'dir'[b] gleich geschaffen ist, 'um dessentwillen'[c] du alles geschaffen hast, das
45 hast du dem Samen des Landmanns gleichgestellt?! — [45] Nein Herr, unser Gott,

schone dein Volk,
erbarme dich deines Erbes,
du hast ja Mitleid mit deinem Geschöpf[d]!

Die göttliche Antwort: Du gehörst zu den Seligen; denk an deine eigene Seligkeit und vergiß die Sünder, die ihr Schicksal verdient haben!

[46] Er antwortete und sprach:

Heute den Heutigen,
Einst den Einstigen!

[47] Denn viel fehlt dir, daß du meine Schöpfung mehr lieben könntest als ich[e]! —

Du aber hast dich oft den Sündern gleichgestellt; nimmermehr! [48] Vielmehr wirst du auch darum vor dem Höchsten Ruhm empfangen[f], [49] weil du dich, wie dir zukommt, erniedrigt und dich nicht zu den Gerechten gezählt hast; deß wirst du um so größere Ehre haben.
50 [50] Denn 'durch viele schlimme Demütigungen'[g] müssen in der letzten Zeit die Erdenbewohner gedemütigt werden, weil sie in schlimmem Übermute gewandelt sind. [51] Du aber denke lieber 'an dein eigenes Los'[h] und forsche nach der Herrlichkeit, die deine Brüder ererben sollen. [52] Denn für euch ist

das Paradies eröffnet[i],
der Lebensbaum gepflanzt;
der zukünftige Äon zugerüstet,
die Seligkeit[k] vorher bestimmt;
die Stadt erbaut,
die Heimat auserwählt[l];
die guten Werke geschaffen[m],
die Weisheit bereitet[n];
[53] der Keim[o] vor euch versiegelt,
die Krankheit vor euch getilgt;

---

[a] hic pater et filius homo Lat S A C ist sehr seltsam. Besser Lat M sic pat̃ = sic patitur. Griech. *οὕτως πάσχει· καὶ υἱὸς ἄνθρωπος* בֶּן־אָדָם. Der Sinn ist jedenfalls, daß sich der Verf. darüber entsetzt, daß der Mensch mit dem Samen verglichen werde. [b] Aeth imago tua est.

[c] Syr (Aeth) propter quem. [d] Der Verf. ist ganz aufgelöst vor Jammer und Herzeleid. — Nachahmungen sind Ap. Sedrach 13 und Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 25. 26: *ἐλέησον τὴν σὴν πλάσιν· οἰκτείρησον τὰ ἔργα σου.* [e] Ein wundervoller Trost! Immer wieder erkennt der Prophet, daß Gott Liebe und nur Liebe, alles menschliche Erbarmen weit überbietende Liebe gegen alle Welt hegt, und in diesem Gedanken beschwichtigt er seinen Schmerz über den Untergang so Vieler.

[f] Syr (Aeth) glorificaberis; Lat mirabilis = *θαυμάσιος* (Hilg.).

[g] Lies mit Lat miseria multa. [h] *ὑπὲρ σεαυτοῦ* (Hilg.). [i] Vgl. Ap. Sedrach 13: *ὁ παράδεισός σοι ἠνοίγη.* — Alle die großen himmlischen Güter sind schon längst bereitet; die Hoffnung auf sie trügt nicht, 1 Petr. 1, 4. — Der Gegensatz zum „Eröffnen" des Paradieses ist das „Schließen" desselben beim Fall Adams. [k] Lat habundantia = *περισσεία* (Überfluß an Wonnen) Hilg; Syr (Aeth) deliciae; hebr. etwa יֶתֶר. [l] Syr constituta; Lat probata = *ἐδοκιμάσθη* (Hilg.). Volkmar liest nach Aeth prostrata die Ruhe ist gebettet. Die „Ruhe" *κατάπαυσις* ist ein Terminus der Eschatologie; vgl. Hebr. 3, 18 ff. [m] Dies ist der Sinn der Worte; vgl. Eph. 2, 10.

[n] 1 Kor. 2, 7. [o] Lat Syr Aeth radix = *ῥίζα.* Der „Keim" ist wohl term. techn. für den Keim zur Sünde; vgl. 4 Esra 3, 22. Zum Gedanken vgl. Dan. 9, 24 und Apok. Bar. 21, 23.

'der Tod' verborgen,
der Hades[a] entflohen;
die Vergänglichkeit vergessen,
54 die Schmerzen vorüber;
aber des Lebens Schätze sind euch am Ende offenbar. —
55 So forsche nicht weiter[b] nach der großen Zahl derer, die ins Verderben gehen; 56 denn 55
sie haben aus eigenem freiem Entschluß
den Höchsten verachtet,
sein Gesetz verworfen,
seine Wege verlassen,
57 dazu seine Frommen zertreten; 58 und haben in ihren Herzen gesprochen, es sei kein Gott[c];
und alles dies, obwohl sie sehr wohl wußten, daß sie sterben müßten. 59 'Deshalb'[d], wie euer
die Verheißungen warten[e], so ihrer Durst[f] und Pein, die ihnen bereitet sind. 60 Denn nicht 60
der Höchste hat gewollt, daß Menschen verloren gehen; vielmehr die Geschöpfe
selber haben den Namen deß, der sie doch geschaffen, verunehrt und Undankbarkeit bewiesen
gegen den, der ihnen doch das Leben bereitet hat. 61 Deshalb naht mein Gericht jetzt bald
heran. — 62 Dies habe ich nicht vielen kundgethan, sondern nur dir und wenigen dir Gleichen[g].

Die Endvollendung und ihre Zeichen.

Ich antwortete und sprach: 63 Du hast mir, Herr, eine Fülle von Zeichen bereits offen-
bart, die du in der letzten Zeit thun willst, hast mir aber nicht offenbart, zu welcher Zeit.
1 Er antwortete mir und sprach: Das ermiß du bei dir selber; und wenn du siehst, daß ein 9
Teil der angekündigten Zeichen vorüber ist, 2 dann wirst du erkennen, daß nun die Zeit ge-
kommen ist, da der Höchste die Welt, die[h] er geschaffen hat, heimsuchen will. 3 Wenn in der
Welt erscheinen werden[i]
Empörung[k] in den Ländern[l],
Verwirrung in den Völkern,
Anschläge[m] unter den Nationen;
Unruhen[n] unter den Fürsten,
Gährung[o] unter den Herrschern,
4 dann wirst du erkennen, daß dies die Dinge sind, über die der Höchste seit den Tagen ge-
redet hat, die im Anfange zuvor gewesen sind[p]. 5 'Denn wie alles, was in der Welt geschehen ist, 5
einen [verborgenen] Anfang hat im Wort, aber ein offenkundiges Ende, 6 so sind auch des
Höchsten Zeiten: ihr Anfang in Wort und Vorzeichen, ihr Ende aber in Thaten und Wundern'[q].

---

[a] Der Hades als Engel vorgestellt wie Offenb. Joh. 6, 8. [b] προστιθέναι = הוֹסִיף.
[c] Ps. 14, 1. [d] Syr (Aeth) propter hoc. [e] ὑποδέχεται (Hilg.). [f] In der Glut der Hölle, Luk. 16, 24. [g] Anderen „Propheten", d. h. Apokalyptikern. [h] qui bezieht sich auf αἰών. [i] Im Folgenden eine selbständige Zeichen-Tradition. [k] κίνησις Volkmar.
[l] locus = τόπος Volkmar; Aeth conmotio inter eius loca. [m] מְחַשָּׁבוֹת das Wort vom Plane Magogs Hes. 38, 10, oder coagitationes Erschütterungen. [n] ἀκαταστασία Volkmar; dem Sinne nach giebt Aeth et inter se pugnabunt principes das Richtige. [o] ταραχή Volkmar.
[p] Gemeint sind die Apokalypsen, die man von Adam, Seth, Henoch, Noah u. a. Urahnherren hatte.
[q] Die obige Übersetzung der schwierigen Stelle richtet sich an dem charakteristischen Punkte nach Aeth: sicut omne quod in mundo fit: initium in verbo (d. h. in Gottes Schöpferwort) et consummatio in manifestatione; sic et mundus altissimi: initium in sermone (d. h. in den V. 4 erwähnten Gottesworten, den Verheißungen an die Propheten) et in signis et in potentia, et consummatio in actione et in miraculo. Der Schluß hat etwa gelautet: αἱ ἀρχαὶ ἐν φωναῖς καὶ ἐν σημείοις, καὶ ἡ συντέλεια ἐν ἐνεργείᾳ καὶ δυνάμει. Diese Auffassung wird durch den Zusammenhang empfohlen. Vgl. Justin Ap. I, 12, 10: ὅθεν καὶ βέβαιοι γινόμεθα πρὸς τὰ δεδιδαγμένα ὑπ' αὐτοῦ

7 Alle aber, die dann gerettet sind, und die dann haben entrinnen können, um ihrer Werke
willen oder des Glaubens wegen, den sie bewahrt haben, 8 die sind es, die aus allen Gefahren,
die ich dir verkündet, überbleiben: die werden mein Heil[a] schauen in meinem Land und auf
meinem Gebiet, das[b] ich mir seit Ewigkeit her geheiligt[c]. 9 Dann lernen Ehrfurcht[d], die
jetzt meine Wege mißachtete[e]; dann weilen sie selber in den Martern, die[f] sie verachtet und
10 verspottet haben. 10 Denn alle, die mich im Leben nicht erkannt, als sie noch Wohlthaten von
mir empfingen, 11 die mein Gesetz verschmäht, als sie noch die Freiheit hatten, 12 die die Thür der
Buße, die ihnen damals noch offenstand[g], nicht bedacht, sondern verschmäht, die sollen nach
dem Tode zur Erkenntnis kommen.

13 Du also frage nicht weiter, wie die Gottlosen gemartert, sondern
forsche darüber, wie die Gerechten erlöst werden sollen, wem der Äon ge-
höre, um wessentwillen er sei und zu welcher Zeit[h].

Nochmals das traurige, aber wohlverdiente Los der Sünder.

15 14 Ich antwortete und sprach: 15 Einst[i] habe ich gesagt und sage jetzt und werde immer
wieder sagen:

Mehr sind der Verlorenen als der Erlösten,
16 wie die Flut mehr ist[k] als ein Tropfen!

17 Er antwortete mir und sprach:

Wie der Boden, so die Saat,
wie die Blumen, so die Farbe;
wie die Arbeit, so das Werk;
wie der Landmann, so die Ernte. —

18 Denn es gab eine Zeit im Äon — da bereitete ich dem gegenwärtigen Geschlecht, 'das
damals noch nicht da war'[l], die Welt zur Wohnung; und damals widersprach mir niemand,
denn niemand war vorhanden. 19 Nun aber sind sie, die ich gesetzt hatte in diese Welt, die ich
bereitet hatte, an einen ewigen Tisch, auf eine geheimnisvolle 'Weide'[m], die sind in all' ihrem
Thun entartet.

20 20 Da schaute ich meine Welt an: siehe, sie war verderbt[n];
und meine Erde: siehe, sie war in Gefahr

der Anschläge 'derer'[o] wegen, die darein gekommen waren. 21 Das sah ich und verschonte
davon mit Müh' und Not[p] und rettete eine Beere aus der ganzen Traube und einen Sproß

πάντα, ἐπειδὴ ἔργῳ φαίνεται γινόμενα, ὅσα φθάσας γενέσθαι προεῖπεν· ὅπερ θεοῦ ἔργον ἐστί, πρὶν ἢ γενέσθαι εἰπεῖν καὶ οὕτως δειχθῆναι γινόμενον ὡς προείρηται.

[a] *τὸ σωτήριόν μου.* [b] *καὶ ἐν τοῖς ὁρίοις μου, ἃ ἡγίασα* (Hilg.). [c] Während der Verf. in den vorhergehenden Stücken von Himmel und Hölle gesprochen hat, haftet sein Blick hier an den irdischen Hoffnungen. Dies erklärt sich daraus, daß die (politischen) Zeichen V. 3 seinen Blick inzwischen auf sich gezogen haben. Solche und ähnliche Stellen zeigen, daß die Frommen jener Zeit beide, eigentlich prinzipiell verschiedene Eschatologien nicht deutlich auseinanderhielten; auch im N. T. liegen sie vielfach ineinander. [d] *θαυμάσουσι* Respekt bekommen (Hilg.). [e] *παραχρῆσθαι* (Hilg.). [f] Lat eas bezieht sich auf *βασάνους* (Hilg.). [g] Hebr. 12, 17.

[h] Dies ist dann der Inhalt der folgenden drei Visionen. [i] 7, 47. [k] *πλεονάζει* (Hilg.). [l] Daß die Welt, ehe Gott sie bereitete, noch nicht da war, ist doch selbstverständlich. Daher wird die Übersetzung des Lat wohl auf einem Mißverständnis seiner griech. Vorlage beruhen. Lat hat *πρὶν ἢ γενέσθαι* (Hilg.) fälschlich mit *αἰῶνα* zusammengenommen. [m] Verwechselung von *νόμος* und *νομός* Weide Volkmar. — Die (für Menschen) unausspürbare Weide, der ewige Tisch, der nie Mangel hat, ist das wundervolle Paradies, dessen Bäume ewig Früchte tragen.

[n] Gen. 6, 12. [o] Syr habitatorum eius. Die Vorlage mag gelautet haben: *ὑπὸ τῶν λογισμῶν τῶν ἐν αὐτῇ γενομένων* und ist von Lat (Aeth Ar[1]) mißverstanden worden.

[p] *πάνυ μόγις* mit großer Schwierigkeit (Lupton).

aus dem großen 'Walde' [a]. 22 So gehe nun dahin die Menge, die für nichts geboren ist; gerettet aber bleibe meine Beere, mein Sproß, die ich mit vieler Mühsal bereitet!

Schluß.

23 Wenn du aber noch sieben Tage weiter warteſt — faſte aber an ihnen nicht [b], 24 ſondern geh auf ein Gefilde voller Kräuter, wo noch kein Haus erbaut iſt, und genieße dort allein Pflanzen [c] des Feldes; koſte kein Fleiſch, trinke keinen Wein, ſondern [iß] allein Pflanzen, 25 und bete ohne Unterlaß zum Höchſten —, ſo will ich zu dir kommen und mit dir reden.

Viertes Geſicht.

Zions Trauer und Herrlichkeit.

26 So ging ich, wie er mir befohlen hatte, auf das Gefilde [d] Ardaf [e] und ſetzte mich dorthin unter die Kräuter; von den Pflanzen des Feldes aß ich und wurde ſatt von dieſer Nahrung. 27 Als ich aber nach ſieben Tagen einmal im Graſe [f] lag, ward mein Herz bewegt wie zuvor. 28 Da that ſich mein Mund auf, und ich begann, vor dem Höchſten zu reden.

Wo bleibt Israels Herrlichkeit?

Ich ſprach: 29 Herr, du haſt unter uns deine Offenbarung geſtiftet [g], an unſere Väter in der Wüſte, als ſie aus Ägypten kamen und durch die ungangbare und unfruchtbare Wüſte zogen; damals haſt du geſprochen:

30 Du Israel, höre auf mich; 30
Same Jakobs, merkt auf meine Worte:

31 Heute ſäe ich mein Geſetz in euer Herz, das wird in euch Frucht bringen und ihr ſollt dadurch [h] ewige Herrlichkeit [i] erwerben. — 32 So empfingen unſere Väter das Geſetz, aber [k] ſie bewahrten es nicht; die Satzungen, 'aber' [l] hielten ſie nicht. So ging zwar des Geſetzes Frucht nicht verloren — gewiß, denn es ſtammt ja von dir —; 33 ſie aber, die es empfangen, gingen verloren, weil ſie nicht bewahrt hatten, was in ſie geſät war. — 34 Nun aber iſt doch die Regel: wenn die Erde Samen aufnimmt oder das Meer ein Schiff oder ein Gefäß [m] Speiſe oder Trank, und dann das Geſäte oder Hineingelaſſene oder Hineingethane zu Grunde geht, 35 ſo [n] bleibt doch auch dann die Stätte, dahinein es gethan iſt, erhalten. Bei uns 35
'aber' [o] iſt es ganz anders geſchehen: 36 wir, die das Geſetz empfangen, müſſen wegen unſerer Sünden verloren gehen ſamt unſerem Herzen, in das es gethan iſt; 37 das Geſetz aber geht nicht verloren, ſondern bleibt in ſeiner Herrlichkeit [p].

---

[a] Syr et plantam de silva multa (ſo auch Ar[1]. [2] Aeth); bei Lat Verwechſelung von ὕλη und φυλή (Volkmar). [b] Weil jetzt die Trauer nicht mehr ziemt; wichtig für den Aufbau des Buchs; vgl. die Einl. S. 348. [c] Aeth de fructu campi; vgl. Lat V. 26. [d] quod bezieht ſich auf πεδίον (campum). [e] Ein Feld in der Nähe Babylons, oder vielleicht ein eſchatologiſcher Geheimname: Name der Stätte, da das himmliſche Jeruſalem offenbar werden ſoll. Lat M Ardaf, C Ardas, A Ardad, S* Adar, S** Ardat, Syr Aeth Arphad, Ar[1] Araat, Ar[2] Ardat, Arm Ardab. Der Name iſt bisher noch nicht mit Sicherheit identifiziert. אַרְדַּב iſt ein orientaliſches Getreidemaß, als Name eines Feldes wohl denkbar. [f] χόρτος (Hilg.). [g] Konſtruktion (hebr. Inf. abs.) wie revelans revelatus sum 14, 3. [h] in eo bezieht ſich auf νόμος. [i] Die „ewige Herrlichkeit", die Israel verheißen iſt, iſt nach dem Verſtändnis des Verfaſſers die von Licht und Glanz und Herrlichkeit ſtrahlende Welt des Himmels = δόξα. [k] Über nam 32. 33. 37 vgl. zu 4, 34.

[l] Syr et praecepta et non perfecerunt ea, hebräiſcher Stil; vgl. 9, 20. 11, 44.

[m] vas aliud = σκεῦος ἄλλο, weil auch das Schiff ein σκεῦος (= כְּלִי) iſt. [n] Wörtlich: ſo geht dies freilich zu Grunde; der Behälter aber, dahinein es gethan iſt, bleibt beſtehen; exterminentur und manent (richtiger wäre alſo man e ant) iſt abhängig von consuetudo est, ut.

[o] Vgl. zu 6, 8. [p] Das Geſetz bleibt, weil es von Gott, aus dem Himmel kommt, weil es

Das Gesicht: Zions Klage.

38 Als ich dies im Herzen sprach, schaute ich mit den Augen hinter mich[a] und erblickte zur Rechten[b] ein Weib; die klagte und jammerte mit lauter Stimme und war tief bekümmert. Ihre Kleider waren zerrissen, und Staub[c] lag auf ihrem Haupt. 39 Da ließ ich die Gedanken fahren, denen ich bisher nachgehangen hatte, wandte mich nach ihr um und sprach
40 zu ihr: 40 Was weinst du? warum bist du so tief betrübt[d]? 41 Sie sprach zu mir: Ach Herr, laß mich mein Leid beweinen und weiter[e] klagen, denn ich bin in bitterer Not[f] und tiefem Leid. 42 Ich sprach zu ihr: Was ist dir geschehen? sage es mir! Sie sprach zu mir: 43 Deine Magd war unfruchtbar und hatte nicht geboren, obwohl sie dreißig Jahre verheiratet war. 44 In diesen dreißig Jahren habe ich stündlich und täglich zum Höchsten gebetet, bei Nacht und
45 Tag[g]. 45 Endlich, nach dreißig Jahren,

erhörte Gott deine Magd[h]
und sah meine Schmach an[i];
er achtete auf meine Not
und schenkte mir einen Sohn.

Da freute ich mich sehr über ihn samt meinem Mann und allen Bürgern der Stadt, und wir gaben dem Allmächtigen die Ehre[k]. 46 Dann zog ich ihn mit vieler Mühe[l] auf. 47 Als er nun herangewachsen, schickte[m] ich mich an, ihm ein Weib zu nehmen, und richtete ihm die Hoch-
10 zeit[n] aus. 1 Als aber mein Sohn die Kammer betrat, fiel er nieder und war tot[o]. 2 Da stießen wir alle die Lichter[p] um. Alle Nachbarn aber standen auf, mich zu trösten[q]; ich aber sagte kein Wort bis zur zweiten Nacht[r]. 3 Als sie sich nun alle zur Ruhe begeben [und abgelassen], mir zuzureden, 'im Glauben, ich sei beruhigt'[s], da erhob ich mich bei Nacht, floh und kam, wie du siehst, auf dieses Feld. 4 Und nun denke ich, nicht mehr in die Stadt zurückzukehren, sondern hier zu bleiben und nicht 'zu essen'[t] noch 'zu trinken'[t], sondern ohn' Unterlaß zu klagen und zu fasten, bis ich sterbe[u].

5 5 Da ließ ich die Reden, die mich bisher beschäftigt hatten, antwortete ihr im Zorn und sprach: 6 Du Thörichte vor allen Weibern, siehst du nicht unsere Trauer und unser Unglück? 7 Ist doch Zion, unser aller Mutter[v], selber

---

„pneumatisch" ist (Röm. 7, 14), ewig ἐν δόξῃ 2 Kor. 3, 7 ff. Auch seine Frucht bleibt; aber sie ist — das ewige Verderben der Empfänger! — Die göttliche Antwort auf diese Klage ist das folgende Gesicht, in dem sich Zions zukünftige himmlische Herrlichkeit offenbart. Das Gebet und die Vision passen also aufs Beste zusammen. Der Zusammenhang des Einzelnen im Buche ist überall vortrefflich.

[a] Er hat sie nicht kommen sehen: so geheimnisvoll erscheinen die Himmlischen immer.

[b] Luk. 1, 11. Mark. 16, 5. [c] Etwa κόνις = אֲפֵר. [d] Er malt so fein mitleidiges Herz.

[e] προστιθέναι = וְאֹסִיף (Hilg.). [f] מָרַת נָפֶשׁ 1 Sam. 1, 10. [g] Hebräische Anordnung der Tageszeiten. Das unaufhörliche Gebet der Unfruchtbaren ist ein novellistisches Motiv.

[h] Griech. Konstruktion. [i] Unfruchtbarkeit ist eine Schmach, Luk. 1, 25.

[k] Dieser wohlüberlegte Zug soll begründen, daß das spätere Unglück nicht etwa ein Gericht Gottes über die Menschen war, die in ihrem Glücke seiner vergessen hatten. [l] עָמַל.

[m] καὶ ἦλθον „ich ging hin". — Hier der Nachsatz; vgl. 3, 18. 29. [n] epulum, etwa δοχή oder πότος = מִשְׁתֶּה Hochzeit (nach Wellh.). Vgl. Matth. 22, 2. Luk. 14, 16. [o] Ein novellistischer, rührender Zug: am schönsten Tag, in der festlichsten Stunde das tiefste Leid.

[p] Die Lichter der Hochzeit, vgl. Matth. 25, 7; auch dies ein poetisch empfundener Gegensatz: das Haus, strahlend vom Glanze der Hochzeitslichter, in tiefe Nacht versenkt durch den plötzlichen Tod des Bräutigams. Novellistisch. [q] Das „Kondolieren" ist nach israelitischer Sitte der Liebesdienst der Nachbarn. [r] Sonst zeigt sich doch mütterlicher Schmerz in Jammern und Klagen; sie aber ist vor Schmerz stumm. [s] Syr et putarent, quod etiam ego obdormirem = ὡς ἂν ἡσυχάσαιμι (Hilg.). [t] Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm. [u] So weit etwa die übernommene Novelle; vgl. die Einleitung S. 344. [v] Gal. 4, 26.

in tiefer Trauer,
in schwerem Leid,
in bitterer Klage[a].

8 Jetzt 'ist es wohl Zeit, zu klagen'[b] — wir sind ja alle 'im Elend'[c] — und 'betrübt zu sein'[d] — wir sind ja alle in Trübsal; du aber klagst allein um deinen Sohn! 9 Frage 'aber'[e] die Erde, sie wird dir's sagen, daß sie es ist, die über so viele klagen müßte, die auf ihr entsprossen sind. 10 Aus ihr haben wir alle den Anfang genommen, andere werden aus ihr kommen: fast alle aber gehen ins Verderben; ihre Menge wird vernichtet. 11 Wer sollte also mehr klagen: nicht sie[f], die solche Menge verloren hat? etwa du[f], die du nur um den Einen Leid trägst? — 12 Oder wirst du erwidern: Mein Jammer ist dem der Erde nicht gleich; ich habe meines Leibes Frucht verloren,

die ich in Mühen gekreißt
und mit Schmerzen geboren.

13 Der Erde aber ergeht es nur nach ihrer Natur[g]: die Menge, die auf ihr lebte, ist dahingegangen, wie sie gekommen ist. Aber ich entgegne dir: 14 Wie du mit Schmerzen gekreißt hast, ebenso[h] hat auch die Erde im Anfang ihrem Schöpfer ihre Frucht, den Menschen, hervorgebracht. —

15 So halte deinen Schmerz zurück
und ertrage standhaft dein Unglück.

16 Denn wenn du Gottes Beschlusse Recht giebst[i], wirst du deinen Sohn seiner Zeit wiederbekommen[k] und Ehre haben unter den Weibern. 17 Geh also in die Stadt zu deinem Manne zurück.

Sie sprach zu mir: 18 Das thue ich nicht; in die Stadt gehe ich nicht, sondern hier will ich sterben. 19 Da fuhr ich nochmals fort[l], zu ihr zu reden, und sprach: 20 'Nein, Weib! nein, Weib!'[m] so darfst du nicht thun;

sondern laß dich willig bereden um Zions Unglück,
laß dich trösten durch Jerusalems Schmerz.

21 Du siehst doch, wie

unser Heiligtum verwüstet ist,
unser Altar niedergerissen;
unser Tempel zerstört,
'unser Gottesdienst aufgehoben'[n];
22 unsere Harfe in den Staub geworfen,
unser Jubellied verstummt,
unser Stolz gebeugt;
unseres Leuchters Licht erloschen,
unseres Bundes Lade geraubt;

---

[a] Lat lugete = *πενθεῖτε* für *πενθεῖ τε* (Hilg.). [b] Syr Ar[1] nunc autem lugere oportet.

[c] Der Wechsel des Ausdrucks im zweiten Gliede beim Lat tristes — contristati macht wahrscheinlich, daß im Urtext auch das erste Glied solchen Wechsel gehabt hat. Der Sinn ist: jetzt ist Trauer wohl am Platze, denn es ist ja eine Zeit der allgemeinen Not. [d] Lat tristes estis = *λυπεῖσθε*, verschrieben für *λυπεῖσθαι* (Hilg.). [e] Vgl. zu 6, 8. [f] *τίνα οὖν δεῖ πενθῆσαι μᾶλλον; ἢ οὐχὶ ταύτην ἢ τοιοῦτον πλῆθος ἀπώλεσεν; ἢ σὲ ἢ ὑπὲρ ἑνὸς λυπῇ;* v. Wilamowitz.

[g] כְּדֵרֵךְ הָאָרֶץ, d. h. nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge. [h] Das soll doch wohl heißen: mit ebensolchen Schmerzen. Worauf spielt der Verfasser an? [i] D. h. dich ihm fügst; vgl. Ps. Sal. 8, 7, auch Luk. 7, 35. [k] Das Weib wird das Wort so verstehen, daß Gott ihr einen neuen Sohn schenken würde, durch den sie (als Mutter eines Sohns) wieder zu Ehren kommt. Doch ist das Wort doppeldeutig, vielleicht mit Willen; vgl. die Einleitung S. 344. [l] Vgl. zu 9, 41.

[m] Syr nequaquam mulier, nequaquam mulier. [n] Syr et ministerium nostrum abolitum.

unsere Heiligtümer verunehrt,
der Name, nach dem wir heißen [a], geschändet;
unsere Edlen [b] mit Schmach bedeckt,
unsere Priester verbrannt [c],
unsere Leviten gefangen;
unsere Jungfrauen befleckt,
unsere Weiber vergewaltigt;
'unsere Greise verunehrt' [d],
unsere Gerechten fortgeführt;
unsere Kinder 'geraubt' [e],
unsere Jünglinge zu Sklaven geworden [f]
und unsere Helden schwach.

23 Und schlimmer als alles dieses:
Dem Siegel [g] Zions ist jetzt seine Ehre versiegelt [h]
und ist unseren Hassern in die Hand gegeben [h].
24 So schüttle deine tiefe Traurigkeit ab,
laß die Fülle der Schmerzen fahren,
daß der Allmächtige sich dir versöhne [i]
und der Höchste dir Ruhe schenke,
Trost von deinem Gram!

Zions Herrlichkeit.

25 25 Als ich noch so zu ihr sprach, siehe
da erglänzte ihr Angesicht plötzlich,
und ihr Aussehen [k] ward wie Blitzes Schein [l],
so daß ich vor großer Furcht nicht wagte, 'ihr nahe zu kommen, und sich mein Herz gewaltig entsetzte' [m]. — 'Während ich noch' [n] überlegte, was dies zu bedeuten habe, 26 schrie sie plötzlich mit lauter, furchtbarer Stimme, daß die Erde vor diesem Schrei erbebte. 27 Und als ich hinblickte, da war das Weib nicht mehr zu sehen, sondern eine 'erbaute' [o] Stadt, und ein Platz zeigte sich mir auf [p] gewaltigen Fundamenten. Da erschrak ich [q] und schrie mit lauter Stimme und sprach: 28 Wo ist der Engel Uriel, der im Anfange zu mir gekommen war? Er selber hat mich ja in die Fülle dieser Schrecknisse gesandt;
nun ist meine Absicht vereitelt,
meine Bitte abgeschlagen [r]!

---

[a] Wir heißen „Gottes" Volk. [b] Syr Aeth Arm Ar² nobiles. [c] Anspielung an den Brand des Tempels beim Fall Jerusalems. [d] Ar² contemptu senibus nostris exhibito. Auch Syr scheint einen ähnlichen Satz gelesen zu haben. [e] Aeth abrepti sunt; vgl. Ar¹. [f] ἐδούλευσαν Volkmar. [g] Wohl das Staatssiegel, Esther 3, 10. 8, 2; modern: Wappen, Banner. [h] Das femininum resignata — tradita ist abhängig von σφραγίς (signaculum). — Im Hebräischen ein Wortspiel: חוֹתַם צִיּוֹן כִּי נֶחְתַּם מִכְּבוֹדוֹ „es ist verschlossen, zurückgehalten, hinweg von . . .", d. h. es ist seiner Ehre beraubt. [i] Denn aus dem Tode des Sohnes folgt, daß Gott zürnt. [k] ὄψις (Hilg.). [l] Diese Gestalt des verklärten „Weibes" erinnert an die himmlische „Braut", die das obere Jerusalem ist, Offenb. Joh. 21, 9, und das „himmlische" Weib" Offenb. Joh. 12, 1. [m] Syr (Aeth Ar¹) et timui valde appropinquare ad eam et cor meum vehementer obstupefactum erat; vgl. Arm. [n] Syr et cum cogitarem.

[o] Syr civitas aedificata; vgl. Aeth (Ar¹. ² Arm); Lat participium verbo finito reddit (Hilg.).

[p] ἀπὸ θεμελίων μεγάλων (Hilg.). [q] Die folgende Schilderung des großen Schreckens vor der wunderbaren Verwandelung und des leidenschaftlichen Verlangens nach Deutung dieses Gesichts stellt höchst getreu die Erfahrungen solcher Ekstatiker dar. Ähnlich Hermas. [r] inproperium = ὄνειδος = בֹּשֶׁת Beschämung. — Die Absicht und das Gebet war, etwas zu erfahren über Israels

Die Deutung.

29 Als ich noch so sprach, siehe, da kam der Engel zu mir, der schon im Anfange zu mir gekommen war; und als er mich sah 30 wie einen Toten daliegen mit entschwundenen Sinnen, da faßte er mich an der Rechten, stärkte mich und stellte mich auf die Füße. Und er sprach zu mir:

31 Was fehlt dir?
was entsetzt dich so?
warum ist dein Gemüt so bestürzt
und deines Herzens Sinn?

Ich sprach: 32 Weil du mich im Stiche gelassen! Ich habe nach deinen Worten gehandelt und bin aufs Feld gegangen, und ach, hier sah ich und sehe, was ich nicht erklären kann. Er sprach zu mir: 33 Tritt hin wie ein Mann, so will ich dich belehren [a]. Ich sprach: 34 Rede, Herr; nur verlaß mich nicht, daß ich nicht schuldlos [b] sterbe.

35 Denn ich habe gesehen, was ich nicht verstand,
und gehört [c], was ich nicht begreife.
36 Oder täuschen sich meine Sinne?
und träumt meine Seele?

37 Nun flehe ich dich an: erkläre deinem Knechte dies Schrecknis!

Er antwortete mir und sprach:

38 Höre mir zu, so will ich dich belehren
und dir kundthun, wovor du erschrickst;

denn der Höchste hat dir große [d] Geheimnisse offenbart. 39 Denn er hat deinen treuen Sinn erkannt,

wie du ohn' Unterlaß um dein Volk getrauert
und tiefes Leid um Zion getragen hast. —

40 Dies ist der Sinn des Gesichts: das Weib, das dir vor Kurzem erschienen ist, 41 das du trauern gesehen und zu trösten [e] begonnen hast [f], 42 das dir jetzt aber nicht mehr in Weibesgestalt erscheint, sondern als eine 'erbaute' [g] Stadt, 43 und das dir vom Unfall ihres Sohnes erzählt hat, davon lautet die Deutung: 44 dies Weib, das du gesehen hast, ist Zion, das du jetzt als erbaute Stadt schaust. — 45 Wenn sie dir gesagt, sie sei dreißig Jahre unfruchtbar gewesen: weil [h] in der Welt drei Jahre [i] vergangen sind, ehe Opfer darinnen [k] geopfert worden sind; 46 erst nach drei Jahren hat Salomo die Stadt gebaut und Opfer geopfert: damals gebar die Unfruchtbare einen Sohn. — 47 Wenn sie dir erzählt hat, sie habe ihn mit Mühe aufgezogen: das war die Zeit, da Jerusalem bewohnt war. — 48 Und wenn sie dir erzählt hat, 'ihr' [l] Sohn sei, als er die Brautkammer betreten, gestorben: 'dieser Unfall, der sich ihr ereignet hat' [m], ist die Zerstörung Jerusalems, die du erlebt hast. — 49 Nun

---

noch immer nicht erschienene Herrlichkeit 9, 29—37. Der Prophet glaubt in seiner menschlichen Kurzsichtigkeit, dies Gebet sei ihm abgeschlagen, weil er das Gesicht nicht versteht; in Wirklichkeit aber ist dies Gebet ihm gerade eben durch das Gesicht erfüllt. Wiederum ein feinsinniger Zug.

[a] Syr et demonstrabo tibi. [b] חָבָם. [c] ἀκούω. [d] μυστήρια πολλά. Nach Wellh. ist multus Hebraismus für magnus. [e] consolo als Activum auch 10, 49. 12, 8; Bensly, Missing Fragment S. 17. [f] Das ist der zarte Sinn der Trostrede Esras an das Weib: er ist gewürdigt worden, das trauernde Zion zu trösten: der schönste Beruf eines Propheten!

[g] Syr Aeth Ar[1] Arm civitas aedificata. [h] Dies ist Stil der Deutung; vgl. Gen. 41, 32.

[i] Diese drei Jahre sind die Jahre der Regierung Salomos bis zum Tempelbau 1 Kön. 6, 1 und zugleich in mystischem Verstande die drei Weltjahre = 3000 Jahre von der Schöpfung der Welt bis zur Tempelgründung, Wellhausen. [k] In Zion. [l] Die Versionen haben hier sämtlich (Aeth Ar[1] auch schon V. 45. 47; vgl. auch Arm) direkte Rede. Dies scheint überall das Ursprüngliche zu sein. [m] Ar[1] quae magna ei (ihr) erat calamitas, haec est.

haſt du ſie im Bilde geſehen, wie ſie um ihren Sohn trauert, und du ſelber haſt ſchon begonnen, ſie in ihrem Unglück zu tröſten [a]. —

50 [50] Nun hat der Höchſte geſehen,
daß du im Innern betrübt biſt
und aus ganzem Herzen um ſie trauerſt;
darum hat er dir ihren ſtrahlenden Glanz gezeigt
und ihre wundervolle Herrlichkeit [b].

[51] Ebendeshalb hatte ich dir befohlen, auf dem Gefilde zu bleiben, wo noch kein Haus gebaut iſt; [52] denn ich wußte wohl, der Höchſte werde dir dies 'Alles' [c] offenbaren. [53] Darum befahl ich dir, auf das Feld zu gehen, wo noch kein Grund zu einem Bau gelegt iſt; [54] denn es darf
55 kein menſchliches Bauwerk da beſtehen [d], wo die Stadt des Höchſten ſich offenbaren ſoll. — [55] Du alſo fürchte dich nicht, dein Herz erſchrecke nicht; ſondern geh hinein und beſieh dir die Pracht und Herrlichkeit [e] des Baus, ſo viel nur deine Augen faſſen und ſchauen können! [56] Darnach wirſt du hören, ſo viel deine Ohren faſſen und hören können [f].

[57] 'Denn' [g] du biſt ſelig vor vielen
und haſt vor dem Höchſten einen Namen wie wenige! —

[58] Bleibe aber noch morgen Nacht hier; [59] ſo wird dir der Höchſte in Traumgeſichten zeigen, was [h] der Höchſte in den letzten Tagen den Erdenbewohnern thun will.

Fünftes Geſicht.

Der Adler aus dem Meere.

Das Geſicht.

11 [60] So ſchlief ich jene Nacht und auch noch die folgende, ſo wie er mir geboten. [1] In der zweiten Nacht ſah ich einen Traum: Da ſtieg ein Adler [i] aus dem Meer [k] empor; der hatte zwölf [l] befiederte Flügel und drei Häupter [m]. [2] Und ich ſchaute, wie er ſeine Flügel über die ganze Erde ausbreitete, und wie alle Winde des Himmels auf ihn einbliefen, und 'die Wolken ſich um ihn' ſammelten. [3] Darnach ſchaute ich, wie aus ſeinen Flügeln Gegen-Flügel [n] entſtanden, die wurden kleine und geringe Flüglein. [4] Die Häupter aber [o] ſchliefen; das mitt-

---

[a] Lat haec erant tibi aperienda, om. Syr Aeth Ar[1] Arm (auch Lat M); aber ähnlich Ar[2].

[b] D. h. die δόξα, die Zion als himmliſchem Weſen zukommt. Dieſe Offenbarung der wahren Natur Zions als einer himmliſchen Stadt iſt die Hauptſache des Geſichts. Darin iſt dieſe Viſion vergleichbar der neuteſtam. Verklärungsgeſchichte. [c] Syr Aeth Ar[1] Arm omnia.

[d] ὑπομένω (Hilg.). [e] μεγαλειότης (Hilg.). [f] Der Prophet hat alſo damals noch vielerlei gehört und geſehen, was er nicht mitteilt! Das iſt ein Zug, der deutlich zeigt, daß es ſich hier um ein wirkliches Erlebnis handelt: zuletzt iſt die Viſion ſo herrlich, ſo überſchwenglich geworden, daß jegliche Beſchreibung aufhört; vgl. die ἄρρητα ῥήματα, die Paulus in der Verzückung gehört hat, 2 Kor. 12, 4.

„Was ich für Herrlichkeit geſchaut
Mit ſtill anbetendem Erſtaunen,
Was ich gehört für ſel'gen Laut,
Als Orgel mehr und als Poſaunen:
Das ſteht nicht in der Worte Macht."
(Uhland, Die verlorene Kirche).

[g] Syr tu enim. Verwechſelung von enim und autem. [h] Wörtlich: diejenigen Geſichte von Träumen, die u. ſ. w. [i] Heſ. 17, 3. Jer. 48, 40. 49, 22. Die bei dieſen Viſionen angeführten Stellenangaben ſollen nicht ohne Weiteres bedeuten, daß 4 Esra daraus geſchöpft hat, ſondern zunächſt nur, daß ſie etwas Ähnliches bedeuten. [k] Dan. 7, 3. [l] Auch Dan. 10—12 ſcheint 12 Könige Javans zu zählen. [m] Vier Flügel und vier Häupter Dan. 7, 6. [n] ἀντιπτέρυξ Volkmar; πτέρυξ = βασιλεύς, ἀντιπτέρυξ = ἀντιβασιλεύς. [o] Über nam vgl. zu 4, 34. Derſelbe Gebrauch von nam im Folgenden 11, 21. 12, 15. 27. 34. 13, 45.

lere Haupt war größer als[a] die beiden anderen, aber schlief ebenso[b] wie sie. 5 Dann schaute ich, wie der Adler mit seinen Flügeln dahinflog, um über die Erde und ihre Bewohner die Herrschaft zu gewinnen. 6 Und ich schaute, wie alles unter dem Himmel ihm unterworfen ward, und niemand ihm widerstand, keines von allen Geschöpfen der Erde. 7 Dann schaute ich, wie sich der Adler auf seinen Krallen aufrichtete und zu seinen Flügeln also[c] sprach[d]: 8 Wachet ihr nicht alle mit einem Male, sondern schlafet jeder an seiner Stätte und wacht zu eurer Zeit[e]; 9 die Häupter aber sollen bis zuletzt warten. 10 Und ich schaute, daß diese Stimme nicht aus seinen Häuptern, sondern mitten aus seinem Leibe hervorging. 11 Ich zählte die Gegen-Flügel: sieh, es waren ihrer acht[f].

12 Dann schaute ich, wie der erste Flügels auf der rechten Seite erwachte und über die ganze Erde regierte. 13 Als er aber regiert hatte, ging es mit ihm zu Ende: da war er verschwunden, so daß auch seine Stätte nicht zu sehen war. — Da erwachte der zweite und regierte, und dieser hielt lange Zeit inne. 14 Als er aber regiert hatte, ging es mit ihm zu Ende, so daß er nicht mehr zu sehen war, wie der Vorige. 15 Und sieh, es erscholl eine Stimme, die zu ihm sprach: 16 Höre du, der du diese ganze Zeit hindurch die Erde behauptet hast; dies verkünde ich dir, bevor du nicht mehr sein wirst: 17 nach dir wird niemand so lange herrschen wie du, ja nicht einmal halb so lange! — 18 Dann richtete sich der Dritte empor und führte das Regiment wie seine Vorgänger; dann verschwand auch er. — 19 Und so erging's auch den übrigen Flügeln allen[h], der Reihe nach das Regiment zu haben und dann zu verschwinden. — 20 Dann schaute ich, sieh, da erhoben sich zu ihrer Zeit auch die folgenden Flügel auf der rechten Seite[i], um das Regiment zu führen; unter ihnen waren einige, die es führten, aber sofort wieder verschwanden. 21 Andere aber von ihnen erhoben sich, aber behaupteten nicht das Regiment. — 22 Darnach schaute ich, da waren die zwölf Flügel verschwunden und zwei der Flüglein; 23 und am ganzen Leibe des Adlers war nichts mehr übrig als nur noch die ruhenden Häupter und sechs Flüglein.

24 Dann schaute ich, wie sich von den sechs Flüglein zwei trennten und 'sich unter das rechte Haupt begaben'[k]; die übrigen vier beharrten an ihrem Ort. 25 Dann schaute ich, wie diese vier Gegen-Flügel[l] planten, sich aufzurichten und das Regiment zu führen. 26 Ich schaute, siehe da, der erste[m] von ihnen richtete sich auf, aber verschwand sofort wieder; 27 so auch der zweite: der verschwand noch rascher als der erste. 28 Dann schaute ich, wie auch die beiden übrigen planten, zur Herrschaft zu kommen. — 29 Während sie aber dies noch planten, siehe, da wachte das erste der ruhenden Häupter auf; es war das mittlere, das größer als die beiden anderen Häupter war. 30 Dann schaute ich, wie es[n] die beiden Häupter mit sich verband; 31 und siehe da, das Haupt mit seinen Verbündeten wandte sich und fraß die beiden Gegenflügel, die geplant hatten, zu herrschen. 32 Dies Haupt hielt die ganze Erde im Zaum und drangsalierte[o] ihre Bewohner mit großer Bedrängnis und führte die Herrschaft über den Erdkreis gewaltiger als alle Flügel vor ihm. 33 Darnach schaute ich und siehe, das mittlere Haupt war plötzlich verschwunden, ebenso wie vorher die Flügel. 34 So blieben nur

---

[a] Griech. Konstruktion. [b] Lat sed et ipsa, d. h. κεφαλή. [c] dicens = λέγων = לֵאמֹר. [d] misit vocem = ἀφῆκε φωνήν = וַיִּתֵּן קוֹל. [e] κατὰ καιρόν.

[f] Daß die Zahl der Gegenflügel erst hier nachgeholt wird, befremdet; vielleicht gehörten die Gegenflügel nicht von Anfang an zum Stoff. [g] una penna = ἓν πτερόν· vgl. V. 26 und Offenb. Joh. 13, 3; im hebr. Original הַכָּנָף הָאֶחָד. [h] D. h. denen der rechten Seite.

[i] et ipsae a dextera parte ist sachlich unmöglich; es sind nicht die Flügel der rechten, sondern der linken Seite, die jetzt auftreten. Das Sätzchen muß also Glosse sein. [k] Syr iverunt et steterunt. Im Lateinischen scheint das folgende Verbum hier fälschlich eingedrungen zu sein.

[l] subalares = contrariae pennae = ἀντιπτέρυγες oder (nach Volkmar) ὑποπτέρυγες, Unterflügel. [m] Vgl. V. 12. [n] Lat complexa est; das femin. wegen des griech. κεφαλή.

[o] Syr humiliavit, Aeth vexavit.

noch die beiden Häupter übrig; die herrschten nun selber über die Erde und ihre Be-
35 wohner. [35] Darnach schaute ich und siehe, das rechte Haupt verschlang das linke[a].

[36] Da hörte ich eine Stimme, die zu mir sprach: Blicke gerade aus[b] und betrachte genau, was du schaust. [37] Da schaute ich, siehe da, es kam wie ein Löwe, der aus dem Walde mit Gebrüll hervorstürzt[c]; ich hörte, wie er Menschenstimme gegen den Adler von sich ließ. Er sprach aber also: [38] Höre, du Adler, so will ich zu dir reden. Der Höchste spricht zu dir: [39] Du bist ja das letzte der vier Tiere, die ich bestimmt hatte, daß sie in meiner Welt herrschen sollten,
40 und daß durch sie das Ende meiner Zeiten kommen sollte. [40] 'Du aber'[d], das vierte, das gekommen ist, 'hast'[d] alle früheren Tiere überwunden,

'du hast'[e] die Welt mit großem Schrecken,
'du hast'[e] die ganze Erde mit schwerer Drangsal beherrscht;
'du hast'[f] den Erdkreis so lange Zeit mit Trug bewohnt
[41] und die Erde nicht mit Wahrheit gerichtet:
[42] denn du hast die Sanftmütigen bedrückt
und die Friedfertigen vergewaltigt;
du hast die Wahrhaftigen gehaßt
und die Lügner geliebt;
du hast den Fruchtbringenden[g] die 'Burgen'[h] zerstört
und denen, die dir nichts Böses gethan, die Mauern eingerissen. —
[43] Aber dein Frevel ist vor den Höchsten,
deine Hoffart vor den Allmächtigen gekommen[i].
[44] Da sah der Höchste seine Zeiten an:
siehe, sie waren zu Ende,
und seine Äonen: sie waren voll[k].
45 [45] Darum wirst du Adler verschwinden
samt deinen schrecklichen Flügeln,
deinen bösartigen Flüglein,
deinen ruchlosen Häuptern,
deinen grausamen Klauen[l]
und deinem ganzen frevlerischen Leib!

[46] So wird die ganze Welt, von deiner Gewalt befreit, erleichtert aufatmen, um dann des Gerichtes und der Gnade ihres Schöpfers zu harren[m].

12 [1] Während der Löwe diese Worte zum Adler sprach, [2] schaute ich, wie auch das letzte Haupt verschwand. Da richteten sich die beiden Flügel auf, die sich zu ihm begeben hatten, und erhoben sich, um zu herrschen; aber ihre Herrschaft war schwach und stürmisch. [3] Dann schaute ich, wie auch diese[n] verschwanden, und der ganze Leib des Adlers in Flammen aufging: da staunte die Erde gewaltig.

Die Deutung.

Da erwachte ich vor mächtigem Schrecken und großer Furcht, und ich sprach zu meinem Geiste: [4] Du hast mir dies eingebracht, weil du nach des Höchsten Wegen grübelst[o].

---

[a] Bisher eine mysteriös eingekleidete Beschreibung der Geschichte; von nun an folgt eine Beschreibung der Zukunft. [b] נֶגְדְּךָ. [c] נֵשֹׁר. [d] Syr tu autem ... devicisti; vgl. Arm Ar². [e] Syr invaluisti super saeculum; vgl. Ar¹·² Arm. [f] Syr inhabitasti. [g] τῶν ἐπιδιδόντων v. Wilamowitz, wohl = פֹּרִיִּים. [h] Syr (Aeth Ar¹·² Arm) arces. [i] Jes. 37, 29. [k] Konstruktion wie 9, 20. 32. Der Sinn ist: die vorher festgestellte Zeit war verflossen; ebenso Gal. 4, 4: ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου. [l] In der nachfolg. Erklärung haben die Klauen keine besondere Bedeutung; der Verf. schaltet mit dem Stoff also ziemlich frei. [m] D. h. nach den Weltreichen kommt das Reich Gottes. [n] ipsa = πτερύγια. [o] Selbstcharakteristik des Verfassers.

5 Nun aber ist meine Seele matt,
und mein Geist ganz geschwächt,
und keine Kraft ist mir geblieben wegen der großen Furcht, die diese Nacht über mich gekommen
ist. 6 Darum will ich jetzt zum Höchsten beten, daß er mich kräftige bis zum Ende. 7 So
sprach ich: Herr Gott, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, wenn ich bei dir vor
vielen gerechtfertigt[a] bin, wenn mein Gebet wirklich vor dein Angesicht gekommen ist[b], 8 so
kräftige mich und zeige deinem Knechte die Deutung und Erklärung dieses schrecklichen Gesichts
und tröste meine Seele ganz[c]! 9 Du hast mich ja für würdig erachtet, mir das Ende
der Zeiten und den Schluß der 'Stunden'[d] zu zeigen.

10 Da sprach er zu mir: Dies ist die Deutung des Gesichts, das du gesehen hast. 11 Der
Adler[e], den du vom Meer hast aufsteigen sehen, das ist das vierte Weltreich, das
deinem Bruder Daniel im Gesicht erschienen ist[f]; 12 ihm freilich ist es nicht so gedeutet, wie
ich dir jetzt deuten will oder schon gedeutet habe. — 13 Siehe, Tage kommen, da wird sich ein
Reich über die Erde erheben, das wird furchtbarer[g] sein als[h] alle Reiche, die vor ihm gewesen
sind. — 14 Darin werden zwölf Könige herrschen, einer nach dem anderen; 15 der zweite,
der herrschen soll, der wird die längste Zeit unter den zwölfen innehaben. 16 Das ist die Deu-
tung der zwölf Flügel, die du gesehen hast. — 17 Und wenn du die Stimme, die gesprochen
hat, nicht aus seinen Häuptern, sondern mitten aus seinem Leibe hervorgehen hörtest, 18 so ist
dies die Deutung: 'mitten während'[i] der Zeit dieses Reichs werden gewaltige Streitig-
keiten entstehen, und es wird in Gefahr kommen, zu fallen; aber zu jener Zeit wird es
noch nicht fallen, sondern wieder zu seiner ursprünglichen Macht[k] gelangen. — 19 Und wenn
du acht Gegen-Flügel gesehen hast, die neben den [Haupt-] Flügeln entstanden waren[l],
20 so ist dies die Deutung: es werden sich darin acht Könige erheben, deren Zeiten flüchtig,
deren Jahre schnell vorübergehen; zwei davon gehen schon zu Grunde, 21 wann die Mitte [des
Reiches][m] naht; vier werden für jene Zeit aufgespart, wann seine Stunde, da es endigt,
herannaht, zwei aber werden fürs Ende selber aufgespart. — 22 Wenn du drei Häupter
hast ruhen sehen, 23 so bedeutet das: um sein Ende wird der Höchste drei 'Könige'[n]
erwecken, 'die werden'[o] darinnen[p] vieles erneuern und über die Erde 24 und über ihre Be-
wohner zu großem Unheil herrschen, mehr als alle, die vor ihnen gewesen sind. Deshalb
heißen sie Häupter des Adlers, 25 weil[q] sie es sein werden, die seine Frevel auf den Haupt-
punkt bringen[r] und sein Äußerstes vollführen. — 26 Wenn du das große Haupt hast
verschwinden sehen: der erste von ihnen wird auf seinem Bette sterben, aber doch unter
Qualen. 27 Die beiden Übrigen aber wird das Schwert fressen. 28 Denn des Ersten
Schwert wird den Andern fressen; doch wird auch dieser in der letzten Zeit durchs Schwert
fallen. — 29 Wenn du zwei Gegen-Flügel zu[s] dem rechten Haupt hast hinübergehen

[a] Vgl. Luk. 18, 14. [b] Bezieht sich auf 6, 32 zurück. [c] Halb ist Esra schon durch das Ziongesicht getröstet. [d] Syr Ar[1] Arm haben Wechsel im Ausdruck. [e] ὃν εἶδες ἀετόν (Hilg.). [f] Dan. 7, 7 f. [g] timoratior zu beziehen auf regnum = βασιλεία. [h] Zum Genetiv vgl. 5, 13. [i] Aeth de medio corporis regni illius; Syr inter tempus regni illius; vgl. Ar[1]. [2] Arm. Diese Allegorie paßt nicht ganz zum Stoffe. [k] initium = ἀρχή Macht, vom Lat falsch wiedergegeben (Volkmar). [l] Arm pullulantes circa magnas alas eius = συμφύοντες ταῖς πτέρυξιν αὐτοῦ (Hilg.). [m] So ist medium tempus nach dem Folgenden zu fassen; nicht etwa als „Zwischenzeit" (gegen Schürer), was indes der Sache nach auf dasselbe hinauskommt. [n] Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm reges = βασιλεῖς, Lat regem = βασιλέας (Volkmar). [o] Syr Aeth Arm et rello vabunt; vgl. Ar[2]. [p] in ea, sc. βασιλείᾳ. [q] Vgl. 13, 19. 58. [r] Ein Wortspiel: sie heißen mit Recht κεφαλαί, denn ihr Beruf ist es, zu ἀνακεφαλαιοῦν (Volkmar). ἀνακεφαλαιοῦν ist sicherlich ein apokalyptischer Terminus: am Ende der Weltgeschichte wird alles gegenwärtig zerstreute und vereinzelte Böse und ebenso auch das Gute zusammengefaßt. [s] ἐπὶ τὴν κεφαλήν (Hilg.).

30 ſehen, 30 ſo bedeutet das: das ſind die, die der Höchſte für ſein [a] Ende vorbehalten: ihre Herrſchaft 'wird' [b] ſchwach und ſtürmiſch ſein, 31 wie du geſehen haſt.

Der Löwe aber, der vor deinen Augen mit Gebrüll aus dem Walde hervorgeſtürzt iſt [c], der zum Adler geſprochen und ihm ſeine Sünden vorgehalten hat, mit allen den Worten [d], die du gehört haſt: 32 das iſt der Chriſtus [e], den der Höchſte bewahrt für das Ende 'der Tage, der aus dem Samen Davids erſtehen und auftreten wird, um zu ihnen zu reden' [f];

er wird ihnen die Gottloſigkeiten vorhalten,
die Ungerechtigkeiten 'ſtrafen' [g],
die Frevel vor Augen führen [h].

33 Denn er wird ſie zunächſt lebendig vor Gericht ſtellen; dann aber, nachdem er ſie überwieſen, wird er ſie vernichten. 34 Den Reſt meines Volkes aber, die in meinem Lande übriggeblieben ſind, wird er gnädig erlöſen und ihnen Freude verleihen, bis das Ende, der Tag des Gerichtes, kommt, über den ich zu dir am Anfang geſprochen habe.

35 35 Dies iſt der Traum, den du geſehen, und dies iſt ſeine Deutung. 36 Du allein biſt würdig geweſen, dies Geheimnis des Höchſten zu erfahren. 37 So ſchreibe dies Alles, was du geſehen haſt, in ein Buch und bewahre es [i] an verborgenem Ort; 38 und lehre es die Weiſen deines Volks, von denen du ſicher biſt, daß ihre Herzen dieſe Geheimniſſe faſſen und bewahren können [k]. 39 Du ſelber harre hier noch ſieben Tage aus, daß du die Offenbarung empfangeſt,
40 die der Höchſte dir noch zu offenbaren geruhen mag. 40 So ging er von mir.

Schluß.

Als nun das Volk gehört hatte, daß die ſieben Tage vorüber, aber ich noch immer nicht wieder in der Stadt ſei, da kam alles Volk [l], Klein und Groß, zuſammen und ging zu mir heraus; ſie ſprachen zu mir alſo:

41 Was haben wir gegen dich begangen,
was haben wir dir Übels gethan,

daß du uns ſo ganz verlaſſen und dich an dieſem Orte niedergelaſſen haſt? 42 Du biſt uns ja von allen Propheten allein übergeblieben

wie eine Traube aus der ganzen Leſe,
wie eine Leuchte an dunklem Ort [m],
'wie ein Rettungshafen für das Schiff im Sturm' [n].

43 Oder iſt der Leiden noch nicht genug, die uns betroffen haben? 44 Willſt du uns noch ver-
45 laſſen, ſo wäre uns viel beſſer, wir wären im Brande Zions mit verbrannt! 45 Wir ſind ja nicht beſſer als jene, die dabei umgekommen ſind. Und ſie weinten laut.

Da antwortete ich ihnen und ſprach:

46 Faſſe Mut, Israel;
ſei nicht traurig, Jakobs Haus!
47 Denn vor dem Höchſten wird euer gedacht [o],
der Allmächtige hat euch nicht 'für immer' [p] vergeſſen.

---

[a] Des Adlers. [b] Lat M A** Syr Aeth erit. [c] עוּר aufgeweckt werden, ſich aufmachen. [d] Im Lat iſt omnes sermones eius parallel leonem. [e] Offenb. Joh. 5, 5.
[f] Syr in finem dierum, qui orietur ex semine David, et veniet et loquetur cum eis; vgl. Aeth Ar[1]. [2] Arm. [g] Syr et super maleficio eorum exprobrabit illos; vgl. Aeth Arm Ar[2]. [h] Das „Schelten" geht nach uralter Tradition dem definitiven Gericht über den Feind Gottes vorher; vgl. auch 13, 37 f., im A. T. נער. Vgl. Schöpfung und Chaos S. 97.
[i] D. h. das im Buch Aufgeſchriebene. [k] 4 Esra iſt alſo wie alle Apokalypſen eine Geheimſchrift. [l] הֶמְכָּל. [m] Citiert von 2 Petr. 1, 19. [n] Syr et sicut portus salvationis navi, quando constituta est in tempestate; vgl. Ar[1] Arm. [o] Dies iſt der zurückhaltende Ausdruck der ſpäteren Zeit für das ältere: Der Höchſte gedenkt euer. — Nachahmung des Hofftils. [p] Syr (Arm) in aeternum = εἰς αἰῶνα, Lat in contentione = εἰς ἀγῶνα (Hilg.).

48 Ich 'aber' [a] habe euch nicht verlassen, noch 'will ich von euch scheiden' [b], sondern ich bin hierhergegangen,
um für Zions Verwüstung zu beten
und um Erbarmen zu flehen für 'unseres' [c] Heiligtums Schmach.
49 Nun aber geht Alle in eure Häuser zurück, so will ich nach jenen Tagen zu euch kommen.
50 Da ging das Volk in die Stadt, wie ich ihnen geboten hatte. 51 Ich aber blieb sieben 50
Tage lang im Gefilde, nach seinem Befehl. Ich aß allein von den Kräutern des Feldes; meine Speise waren Pflanzen in jenen Tagen.

Sechstes Gesicht.

Der Mensch, der Welterlöser.

Das Gesicht.

1 Nach den sieben Tagen geschah es, da träumte ich des Nachts einen Traum: 2 siehe, da 13
stieg ein 'gewaltiger' [d] Sturm vom Meere [e] auf und erregte alle seine Wogen. 3 'Ich schaute, siehe da führte jener Sturm aus dem Herzen des Meeres etwas wie einen Menschen hervor' [f]; ich schaute, siehe dieser Mensch flog mit den Wolken des Himmels [g]. Und wohin er sein Antlitz wandte und hinblickte, da erbebte alles, was er anschaute [h]; 4 und wohin die Stimme seines Mundes erging, da 'zerschmolzen' [i] alle, die seine Stimme [k] vernahmen, wie Wachs zerfließt, wenn es Feuer spürt [l]. — 5 Darnach schaute ich, siehe, es kam von den vier 5
Winden des Himmels her ein unzählbares Heer von Menschen zusammen, um den Menschen, der aus dem Meer emporgestiegen war, zu bekämpfen. 6 Da schaute ich, wie er sich einen großen Berg losschlug [m] und auf ihn flog. 7 Ich aber bestrebte mich, Gegend oder Ort zu erkennen, woraus der Berg losgeschlagen war; aber ich vermochte es nicht. 8 Darnach schaute ich, siehe, alle, die sich gegen ihn [n] zum Kriege versammelt hatten, gerieten in große Furcht, wagten aber doch den Kampf. 9 Als er aber den Ansturm des Heeres, das auf ihn loskam, sah, da erhob er keine Hand, noch führte er ein Schwert oder eine andere Waffe [o], sondern ich sah nur, 10 wie er von seinem Munde [p] etwas wie [q] einen feurigen Strom ausließ, von seinen 10
Lippen einen flammenden Hauch, und von seiner Zunge ließ er hervorgehen stürmende Funken: alle diese aber vermischten sich ineinander: der feurige Strom, der flammende Hauch und der gewaltige Sturm. 11 Das fiel [r] über das anstürmende Heer, das [s] zum Kampfe bereit war, und entzündete sie alle, so daß im selben Augenblick von dem unzählbaren Heer nichts anderes zu sehen war außer dem Staube der Asche und dem Dunste des Rauchs. Als ich das sah, entsetzte ich mich. — 12 Darnach schaute ich, wie jener Mensch vom Berge herabstieg und ein anderes friedliches Heer zu sich rief. 13 Da nahten sich ihm Gestalten [t] von vielen Menschen, die einen frohlockend, die anderen traurig [u]; einige waren in Banden [v], einige führten andere als Opfergaben mit sich [w].

---

[a] enim für autem, wie häufig; vgl. zu 6, 8. [b] Syr dereliqui — derelinquam.
[c] Syr (Aeth Arm) sanctuarii nostri. Verwechselung von ὑμῶν und ἡμῶν (Volkmar).
[d] Syr et ecce ventus magnus; ebenso Aeth Ar[1] Arm. [e] Dan. 7, 2.
[f] Syr et vidi et ecce ipse ventus ascendere faciebat de corde maris tanquam similitudinem hominis; vgl. Aeth. Ar[1]. [2] Arm. Der Passus ist im Lat wegen des gleichen Anfangs überschlagen. [g] Dan. 7, 13. [h] Lat quae sub eo videbantur = τὰ ὑπ' αὐτοῦ βλεπόμενα (Hilg.). [i] Syr (Arm) liquescebant = ἐτάκησαν, Lat ardescebant = ἐκάησαν (Hilg.).
[k] Griech. Konstruktion; vgl. Rönsch, Itala und Vulgata S. 438. [l] Mich. 1, 4.
[m] Dan. 2, 45. [n] πρὸς αὐτόν. [o] Vas bellicosum = σκεῦος πολεμικόν (Hilg.) = כְּלִי מִלְחָמָה. [p] Jes. 11, 4. [q] Stil hebräischer Visionen. [r] et concidit; der Sing. ist von πάντα ταῦτα abhängig. [s] quod bezieht sich auf πλῆθος = multitudo.
[t] πρόσωπα (Hilg.). [u] Juden und Heiden, Fromme und Gottlose. [v] Die Juden der Gefangenschaft. [w] Anspielung an Jes. 66, 20 Lupton. Heiden bringen Juden als Opfergaben herzu.

Ist es besser, die Endzeit zu erleben oder nicht zu erleben?

Da erwachte ich vor gewaltigem Schrecken. Dann flehte ich zum Höchsten und sprach:
14 Du hast von Anfang an deinem Knechte solche Wunder offenbart und mich würdig erachtet,
15 mein Flehen anzunehmen. 15 So offenbare mir nun noch die Deutung dieses Traums. — 16 Denn wie ich denke in meinem Sinn[a]: wehe denen, die überbleiben[b] in jener Zeit! aber noch viel mehr: wehe denen, die nicht überbleiben! 17 Denn die nicht überbleiben, müssen traurig sein;
18 denn sie kennen zwar die Freuden, die für die letzte Zeit bereit stehen, werden aber selbst nicht dazu gelangen. 19 Aber wehe auch denen, die überbleiben; 'deshalb, weil'[c] sie große
20 Drangsale und viele Nöte schauen[d] müssen, wie diese Träume zeigen. 20 Und doch ist es 'besser'[e], dies, wenn auch durch Gefahren, zu erlangen, als wie eine Wolke aus[f] der Welt zu schwinden und die Dinge der Endzeit nicht zu sehen.

21 Er antwortete mir und sprach: Ich will dir die Deutung des Gesichtes zeigen und will dir auch über deine Erwägungen Aufschluß geben. 22 Wenn du über die Überbleibenden 'und Nicht-Überbleibenden'[g] gesprochen, davon ist dies die Lösung: 23 derselbe, der in jener Zeit die Drangsal bringt, der wird auch die in Drangsal Gefallenen bewahren[h], wenn sie Werke haben und Glauben an den 'Allerhöchsten und'[i] Allmächtigen. 24 So wisse also, daß die Überbleibenden bei Weitem seliger sind als die Gestorbenen.

Die Deutung.

25 25 Die Deutungen des Gesichtes sind diese: wenn du einen Mann aus dem Herzen des Meeres hast emporsteigen sehen: 26 das ist derjenige, den der Höchste lange Zeiten hindurch aufspart, 'durch den'[k] er die Schöpfung erlösen will; der wird selber unter den Übergebliebenen die neue Ordnung schaffen[l]. 27 Wenn du gesehen hast, wie aus seinem Munde Sturm und Feuer und Wetter hervorging, 28 wie er kein Schwert noch eine Waffe führte 'und doch'[m] den Ansturm jenes Heers, das wider ihn zu Felde zog, vernichtete, das bedeutet: 29 siehe,
30 Tage kommen, da der Höchste die Erdenbewohner erlösen wird. 30 Da wird gewaltige Erregung[n] über die Erdenbewohner fallen, 31 daß sie Kriege wider einander planen, 'Stadt'[o] gegen Stadt, Ort gegen Ort, Volk gegen Volk, Reich gegen Reich[p]. 32 Dann, wann dies geschieht und wann die Zeichen eintreffen, die ich dir vorausgesagt, dann wird mein Sohn erscheinen, den du als Mann, der emporsteigt, gesehen hast. 33 Dann, wann alle Völker seine Stimme vernehmen, werden sie alle ihre Länder und wechselseitigen Kriege lassen; 34 so wird sich ein unzählbares Heer an einem Punkte[q] sammeln, wie du gesehen hast, daß sie von sich aus
35 herankamen und ihn angriffen. — 35 Er selbst aber wird auf den Gipfel des Zionberges treten; 36 Zion aber wird erscheinen und allen offenbar werden, vollkommen erbaut[r], wie du

---

[a] Wohl = בִּלְבָבִי. [b] Vgl. 1 Thess. 4, 15. [c] propter hoc wird im Folgenden näher ausgeführt. [d] רָאָה schauen = erleben. [e] Syr (Aeth) melius; Hilg. konjiziert für Lat facilius felicius. [f] לַעֲבֹר מֵהָעוֹלָם; oder vielleicht besser: durch die Welt zu gehen = לַעֲבֹר בָּעוֹלָם. [g] Syr Ar[1] et de iis qui non derelinquentur. [h] Zur Form vgl. Bensly S. 16. [i] Syr (Aeth Ar[1]) altissimum et fortissimum. [k] Wellhausen, Skizzen VI, S. 236, A. 1, erklärt die Stelle richtig als Mißverständnis eines hebr. אֲשֶׁר־בוֹ = δι' αὐτοῦ; Lat verstand δι' αὐτοῦ. [l] dispono = διατίθημι oder διατάσσω. — Beachte den Beruf des Christus, Welterlöser zu sein; hiervon sprach also schon das Judentum. — Ob die herkömmliche Erklärung, daß der mysteriöse Titel des Christus „Menschensohn, Mensch, Weibessohn, Mann" aus Dan. 7 stamme, richtig ist, erscheint mir sehr fraglich. Man erinnere sich der Spekulationen über den „himmlischen Menschen" bei Paulus, Philo, den Rabbinen und Gnostikern. [m] enim für autem; vgl. zu 6, 8. [n] ἔκστασις διανοίας Dt. 28, 28 (Hilg.). [o] Lat M civitas, so Aeth Ar[1] Arm. [p] Matth. 24, 7. Jes. 19, 2. [q] Nach Offenb. Joh. 16, 16 in Armagedon. [r] Hebraisierend; vgl. Gesen.-K., Hebr. Gramm. § 120[d].

gesehen hast, daß ein Berg ohne Menschenhände losgehauen ward. 37 Er aber, mein Sohn, wird den Völkern, die wider ihn gezogen sind, ihre Sünden strafen[a] — die[b] sind dem Wetter gleich —; er wird ihnen ihre bösen Anschläge und ihre künftigen Qualen vorhalten — 38 die[b] sind wie das Feuer —, dann wird er sie mühelos vernichten 'durch'[c] sein Geheiß — das gleicht der Flamme.

39 Wenn du ihn aber ein anderes, friedliches Heer zu sich hast 'rufen und'[d] sammeln sehen, 40 das sind die zehn Stämme, die aus ihrem Lande fortgeführt sind in den 40
Tagen König Josias[e], 'die'[f] Salmanassar, König der Assyrier, gefangen genommen hat; er brachte sie über den Fluß, so wurden sie in ein anderes Land verpflanzt. 41 Da faßten sie selber den Plan[h], die Menge der Heiden zu verlassen und in ein Land, noch weiter in die Ferne zu ziehen, wo noch nie das menschliche Geschlecht gewohnt hatte[i], 42 damit sie dort wenigstens[k] ihre Satzungen bewahrten, die sie im eigenen Lande nicht gehalten. 43 So zogen sie durch schmale Furten des Euphratflusses ein. 44 Denn der Höchste that Wunder an ihnen und hielt die Quellen des Flusses an, bis sie hinüber waren[l]. 45 Zu jenem Lande 'aber'[m] war der Weg 45
anderthalb Jahre weit; das Land aber heißt Arzaret[n]. 46 Daselbst haben sie dann gewohnt bis in die letzte Zeit; jetzt aber, 'da sie abermals kommen sollen'[o], 47 'wird'[p] der Höchste abermals die Quellen des Flusses 'anhalten', damit sie herüberkönnen[q]. Deshalb hast du ein Heer, friedlich gesammelt, gesehen. — 48 Zugleich aber [sind es][r] auch diejenigen, die übergeblieben sind aus deinem Volke, die sich auf meinem heiligen Gebiete finden[s]. 49 Dann also, wann er das Heer der versammelten Heiden vernichten wird, wird er das Volk [Israel], so viel davon übrig ist, beschirmen. 50 Dann wird er ihnen noch viele große[t] Wunder zeigen. 50

51 Da sprach ich: Herr Gott, zeige mir, weshalb ich den Mann aus dem Herzen des Meeres habe aufsteigen sehen. Er sprach zu mir: 52 Wie niemand erforschen noch erfahren kann, was in des Meeres Tiefen ist[u], so kann niemand der Erdenbewohner meinen Sohn schauen noch seine Gefährten[v], es sei denn zur Stunde 'seines'[w] Tags.

53 Dies ist die Deutung des Traums, den du gesehen hast. Deshalb aber ist dir, dir ganz allein, dies offenbart[x],

54 weil du das Eigene verlassen,
dich dem Meinigen[y] gewidmet
und nach meinem Gesetze geforscht hast;

---

[a] ἐλέγξει τὰ προσελθόντα ἔθνη τὰς ἀσεβείας αὐτῶν. [b] Diese Deutungen passen nicht eben gut; doch ist der Text nicht zu ändern; ein ähnlicher Fall 12, 18. [c] Syr per legem.

[d] Syr (Ar[1]) advocantem et colligentem. [e] Lat M Oseae, Lat S A* Syr Ar[2] Josiae. Historisch richtig wäre natürlich Hosea; doch kann Josia bereits ein Fehler des hebr. Verf. sein; vgl. Ap. Bar. 1, 1. [f] „quem" Mißverständnis des hebr. אֲשֶׁר (Wellhausen). [g] D. h. den Euphrat הַנָּהָר. [h] Wörtlich: da gaben sie sich selber den Rat. [i] Daß die 10 Stämme so weit, in unbekannter Ferne wohnen, nimmt man deshalb an, weil man sie in den bekannten Ländern nicht findet. [k] גַּם־שָׁם. [l] Jos. 3, 15 f. — Dies soll erklären, warum man zu den 10 Stämmen nicht gelangen kann. [m] Vgl. zu 6, 8. [n] = אֶרֶץ אַחֶרֶת terra alia Dt. 29, 27; vgl. oben V. 40 (Schiller-Szinessy, vgl. Schürer[3] II, 357. A. 39). — Syr (Ar[2]) Arzaph אַרְזַף. [o] Syr. eum futurum est, ut venirent; vgl. Aeth Ar[1]. [2].

[p] Syr (Aeth) prohibebit. [q] Jes. 11, 15 f. [r] Syr ergänzt, dem Sinne nach nicht unrichtig, salvabuntur. [s] Dieser Satz scheint eine nachträgliche Hinzufügung zum Stoffe zu sein. [t] נִפְלָאוֹת רַבּוֹת גְּדֹלוֹת. [u] Ob dies wirklich die ursprünglich im Stoffe angelegte Deutung ist, erscheint sehr zweifelhaft. Daß der Zug überliefert ist, mag man daher vermuten, weil er sehr seltsam ist: nach der eschatologischen Dogmatik kommt der Christus vom Himmel, nicht aus dem Meere. Wenn der Stoff mythologischer Art ist, so liegt der Gedanke an einen Gestirngott nahe, der aus dem Meer auftaucht, zum Himmelsberg emporsteigt, seine Feinde mit seinen glühenden Strahlen verbrennt und dann sein Friedensreich stiftet. [v] Das ist das Heer der Engel, die ihn begleiten. [w] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) in die eius; die jüd. Tradition redet häufig von „den Tagen des Messias". [x] Griech. Konstruktion, etwa: ἐφανερώθης ταῦτα (Hilg.).

[y] Lat circa mea = πρὸς τὰ ἐμά ἐσχόλασας.

55 [55] du verwandteſt dein Leben auf Weisheit
und nannteſt Vernunft deine Mutter[a].
[56] Deshalb habe ich dir dies gezeigt, denn es giebt einen Lohn bei dem Höchſten. —
Nach dreien Tagen 'aber'[b] will ich weiter mit dir ſprechen und dir ſchwierige[c] und wunderbare Dinge erklären.

Schluß.

[57] So ging ich von dannen und wandelte durch das Gefilde, voll Lob und Preis
gegen den Höchſten, um der Wunder willen, die er zu ſeiner Zeit[d] 'wirkt'[e]: [58] er regiert ja die
Stunden, und was in den Stunden geſchieht[f]. So blieb ich dort drei Tage.

Siebentes Geſicht.

Die Wiederherſtellung der heiligen Schriften.

Das Gebot, dieſe Geſichte geheim zu halten.

14 [1] Am dritten Tage, als ich unter einer Eiche ſaß, [2] ſiehe, da kam eine Stimme aus einem
Dornbuſch[g] mir gegenüber hervor; die ſprach: Esra, Esra! Ich ſprach: Hier bin ich, Herr!
Und ich erhob mich und trat auf meine Füße. Da ſprach er zu mir:
[3] Ich habe mich ſchon einmal am[h] Dornbuſch offenbart und habe zu Moſes geredet, als
mein Volk in Ägypten dienſtbar war. [4] Damals habe ich ihn ausgeſandt, 'habe'[i] mein Volk
aus Ägypten geführt und es dann an[k] den Berg Sinai gebracht. Daſelbſt behielt ich ihn viele
Tage bei mir[l];
5 [5] ich teilte ihm viel Wunderbares mit,
zeigte ihm die Geheimniſſe der Zeiten,
und 'wies ihm'[m] das Ende der Stunden[n].
Dann habe ich ihm alſo befohlen: [6] Dieſe Worte ſollſt du veröffentlichen, jene
geheimhalten[o].
[7] Nun aber ſage ich dir:
[8] Die Zeichen, die ich dir offenbart,
die Träume, die du geſehen,
und die Deutungen, die du gehört,
die bewahre in deinem Herzen!

Ankündigung der Entrückung.

[9] Du aber ſollſt aus den Menſchen entrückt werden und wirſt fürderhin[p] bei meinem
Sohn[q] und bei deinen Genoſſen verweilen[r], bis die Zeiten um ſind.
10 [10] Denn die Welt hat ihre Jugend verloren,
die Zeiten nähern ſich dem Alter.

---

[a] Spr. 7, 4. [b] Vgl. zu 6, 8; Syr autem. [c] βαρύς = כָּבֵד. [d] Lat per tempus = κατὰ καιρόν (Volkmar). [e] ἐποίει verleſen für ποιεῖ (Volkmar). Oder Mißverſtändnis des Pſ. עָשָׂה. [f] Lat et quae sunt in temporibus inlata = καὶ ὅσα ἐν τοῖς καιροῖς φέρεται = וַאֲשֶׁר בָּאִּתִים. [g] Ex. 3, 4. [h] Lat super rubum = ἐπὶ τῆς βάτου (Hilg.). Ar[2] in Sina monte. [i] Lat S A Aeth Arm eduxi, Syr Ar[1]. [2] eduxit. [k] Vgl. 3, 17. [l] Ex. 34, 28. [m] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) et ostendi.

[n] Dieſe „Geheimniſſe der Zeiten" ſind der Inhalt der Geheimtradition über Moſe; vgl. die Assumptio Mosis. [o] Vgl. die Erzählung Dt. 5. Das Offenbarte iſt nach dem Verf. die Tora, das Geheimgehaltene die apokalyptiſche Tradition. [p] τὸ λοιπόν (Volkmar).

[q] Hieraus geht hervor, daß der Chriſtus eine himmliſche (präexiſtierende) Größe iſt; um ſo mehr ſollte ſein Titel „Menſch" auffallen. [r] ἀναστρέφεσθαι.

11 Denn[a] in zwölf Teile ist die Weltgeschichte[b] geteilt; 'gekommen ist sie bereits zum zehnten'[c], zur Hälfte des zehnten; 12 überbleiben aber zwei nach der Hälfte des zehnten. —

13 Nun also bestelle dein Haus,
ermahne dein Volk;
tröste seine Geringen,
'lehre seine Weisen'[d].
Du selber entsage dem vergänglichen Leben,
14 laß fahren die sterblichen Sorgen;
wirf ab die Bürde[e] der Menschlichkeit,
zieh aus[f] die schwache Natur;
laß die quälenden Fragen beiseite
und eile, hinüber zu wandern aus dieser Zeitlichkeit!

15 Denn viel schlimmere Leiden, als[g] die du selber erlebt hast, sollen noch geschehen. 16 Denn 15
je schwächer die Welt vor Alter wird, um so mehr wird[h] der Leiden, die über ihre Bewohner ergehen.

17 Die Wahrheit muß sich noch mehr entfernen
und die Lüge sich nähern.
Denn schon eilt der Adler heran, den du im Gesichte gesehen hast[i].

Gebet um Wiederherstellung der heiligen Schriften nebst der göttlichen Antwort.

18 Ich antwortete und sprach: 'Laß mich, Herr, vor dir sprechen'[k]! 19 Ich scheide jetzt, wie du mir befohlen, und will das Volk, das jetzt lebt, [noch einmal] unterweisen[l]. Aber die späteren[m] Geborenen, wer wird die belehren?

20 Denn die Welt liegt in Finsternis, 20
ihre Bewohner sind ohne Licht.

21 Denn dein Gesetz ist verbrannt[n]; so kennt niemand deine Thaten, die du gethan hast und die du noch thun willst[o]. 22 Wenn ich 'also'[p] Gnade vor dir gefunden habe, so verleihe mir den heiligen Geist, daß ich alles, was seit Anfang in der Welt geschehen ist, niederschreibe, wie es in deinem Gesetze[q] geschrieben stand, damit die Menschen deinen Pfad finden, und damit, die das ewige Leben begehren, es gewinnen können.

23 Er antwortete mir und sprach: Wohlan, so versammle das Volk und sage zu ihnen, sie sollten dich vierzig Tage[r] lang nicht suchen. 24 Du aber mache dir viele Schreibtafeln fertig;

---

[a] V. 11 u. 12 fehlen im Syr und Arm und sind vielleicht Zusatz. [b] αἰών.

[c] Der Text des Lat widerspricht sich selbst: wenn von 12 Teilen noch zwei (der 12. und 11.) und die Hälfte des 10. übrig sind, so sind nicht 10½, sondern 9½ vergangen. Dieser letztere Sinn findet sich bei Aeth: decem (soll heißen duodecim) enim partibus dispositus est mundus, et venit ad decimam et superest dimidium decimae. Ar[2] divisum enim est tempus in partes duodecim et dimidiam partem, et iam praeterierunt decem partes (add. b. et dimidia pars). Nach Aeth wäre Lat zu korrigieren: et transiit [ad] eius decimam et dimidium decimae partis. Vielleicht ist es einfacher, im Lat zu lesen: et transierunt eius novem iam et dimidium decimae partis. Ist der gefundene Text richtig, so soll er bedeuten, daß man in die Leidenszeit der letzten dreiundeinhalb Zeiten bereits eingetreten ist. [d] Syr (Aeth Ar[1. 2] Arm) et doce sapientes eorum.

[e] 2 Kor. 5, 4. [f] Griechisch Medium; Hilg. ἐκδυσαι. [g] Griech. Konstruktion.

[h] multiplicare = πλεονάζειν wie 9, 16. [i] 4 Esra 11. Eine Klammer, die der Verf. anbringt, um die verschiedenen Stoffe zusammenzubinden. [k] Syr (Aeth Ar[1. 2] Arm) loquar coram te, domine. [l] νουθετεῖν vgl. 7, 49. [m] עוֹד. [n] Dasselbe schon 4, 23, ein Beweis, daß dieses Schlußstück vom selben Verf. wie die ersten Visionen stammt. [o] Demnach ist der Inhalt der heil. Schriften heilige Geschichte und Eschatologie. [p] Syr ergo; vgl. zu 4, 18.

[q] νόμος תּוֹרָה = Kanon des A. T. [r] Nach dem Vorbilde der ersten Niederschrift des Gesetzes, Ex. 24, 18.

nimm zu dir Saraja[a], Dabria[b], Selemia[c], Ethan[d] und Asiel[e], diese fünf Männer, denn sie
25 verstehen[f] schnell zu schreiben, 25 und dann komm hierher. So will ich in deinem Herzen die
Leuchte der Weisheit entzünden, die nicht erlöschen wird, bis zu Ende ist, was du schreiben
sollst. 26 Wenn du aber damit fertig bist, so sollst du das Eine veröffentlichen, das Andere
aber den Weisen im Geheimen übergeben[g]. Morgen[h] um diese Zeit sollst du mit Schreiben
beginnen.

Esras letzte Worte[i].

27 So ging ich hin, wie er mir befohlen, versammelte alles Volk und sprach: 28 Höre,
Israel, diese Worte: 29 Unsere Väter sind am Anfang Fremdlinge in Ägypten gewesen und
30 von dort erlöst. 30 Da empfingen sie das Gesetz des Lebens, aber hielten es nicht; und auch ihr
nach ihnen habt es übertreten. 31 Dann ward euch das Land zum Erbe gegeben im Gebiete
von Zion; aber ihr und eure Väter thatet Sünde und bliebt nicht auf den Wegen, die euch der
Höchste befohlen. 32 Weil er aber ein gerechter Richter ist, nahm er euch zu seiner Zeit wieder,
was er geschenkt. 33 Und nun seid ihr an diesem Ort, und eure Brüder[k] sind noch tiefer im
Lande drinnen[l].

34 Wenn ihr also euren Trieben Befehl gebt
und eure Herzen in Zucht nehmt[m],
so werdet ihr zu Lebzeiten bewahrt bleiben
und nach dem Tode Gnade erlangen.
35 Denn es giebt ein Gericht nach dem Tode,
wann wir zu neuem Leben gelangen;
da wird der Name der Gerechten kund,
der Frevler Thaten werden offenbar. —

36 Zu mir aber komme niemand; man soll mich vierzig Tage lang nicht suchen.

Die Wiederherstellung der heiligen Schriften.

37 So nahm ich die fünf Männer mit mir, wie er mir befohlen; wir gingen aufs Gefilde
und blieben daselbst. 38 Am folgenden Tag aber, horch, da rief mir eine Stimme zu also:

Esra, thu den Mund auf
und trinke, womit ich dich tränke!

39 Da that ich den Mund auf, und sieh, ein voller Kelch ward mir gereicht; der[n] war ge-
40 füllt wie von Wasser, dessen[o] Farbe aber dem Feuer gleich war[p]. 40 Den nahm ich und trank;
und als ich getrunken,

entströmte meinem Herzen Einsicht,
meine Brust schwoll von Weisheit[q],
meine Seele bewahrte die Erinnerung[r].

41 Da that sich mir der Mund auf und schloß sich nicht wieder zu. 42 Der Höchste aber gab den

---

[a] Syr Saria שְׂרָיָה *Σαραίας* (Hilg.). [b] Vgl. דִּבְרֵי *Δαβρία* (Hilg.).
[c] שֶׁלֶמְיָה *Σαλεμίας* (Hilg.). [d] Lat Ethanum אֵיתָן, Syr Arm Elkana אֶלְקָנָה *Ἐλκανα*.
[e] עֲזִיאֵל (Hilg.). [f] עָתִיד. [g] Nach dem Vorbilde des Mose. [h] לְמָחָר.
[i] Nach dem Vorbilde des Mose, Dt. 27—31. [k] Die 10 Stämme im Land Arzaret; vgl. 13, 41 ff. [l] *ἐνδότερον ὑμῶν* (Hilg.). [m] *παιδεύσητε* Volkmar; vgl. Ps. 16, 7.
[n] hoc bezieht sich auf *ποτήριον*. [o] Des Wassers. [p] Der Becher ist voll des heiligen Geistes; Esra wird inspiriert. [q] Diese Worte sind eine schöne und deutliche Beschreibung des Zustands im *πνεῦμα τῆς σοφίας*. [r] Während sich sonst Pneumatiker der Gedanken und Worte, die ihnen „im Geist" gekommen sind, nach der Ekstase häufig nicht wieder zu erinnern vermögen, hat Esra im Geiste Bewußtsein und Erinnerung nicht verloren. Der Verf. weiß offenbar über das *πνεῦμα* gut Bescheid.

fünf Männern Einsicht; so schrieben sie der Reihe nach das Diktierte in Zeichen auf, die sie nicht verstanden [a]. So saßen sie vierzig Tage:

sie schrieben am Tage
42 und aßen des Nachts ihr Brot;
ich aber redete am Tage
und verstummte nicht des Nachts [b].

44 So wurden in den vierzig Tagen niedergeschrieben vierund'neunzig' [c] Bücher.

45 Als aber die vierzig Tage voll waren, da sprach der Höchste zu mir also: Die 'vierund- 45
zwanzig' [d] Bücher, die du zuerst geschrieben, sollst du veröffentlichen, den Würdigen und Unwürdigen zum Lesen [e]; 46 die letzten siebenzig aber sollst du zurückhalten und nur den Weisen deines Volks übergeben [f].

47 Denn in ihnen fließt der Born der Einsicht,
der Quell der Weisheit,
der Strom der Wissenschaft [g].

48 So that ich [h], 'im siebenten Jahre der sechsten Woche [i], 5000 Jahre 3 Monate 12 Tage nach der Schöpfung der Welt' [k].

Schluß des Buches [l].

49 Damals ist Esra entrückt und an die Stätte seiner Genossen aufgenommen worden, nachdem er dies Alles geschrieben [m]. 50 'Er heißt der Schreiber der Wissenschaft des Höchsten 50
in Ewigkeit' [n].

---

[a] D. h. in einer neuen (der gegenwärtigen „hebräischen") Schrift. [b] Ganz parallel ist Slav. Henoch 23, 6. Vgl. auch Mart. Pol. 7, 2. [c] Lat S M nongenti quatuor, Syr Aeth Ar[1] Arm Ar. Spreng. nonaginta quatuor. — In dieser Legende, die in der Geschichte der alttestam. Kritik eine Rolle spielt, mag eine letzte Tradition von Esras Beteiligung am Zustandekommen des Pentateuchs nachwirken. Doch wirkt auch ganz anderer mythologischer Stoff ein; Slav. Henoch 23, 6.

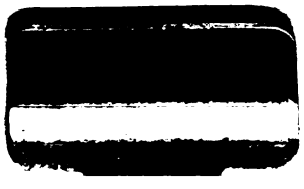
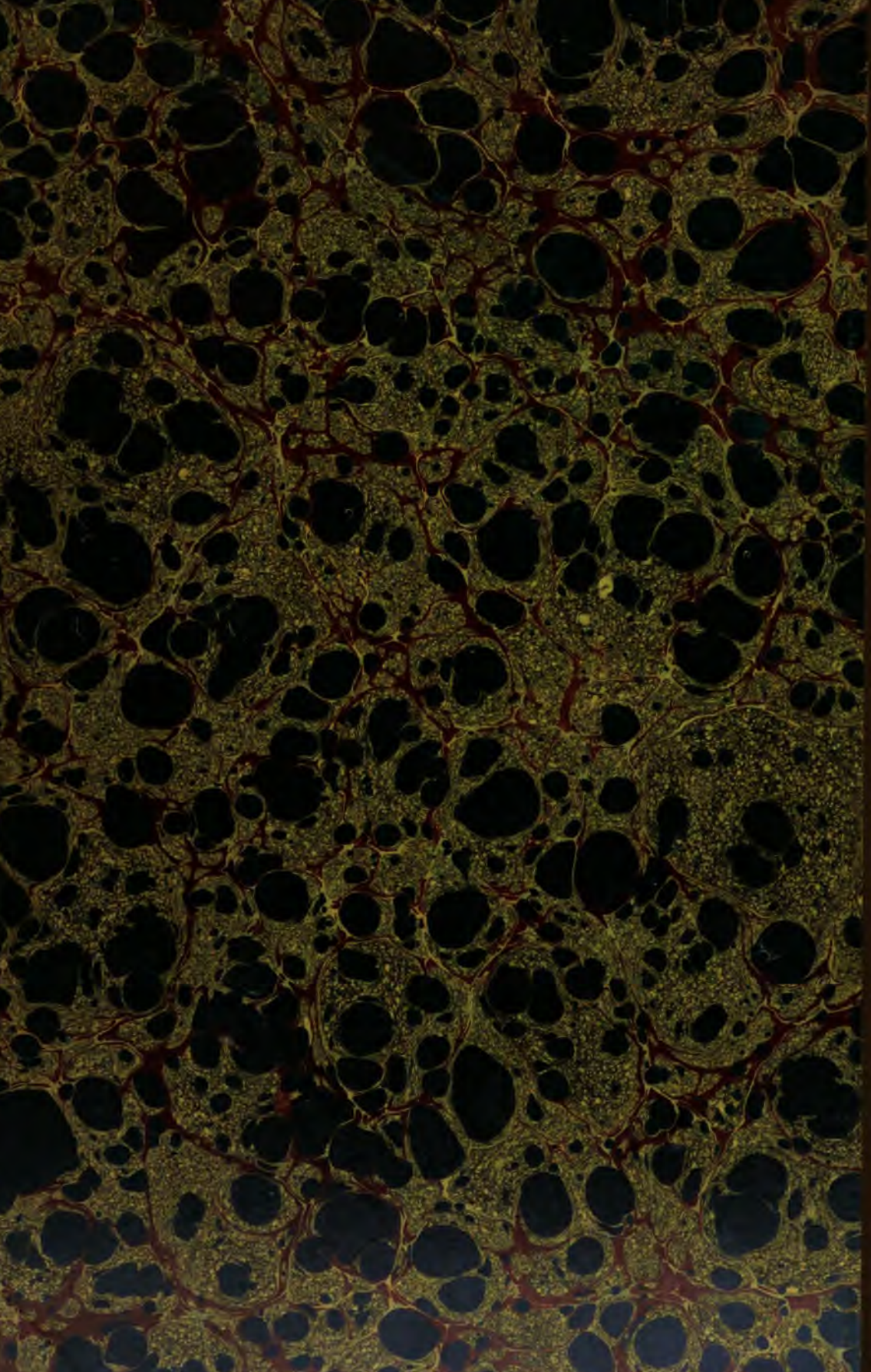
[d] Syr hos viginti quatuor libros quos scripsistis prius; vgl. Ar[1]. [e] Dies sind die Bücher des alttestam. Kanons, die in der Synagoge öffentlich vorgelesen werden und in jedermanns Hand sind. [f] Dies sind die Apokalypsen, die Geheimschriften waren. [g] Man beachte diese Schätzung der Apokalypsen; sie sind einst von einer Richtung des Judentums bei Weitem höher geschätzt und heiliger gehalten worden als der Kanon. [h] Bis hierher der Lat. — Der Schluß des Buches, der im Lat wegen der beiden hinzugekommenen (christlichen) Schlußkapitel weggefallen ist, ist in den orientalischen Versionen erhalten und oben nach Syr wiedergegeben. [i] Syr in anno septimo in hebdomada sexta. Ebenso Ar Spreng. (bei Gildemeister). Diese Zahl bezieht sich wohl auf die Lebensjahre des Esra und bedeutet wohl, daß Esra 41 Jahre alt war, als er entrückt ward. Ar[1] 76 Jahre. Arm (Aeth) anno quarto secundum hebdomada annorum.

[k] Syr post quinque millia annos creationis et menses tres et dies XII; Arm 5000 Jahre 2 Monate; Ar[1] 5025 Jahre 3 Monate 12 Tage; Ar Spreng. 5000 Jahre 3 Monate 22 Tage. Die Zahl: 3 Monate 12 Tage erinnert an die Zahl der $3^1/_2$ Monate in der Offenb. Joh.

[l] Der Schluß des Buchs will nach der Fiktion des Verfassers nicht von Esra, sondern von einem Späteren sein. Er ist im Tone besonders wohl gelungen: kurz und würdig. [m] Syr et in eis raptus est Ezras et ductus est in locum similium eius, postquam scripsit ista omnia; ebenso Ar Spreng. [n] Syr ipse autem vocatus est scriba scientiae altissimi usque in saecula saeculorum; ebenso Ar Spreng. Dies ist sonst der Titel Henochs (Äth. Hen. 12, 3 f. 15, 1) und des Engels Pravuel(?) Slav. Hen. 22, 11.

YD 26305

M96484

BS1715
G8

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY